Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 7. 6. bis 20. 6. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 134. Freitag, den 11. Juni 1926. 98. Jahrgang.

Beratung des Fürstenkompromisses im Reichstag.

Es ist Konfiskation!

Von Dr. **Gildemeister-Bremen**, M. d. R.

Neben der Lösung des staatsrechtlichen Verhältnisses der Länder zu den Fürstenhäusern und der Ueberführung der Mitglieder dre ehemals regierenden Häuser in das Staatsbürgerverhältnis auf dem öffentlich-rechtlichen Gebiet, ergab sich durch die Revolution die weitere Notwendigkeit, auch das Vermögen dieser neuen deutschen Staatsbürger auf die Grundlage des bürgerlichen Rechtes zu stellen. Jedenfalls war es erforderlich, die Aufgabe zu lösen, den Vermögensbegriff des fürstlichen Hauses in die Rechtsbegriffe des bürgerlichen Gesetzbuches zu überführen, mit anderen Worten, es wäre zunächst notwendig gewesen, ebenso wie man Gesetze zur Auflösung der Fideikommisse schuf, in jedem Bundesstaat ein Gesetz über die Auflösung des fürstlichen Hausvermögens zu schaffen, einmal, um die Vermögensmasse zu scheiden und festzustellen, was Staatseigentum, was in Zukunft bürgerliches Privateigentum sein sollte, in erster Linie aber, um den bisherigen Vermögensträger, nämlich das fürstliche Haus, aufzulösen und die Vermögensrechte der einzelnen Angehörigen des fürstlichen Hauses zu konstituieren.

Wir haben keinen Staatsmann gehabt, der diese Probleme anfaßte. Nachdem die Länder, und zwar jedes für sich, mit ihren Versuchen zur Regelung der Fürstenfrage gescheitert waren, kamen sie zu ihrer Mutter, dem Reich, gelaufen, und das Reich sollte helfen. Die Reichsregierung war hier zweifellos vor eine außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt. Trotzdem ist es außerordentlich bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstenhäusern vor dem Volksentscheid zu regeln. Die Initiative lag hier bis zuletzt beim Parlament. Auch der Gesetzentwurf, der jetzt dem Reichstag als Regierungsvorlage zugeht, ist als Kompromißentwurf zwischen den bürgerlichen Parteien zustande gekommen. Der Volksentscheid, vor dem wir nun am 20. Juni stehen, geht auf Enteignung. Und wie das betrieben wird, ist zweifellos keine Enteignung im Rechtssinn. Es ist Konfiskation! Es ist die Wegnahme von Vermögen aus politischen Gründen, etwas derartiges kennt die Reichsverfassung nicht. Ob man nun annimmt, daß die Enteignung im Sinne der Reichsverfassung immer nur für einen bestimmten Endzweck, wie zum Beispiel für die Anlage einer Eisenbahn, oder daß eine Enteignung auch zu allgemeinen Zwecken erfolgen dürfe, das eine steht doch fest, daß die Enteignung nicht Selbstzweck sein darf, nicht um der Enteignung willen herbeigeführt werden darf; das ist reiner Bolschewismus, und hier heißt es bei der Fürstenenteignung wirklich „principiis obsta".

Die Propagandisten dieses Volksentscheids wissen ja gar nicht, was sie mit ihrem Antrag anrichten; ich möchte sagen, auch mit verfassungsändernder Mehrheit könnte dieser Antrag nicht durchgehen, denn er ist nicht nur verfassungsändernd, sondern verfassungszerstörend. Ein Staat, der es zuläßt, daß der Eigentumsbegriff bei einer Gruppe seiner Staatsbürger verleugnet, ihr Eigentum konfisziert wird, der gibt sich selbst auf. Es wäre eine völlige Uebergipfelung der Demokratie, wenn ein Staat vor der Tatsache kapitulieren sollte, daß es in heutiger Zeit unter Verwendung der nötigen Geldmittel und der nötigen Propaganda gelingen könnte, derartige Volksentscheide durchzutreiben. Der Volksentscheid, dessen Anhänger ich immer gewesen bin, als solcher ist der reinste Ausdruck der Demokratie; aber er verlangt die erforderliche politische Selbstzucht. Wenn ein Volk in der Weise, wie es hier versucht wird, diese Maßnahme mißbraucht, zeigt es, daß es dieser demokratischen Einrichtung nicht gewachsen ist. Man muß ihm dann dieses Mittel aus der Hand nehmen, wie einem Kinde die Streichhölzer. Vielleicht entscheidet sich am 20. Juni d. J. bei diesem Volksentscheid über die Fürstenabfindung mehr, als den von den Einpeitschern zur Wahl Getriebenen und den Zuschauern dieses Schauspiels bewußt ist.

1918 glaubte man, die Aera der Demokratie habe in der Welt begonnen; die Erfahrungen seit 1918 in Europa, das doch immer noch als Zentrum der Welt betrachtet werden muß, bewiesen das Gegenteil. Fast jeder Tag bringt uns die Nachricht, daß sich Völker um ihrer Erhaltung willen der Demokratie entledigen, wenn sie fühlen, daß sie ihr nicht gewachsen sind. Die Demokratie kann nur bestehen, wo ihre Voraussetzungen bejaht werden; sie wird sich nirgends halten können, wo sie verneint werden. Deshalb, und wenn diese Parole auch sicher im Gebrüll jeder Volksversammlung, wo sie geäußert würde, untergehen würde, so bleibt es doch wahr: Es ist eine Forderung der Demokratie im staatsrechtlichen Sinn, daß der Volksentscheid am 20. Juni eine Niederlage der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten bringt. Auf dem Boden dieses Antrages kann nur der Kommunist stehen; wer nicht Kommunist ist — und das kann man ja bei den Sozialdemokraten als den Anbetern des kommunistischen Manifest von Karl Marx nicht wissen, — muß gegen diesen Volksentscheid sein.

Bemerkt sei jedoch, daß es mit diesem Volksentscheid über die Fürstenabfindung nicht getan ist. Dahinter droht der Volksentscheid über die Aufwertung und wiederum dahinter steht das Gespenst der Zerstörung jeder Rechtsordnung auf diesem Wege. Ich frage, wie der Ausgang sein soll, wenn etwa dieses System des Volksentscheids eingespielt wird, wenn heute die Aufwertung, morgen etwa die entschädigungslose Enteignung des Hausbesitzes und am dritten Tage gefordert wird, daß jeder von Staatswegen 100 *M* ausbezahlt bekommt, wobei man ja noch die kleine Unterscheidung machen kann, daß diejenigen, die Einkommens- und Vermögenssteuer bezahlen, von dieser Gabe des Staates ausgeschlossen werden. Deshalb komme ich zu dem Schluß, daß die Vermögensverhältnisse der Angehörigen der ehemals regierenden Häuser ihre schleunige gesetzliche Regelung erfahren, ist eine rechtliche und staatspolitische Notwendigkeit allerersten Ordnung. Dem Volksentscheid auf Konfiskation allen fürstlichen Vermögens aber muß man im Namen des Rechtes und — im Interesse der Erhaltung der Demokratie — mit verdoppelter Energie entgegenwirken. Es gilt alles daran zu setzen, daß durch Stimmenthaltung der Erfolg dieses Volksbegehrens vereitelt wird.

Der Gesetzentwurf über die Abfindung dem Rechtsausschuß überwiesen.

Begründung des Entwurfes durch den Reichskanzler. — Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien. — Sozialdemokratische Angriffe auf Hindenburg. — Zurückweisung durch Marx. — Stürmische Auftritte.

Berlin, 10. Juni.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12,20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Regierungsentwurfes über die Fürstenabfindung. Die kommunistische Interpellation, die sich gegen den Hindenburg-Brief richtet, wird mit der Debatte verbunden. Das Wort erhält sofort Reichskanzler Dr. Marx.

Reichskanzler Dr. **Marx**: Der vorliegende Entwurf entspricht dem Versuch des Reichstages, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den früher regierenden Fürstenhäusern durch Initiativgesetz herbeizuführen. Sie hat, um über das Stadium der Ausschußberatungen hinaus zu positiven und praktischen Gesetzgebungsresultaten zu kommen, von sich aus den heute vorliegenden Gesetzentwurf beim Reichsrat eingebracht. Der Reichsrat hat diesen Gesetzentwurf mit sehr großer Mehrheit angenommen. Die Reichsregierung legt entscheidenden Wert darauf, daß auf der Grundlage des jetzt zur Beratung stehenden Gesetzentwurfes eine befriedigende Lösung der Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstenhäusern gefunden wird. Der Gesetzentwurf, der dem bevorstehenden Volksentscheid zugrunde liegt, ist nach Auffassung **der Reichsregierung keine solche** befriedigende Lösung. Nach der verfassungsmäßigen Ueberwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaates unversehrt bleiben. Zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums. **Die im Volksbegehren verlangte entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser ist unvereinbar mit diesem obersten Gebote eines Rechtsstaates.** Demgegenüber hält die Regierungsvorlage an den verfassungsmäßigen Grundlagen fest, ohne die politischen und gesetzgeberischen Notwendigkeiten außer acht zu lassen, die sich aus dem Wegfall der staatlichen Hoheitsstellung der Fürsten und aus der durch Krieg und Inflation hervorgerufenen allgemeinen Weltverarmung ergeben. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinandersetzungsproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen der an dieser Frage in erster Linie beteiligten Länder, insbesondere von denen Preußens und Thüringens geteilt. Die Reichsregierung ist aber des weiteren auch der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und den Anspruch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung seinerseits findet. Sie hält es deshalb für ein innerpolitisches Gebot, das Gesetz nunmehr mit aller nur möglichen Beschleunigung zu verabschieden. Die Reichsregierung möchte darauf keinen Zweifel lassen, daß es durchaus irrig sein würde, anzunehmen, daß sie nach einem verneinenden Ergebnis des Volksentscheids von einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen könnte. Die Reichsregierung wird auch dann mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorlage dringen und **würde die ihr geboten erscheinenden Konsequenzen nicht scheuen,** falls sich im Reichstag endgültig die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte.

Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. **v. Guerard** (Zentr.) gibt namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es heißt: Angesichts der Tatsache, daß im Land befürchtet wird, im Falle der Ablehnung des Volksentscheids werde jede reichsgesetzliche Regelung scheitern, wollen die Regierungsparteien keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den Erlaß eines die Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Ländern und den Fürstenhäusern regelnden Gesetzes für unbedingt notwendig erachten. Sie erklären mit nachdrücklichstem Ernst, daß sie alles daransetzen werden, den vorliegenden Gesetzentwurf in allen wesentlichen Bestandteilen zur Annahme zu bringen. In ihm soll ein Gesetz geschaffen werden, daß der veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstenhäuser entspricht. **Das Gesetz wird den Fürsten nur das Vermögen belassen, welches sie als unzweifelhaftes Privateigentum erworben haben.** Den Folgen des verlorenen Krieges, der Verarmung des Volkes und der gesamten Vermögenslage der Fürsten wird ausreichend Rechnung getragen. Den Ländern soll zugeteilt werden, worauf sie aus Gründen der Kultur oder der Volksgesundheit Anspruch haben. Den Fürsten wird keine bessere Aufwertung zuteil als anderen Staatsbürgern. Andererseits werden die Fürsten auch nicht, wie es der Volksentscheid will, außerhalb der Grundrechte gestellt, auf die jeder Deutsche Anspruch hat. Die Regierungsparteien geben sich der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichstag sich der Notwendigkeit, ein solches Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, nicht verschließen wird.

Sozialdemokratische Angriffe.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) gibt ebenfalls eine Erklärung ab, in der es heißt, der Reichspräsident sei unter Nichtachtung seiner verfassungsrechtlichen Stellung veranlaßt worden, gegen den Volksentscheid ausdrücklich Stellung zu nehmen. Er habe damit die neutrale Haltung aufgegeben, die er gegenüber innerpolitischen Streitfragen einzunehmen feierlichst versprochen habe. Darin müsse man eine Verletzung der durch sein Amt gebotenen überparteilichen Haltung erblicken. Hindenburg nenne den Gesetzentwurf einen Verstoß gegen Recht und Moral. Entspreche das denn dem Recht und der Moral, wenn Herzog Karl Michael von Mecklenburg, der bei Ausbruch des Krieges die deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben und sich die Anwartschaft auf die Thronfolge in Mecklenburg mit fünf Millionen ablaufen ließ, Erbansprüche stellt? Ferner verlange die montenegrinische ehemalige mecklenburgische Prinzessin Jutta eine Entschädigung von 14½ Millionen. Die Schmalkaldener Forsten werden von dem aus England gebürtigen ehemaligen Herzog von Koburg-Gotha beansprucht. Wilhelm II. besitze ein Millionengut in Holland und beanspruche nochmals 300 000 Morgen deutsches Land, ferner Güter- und Vermögensobjekte im Werte von 183 Millionen Goldmark. Die Schamlosigkeit der Fürstenansprüche sei erwiesen. **Der Redner wendet sich scharf gegen den Reichspräsidenten und erklärt, es sei nicht Aufgabe eines Staatsoberhauptes, in solcher Wiese einseitig Partei zu ergreifen.** Wenn der Brief des Reichspräsidenten als Privatbrief bezeichnet werde, so sei das eitel Spiegelfechterei. Mit Herrn v. Loebell brauche man sich nicht weiter zu beschäftigen. Er sei als Fälscher und Lügner öffentlich gestäubt worden. Nicht einmal die Rechtspresse habe gewagt, sein unqualifizierbares Benehmen zu verteidigen. (Zustimmung der Sozialdemokraten.)

Zurückweisung durch den Kanzler.

Reichskanzler Dr. **Marx** gibt darauf eine neue Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß nach Artikel 56 der Reichsverfassung alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung bedürfen. Daraus ergebe sich, daß damit nur Kundgebungen gemeint sind, die der Reichspräsident in unmittelbarer Ausübung seiner ihm verfassungsmäßig zustehenden Staatsgewalt erläßt. (Zurufe links: Wortbrecher, stürmische Entrüstungsrufe rechts. Die Deutschnationalen und Völkischen erheben sich von ihren Plätzen. **Es entsteht ein ungeheurer Tumult.** Auf der Rechten ertönen Rufe: Verbrechergesindel. Der völkische Abgeordnete v. Ramin ruft: „Kommen Sie doch her, Sie frecher Kerl!" Großer Lärm und Unruhe im ganzen Hause.) Persönliche Meinungsäußerungen des Reichspräsidenten wie im vorliegenden Falle enthalten keine Anordnung und Verfügung im Sinne der Verfassung und sind nicht dazu bestimmt, unmittelbar in die Staatsgeschicke einzugreifen. (Dauernde lärmende Zurufe links.) Präsident Loebe erteilt einige Ordnungsrufe. Marx fortfahrend: Es ist daher festzustellen, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten einer Gegenzeichnung nicht bedurfte. Die Richtlinien der Politik werden nach der Verfassung vom Reichskanzler bestimmt, der die Verantwortung dafür trägt. Eine entschädigungslose Enteignung der vormals regierenden Fürstenhäuser hat die Reichsregierung bereits wiederholt als mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates nicht vereinbar bezeichnet. Eine Nichtachtung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten liegt nicht vor. (Großer Lärm links. Beifall rechts.)

Abg. **Barth** (Dn.) erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage gegenüber dieselbe Stellung einnehmen werde, wie sie schon bei den Kompromißverhandlungen im Rechtsausschuß eingenommen wurde. Die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser bedeute eine Verletzung der wichtigsten Grundlagen des Rechtsstaates und der Forderungen der Sittlichkeit. Es gebühre dem Reichspräsidenten Dank dafür, daß er sich auch hier in der Abwehr gegen den Bolschewismus als getreuer Ekkehard des deutschen Volkes bewährt habe.

Abg. **Neubauer** (Komm.) übt scharfe Kritik an dem Hindenburgbrief und fordert entschädigungslose Enteignung der Fürsten. (Die Abgeordneten der Rechten verlassen den Saal, Als der Redner dieses Verhalten kritisiert, ertönt von rechts der Ruf: Die Idioten bleiben drin.) Der Redner begründet ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler. Hindenburg habe durch seinen Sohn Verbindung mit den Putschorganisationen der Rechten. Hindenburg habe unehrlich gehandelt. (Ordnungsruf des Präsidenten.)

Abg. **v. Graefe** (Völk.) lehnt die Enteignung der Fürsten ab, ebenso aber auch die Regierungsvorlage und erhebt Protest gegen die sinnlosen Vorwürfe, die gegen Hindenburg gerichtet wurden.

Abg. **v. Guerard** (Zentr.) gibt unter lebhafter Bewegung des Hauses eine Erklärung der Zentrumsfraktion ab, wonach die Angelegenheit des Hindenburgbriefes durch die Erklärung des Reichskanzlers nicht erschöpft sei. Der Brief sei an sich ein politischer Akt. Er behandele die aktuellste politische Frage der Gegenwart, eine Frage von solcher Tragweite, daß sie das deutsche Volk in außerordentlichem Maße aufgewühlt habe. **Wir sind daher,** so erklärt der Redner, **der Meinung, daß der Brief wegen der überparteilichen Stellung des Reichspräsidenten besser nicht geschrieben worden wäre.** (Lebhafte Zustimmung links.) Unverantwortlich aber sei das Vorgehen des Herrn v. Loebell und seiner Hintermänner. Das Wirken dieses Mannes sei geradezu staatsfeindlich. (Lebhafte Zustimmung links.) Er schädige die Interessen der Stellung des Reichspräsidenten, was wir im Interesse des deutschen Vaterlandes aufs tiefste bedauern. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Koch**-Weser (Dem.) erklärt ebenfalls, daß die demokratische Reichstagsfraktion der Erklärung der Reichsregierung nicht in allen Punkten beitreten könne. Die Deckung der öffentlichen Aeußerungen des Repräsentanten des Staates sei eine konstitutionelle Forderung schlechthin. Seine Forderung zu erheben sei die Pflicht eines jeden, dem an klarer Verantwortlichkeit im Staatsleben liegt. Die Demokratische Partei halte gegenüber dem Reichspräsidenten an der durch seine Stellung und Persönlichkeit gebotenen Achtung fest, bedauere aber, daß man sich nicht gescheut hat, ihn in den Vordergrund des politischen Kampfes zu stellen.

Abg. **Mollrath** (Wirtsch. Ver.) verwirft den Volksentscheid aus Gründen der Gerechtigkeit und Moral.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß. Ueber das kommunistische Mißtrauensvotum wird am Freitag abgestimmt.

*

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beschäftigte sich heute in einer Sitzung mit der durch den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung geschaffenen Lage. Es wurde beschlossen, bei der am Freitag stattfindenden Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag Stimmenthaltung zu üben und in einer Erklärung die Gründe darzulegen, aus denen die Fraktion im gegenwärtigen Augenblick sich der kommunistischen Aktion nicht anschließt.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschloß, morgen gegen das kommunistische Mißtrauensvotum zu stimmen.

Der Aeltestenrat des Reichstags trat nach der Plenarsitzung zusammen, um die Angelegenheit des Zwischenrufes des Abg. Rosenfeld (Soz.) in der Plenarsitzung nachzuprüfen. Der Abg. Rosenfeld hat in einem Zwischenruf den Vorwurf des Wortbruchs gegen den Reichspräsidenten erhoben und ist dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen worden. Er hat trotzdem, wie mehrere Mitglieder des Aeltestenrats bekräftigen, diesen Vorwurf in neuen Zwischenrufen mehrmals wiederholt. Die Wiederholung ist aber in dem Lärm des Hauses von dem Präsidenten nicht gehört worden und auch aus dem Stenogramm ist der Vorgang nicht zu ersehen. Der Aeltestenrat hat dem Präsidenten anheimgestellt, weitere Feststellungen vorzunehmen und je nachdem in der Plenarsitzung morgen die Rüge gegen den Abg. Rosenfeld nachträglich nochmals auszusprechen.

Anpöbelung Hindenburgs.

Unerhörtes Verhalten der Kommunisten im Landtag.

Berlin, 10. Juni.

In der heutigen Sitzung des Preußischen Landtags wurde die Justizdebatte fortgesetzt und damit ein kommunistischer Antrag verbunden, das Verfahren gegen die angeklagten Bernkastler Winzer niederzuschlagen.

Als der Abg. **Pieck** (Komm.) sich schwerer Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg schuldig machte, wurde er von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Abg. **von der Osten** (Dn.) stellte den Antrag, die Sitzung zu unterbrechen und den Aeltestenrat zusammenzuberufen, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Bei der Abstimmung über diesen Antrag blieb das Ergebnis zweifelhaft. Es mußte die Auszählung des Hauses stattfinden. Bei der namentlichen Abstimmung wurden nur 172 Stimmen abgegeben, da die Linke sich an der Abstimmung nicht beteiligte. Das Haus ist beschlußunfähig. In der sofort angesetzten neuen Sitzung wiederholte Abg. von der Osten (Dn.) seinen Antrag,

die Sitzung zu unterbrechen

und sofort den Aeltestenrat zusammentreten zu lassen. Wegen der großen Beschimpfungen des Reichspräsidenten durch den Abg. Pieck könne seine Partei eine Verhandlung des Hauses nicht zulassen. Als der Abg. Pieck zur Geschäftsordnung sprechen will, kommt es zu stürmischen Unterbrechungen auf der Rechten. Der

Abg. **Kasper** (Komm.) geriet in Handgreiflichkeiten mit Abgeordneten der Rechten.

Präsident **Bartels** vermag die Ruhe des Hauses nicht herzustellen und unterbricht die Sitzung auf zehn Minuten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt Präsident **Bartels** mit, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen werde, um den Aeltestenrat zusammentreten zu lassen. Um 2,35 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Bartels teilte mit, daß im Aeltestenrat sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten die Beleidigungen des kommunistischen Abg. Pieck zurückgewiesen hätten.

Unter dauernder Unruhe des Hauses wird dann die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. **Meyer-Herford** (D. V. P.), dessen Ausführungen anfangs im Lärm verloren gingen, verlangte Maßnahmen für die Justizbeamten.

Abg. **Lübeke** (Dnl.) begründet den schon im Ausschuß angenommenen Antrag seiner Partei, der wünsche, daß die Verzinsung der kraft Rückwirkung nach dem Aufwertungsgesetz wieder eingetragenen Hypotheken spätestens vom 1. April 1926 einheitlich eintritt, um die Möglichkeit auszuschalten, daß böswillige Schuldner sich durch irgendwelche Manöver von der Zinszahlung auf lange Zeit drücken. Redner trug Wünsche der unteren und mittleren Beamten vor und verlangte vermehrte Einstellung von Militäranwärtern in den Justizdienst.

Staatssekretär Frisve erklärte, daß das Verfahren gegen die Winzer gesetzlich notwendig sei, die Schwierigkeiten der Winzer würden gewürdigt werden.

Die Abstimmungen werden am 23. Juni stattfinden. Das Haus vertagt sich auf den 22. Juni.

Ohrfeigen in Genf.

Graf Bethlen tätlich angegriffen.

Genf, 10. Juni.

Heute vormittag kam es in den Wandelgängen des Völkerbundshauses kurz nach ½11 Uhr zu einem unliebsamen Zwischenfall. Ein gewisser Iwan de Justh, der sich als Generalsekretär der ungarischen republikanischen Partei bezeichnete, stellte den ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Bethlen, und gab ihm eine Ohrfeige. Justh, der eine Pressekarte der Pariser Zeitung „Ere Nouvelle" bei sich trug, verteilte gleichzeitig eine Protesterklärung. Er wurde von Sicherheitsbeamten verhaftet.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat dem ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen, der nach dem tätlichen Angriff in Erwartung der öffentlichen Beratung der ungarischen Frage im Völkerbundsrat den ganzen Vormittag im Völkerbundshause blieb, brieflich seine tiefe Entrüstung und Bedauern über den Angriff ausgedrückt und teilte ihm gleichzeitig mit, daß der Urheber dieses Aktes sofort der Genfer Polizei übergeben wurde.

Der Berliner Vertrag vom Reichstag angenommen.

Locarno-Berlin eine Ergänzung. — Durch den Vertrag Klärung der politischen Lage.

Berlin, 10. Juni.

Im Reichstag wurde heute nach einer Rede des Reichskanzlers der deutsch-russische Vertrag in allen drei Lesungen einstimmig angenommen. Dagegen stimmten nur einige aus der Partei ausgeschlossene kommunistische Abgeordnete.

*

Nachdem der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung vom Reichstag dem Rechtsausschuß überwiesen war, folgte die erste Lesung des deutsch-russischen Vertrages.

Reichskanzler Dr. **Marx** leitete die Verhandlungen ein und verweist auf die Notwendigkeit guter freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland. Die Verträge von Locarno und der angekündigte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sind russischerseits anfänglich vielfach als eine radikale Schwenkung unserer Politik und als eine ausschließliche Orientierung nach dem Westen kritisiert worden, die die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland auf die Dauer unmöglich machen würden. Dieses Mißtrauen war unbegründet. Auch deutscherseits wurde anerkannt, daß das deutschrussische Verhältnis der neuen durch die Locarnoverträge geschaffenen politischen Situationen angeglichen werden müßte. Diese Angleichung ist der

eigentlich-politische Sinn des Berliner Vertrages.

Der gefundene Ausgleich liegt sachlich darin, daß die beiden Länder sich unverändert freundschaftliche Fühlung in dem gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten versprechen und daß sie sich daneben zur Neutralität für den Fall verpflichten, daß einer von ihnen trotz eigenen friedlichen Verhaltens angegriffen oder der Gegenstand einer aggressiven Wirtschafts-politik dritter Mächte wird. Im Grunde wird dadurch politisch keine neue Lage geschaffen, sondern die gegebene Lage geklärt. Die Locarnomächte hätten niemals verlangt, daß Deutschland in eine gemeinsame Front gegen Rußland eintrete. Deutschland denke auch nicht daran, durch seinen Vertragsabschluß etwa das Werk von Locarno aufzugeben. Die deutsche Politik sei eine Politik des Friedens. Gerade das Nebeneinanderbestehen von Locarnoverträgen und Berliner Vertrag sei eine wichtige Sicherung der

friedlichen Entwicklung Europas.

Es sei kein Unterschied unserer politischen Rolle, sondern einfach eine Folge unserer zentralen Lage, wenn wir versuchen, die Brücke zwischen Ost und West zu bilden. Wir müssen erwarten, daß diese unsere Politik bei all denen, die das gleiche friedliche Ziel verfolgen, nicht nur Verständnis, sondern auch Unterstützung findet.

Abg. Dr. **Dernburg** (Dem.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine zustimmende Erklärung ab.

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.) stimmt ebenfalls dem Vertrage zu.

Nach kurzer weiterer Aussprache wird der Vertrag in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus setzt dann die zweite Lesung des Reichsknappschaftsgesetzes fort. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der die paritätische Zusammensetzung der knappschaftlichen Verwaltungsorgane fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß die Organe zu je zwei Fünfteln aus Vertretern der Arbeitgeber und drei Fünfteln aus Vertreter der Versicherten bestehen.

Der Rest des Gesetzes wird in zweiter Lesung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag.

Geschlossen gegen Lessing.

Erklärung des Lehrkörpers der Technischen Hochschule.

Hannover, 10 Juni.

Die Vollversammlung des Lehrkörpers an der Technischen Hochschule in Hannover hat einstimmig beschlossen, an den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben zub richten, in dem es u. a. heißt: Der Widerstand der Studentenschaft gegen die Lehrtätigkei des Privatdozenten Professor Dr. Lessing ist eine so tiefgehende, daß er durch Zwangsmaßnahmen nicht überwunden werden kann. Wir bedauern sehr, daß die Studierenden in der Wahl der Methode, ihren Widerstand zum Ausdruck zu bringen, teilweise fehlgegriffen haben. Dank unserer Vertrautheit mit der Wesensart der Studierenden wissen wir, daß die erfolgten und noch zu erwartenden Maßregelungen nicht Frieden und Ordnung bringen werden, sondern daß eine Abwanderung der Studierenden die unvermeidliche Folge sein würde. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Lehrtätigkeit des Herrn Lessing eine Wertschätzung verdient, die diese großen Opfer rechtfertigt. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. Wir richten an den Herrn Minister die dringliche Bitte, sofort einen geeigneten Weg zu beschreiten, um Herrn Lessing schleunigst zur Aufgabe seiner venia legendi zu veranlassen.

*

In der heutigen Plenarsitzung des Bürgervorsteherkollegiums stand ein Antrag des Ordnungsblocks und der Völkischen Freiheitsbewegung zur Debatte, durch den der Magistrat ersucht wird, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um den durch die Abwanderung von mehr als 1000 Studenten der Stadt Hannover drohenden wirtschaftlichen und kulturellen Schaden abzuwenden. Bei der Aussprache kam es zu großen Lärmszenen. Der Sprecher der Sozialdemokraten, der die Ausführungen Prof. Lessings im „Prager Tageblatt" über Hindenburg zitierte und als zutreffend bezeichnee, wurde deswegen zur Ordnung gerufen. Ein kommunistischer Redner erklärte, die Arbeiterschaft stehe geschlossen hinter Lessing. Nach Ausführungen des Oberbürgermeisters, der die Unvermeidlichkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Schädigungen für Hannover betonte und es als sicher bezeichnete, daß der Magistrat Beschlüsse gegen Prof. Lessing fassen werde, wurde der Antrag mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

*

Die Vereinigung alter Burschenschafter Bochum sandte heute an die Studentenschaft in Hannover folgendes Telegramm: „Die Vereinigung alter Burschenschafter Bochum steht geschlossen hinter der Studentenschaft Hannover im Falle Lessing und wünscht vollen Erfolg."

Brasilien verzichtet auf den Ratssitz

Austritt Spaniens aus dem Völkerbund.

Genf, 10. Juni.

Mello Franco, der seit der Wahl Brasiliens zum nichtständigen Ratsmitglied im September 1923 sein Land im Völkerbundsrat vertritt, hat heute nachmittag im Namen seines Landes im Völkerbundsrat erklärt, daß Brasilien von heute ab auf seinen nichtständigen Ratssitz verzichtet. Er begründete diesen Schritt Brasiliens, der keineswegs mit dem Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund identisch ist, mit Erwägungen juristischer und politischer Art.

Zu Beginn der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates gab der Vertreter Spaniens eine offizielle Erklärung der spanischen Regierung ab, in der es heißt, daß Spanien den Zusatzantrag zum Artikel 4 des Völkerbundspaktes, der die Turnuswahl der nichtständigen Ratsmitglieder betrifft, bisher als einziges Ratsmitglied aus dem Grunde noch nicht ratifiziert habe, weil es wünschte, auf diesem Wege fortlaufend in den Völkerbundsrat hineingewählt zu werden, bis Spanien einen ständigen Ratssitz erhalten habe. Da die gegenwärtige Lage die Möglichkeit einer Wahl Spaniens in den Rat ausschließe und damit der Grund für Nichtratifizierung des Artikel 4 des Paktes wegfalle, habe die spanische Regierung beschlossen, die Ratifizierung des Zusatzantrages zum Artikel 4 nunmehr vorzunehmen. Dieser Schritt der spanischen Regierung hat hier allergrößtes Aufsehen erregt.

Scialoja richtete an den spanischen Vertreter die Bitte, er möge zustimmen, daß der letzte Passus seiner Erklärung über die Ratifikation des Zusatzantrages zu Artikel 4 des Völkerbundspaktes durch Spanien bis zur nächsten Tagung des Rats als nicht geschehen angesehen werde. Quer Boule dankte für die Sympathiekundgebung, sagte aber, er habe keine Instruktionen zu weiteren Erklärungen.

Bleibt zu Hause!

Aufruf des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei.

Durch die kommunistische Hetzarbeit ist es dahin gekommen, daß das deutsche Volk am 20. Juni darüber entscheiden muß, ob den ehemals regierenden Fürstenhäusern ihr gesamtes Vermögen bis zum letzten Rest privaten Eigentums ohne jede Entschädigung weggenommen werden soll. Ein solches Verfahren würde gegen Moral, Recht und Verfassung verstoßen. Durch falsche Behauptungen und gröblichste Irreführungen wird das Volk gegen die vormaligen Fürsten und seine große Vergangenheit aufgehetzt.

In der Frage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung der Länder mit ihren Fürstenhäusern kann nach der geschichtlichen Entwicklung gewiß nicht das formale Recht allein entscheiden. Es ist notwendig, daß die

Interessen der Allgemeinheit

in ausreichendem Maße gewahrt werden. Dabei ist auf die Finanzlage der Länder und auf die allgemeine Verarmung des Volkes Rücksicht zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei hat diesen Forderungen dadurch Rechnung getragen, daß sie führend an einem Gesetzentwurf mitgearbeitet hat, der eine beiden Teilen gerecht werdende Auseinandersetzung ermöglichen sollte. Die Reichsregierung hat auf unsere Forderung denselben Weg beschritten und den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs eine Vorlage unterbreitet, die eine ausreichende Wahrung der Allgemeininteressen ermöglicht. Im Reichsrat hat die unter sozialdemokratischer Leitung stehende preußische Regierung diese Vorlage zugestimmt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie den Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung ablehnt.

Die Deutsche Volkspartei wird mit allen Kräften dafür eintreten, daß diese Vorlage der Reichsregierung Gesetz wird.

Sie widersetzt sich aber der Forderung einer entschädigungslosen Enteignung, gleichgültig gegen wen sie sich richtet. Der zur Volksabstimmung gestellte kommunistische Gesetzentwurf widerspricht der Verfassung, die den Schutz des Privateigentums verbürgt. Offen sprechen es die Kommunisten aus, daß mit den Fürsten nur der Anfang gemacht, daß die Konfiskation alles übrigen Eigentums einschließlich der Ansprüche auf Pension und Renten folgen soll. Die Enteignung soll der

Anfang der neuen Revolution

sein. Würde sich eine Mehrheit für den kommunistischen Gesetzentwurf ergeben, dann würden die Grundmauern unseres staatlichen Lebens zerstört. Die Auseinandersetzung über das Vermögen der Fürsten hat nichts mit der Aufwertungsfrage zu tun. In dieser Frage gilt für die Fürsten das gleiche Recht wie für jeden deutschen Staatsbürger. Die Fürsten haben durch die Inflation ebenso Verluste erlitten wie jeder andere Deutsche. Es geht darum, einen Rechtsbruch zu verhindern, der dem deutschen Volk in allen seinen Schichten unermeßlichen Schaden bringen würde.

Die Deutsche Volkspartei fordert daher ihre Anhänger im Lande auf, das Volk über die drohende Gefahr aufzuklären und der Verhetzung entgegenzutreten. Unsere Parole lautet:

Keine Beteiligung am Volksentscheid!

Jeder bleibe am 20. Juni der Abstimmung fern!

Die Zustimmung zu dem kommunistischen Gesetzentwurf ist mit den Grundsätzen der Deutschen Volkspartei unvereinbar.

*

Der Deutsche Offizier-Bund nahm auf seiner diesjährigen Bundestagung in Köln einstimmig folgende Entschließung an: Der D. O. B., treu den Ueberlieferungen der alten Wehrmacht über der Parteipolitik des Tages stehend, legt mit der Forderung der Unantastbarkeit des Rechts und der christlichen Sittengesetze, flammende Verwahrung ein gegen die Absicht, durch eine Enteignung der Fürsten, die ein Ausnahmegesetz verwerflichster Art gegen einen Teil der deutschen Staatsbürger darstellt, den Ehrenschild des deutschen Volks für alle Zeit mit dem Makel des Diebstahls zu beflecken. Er hegt zum überwiegenden Teile des Volkes, mit dem wir ehemaligen Offiziere in der einstigen, echten Volksgemeinschaft des gleichen Dienstes am Vaterlande uns auch heute noch eng verbunden fühlen, das Vertrauen, daß am Tage der Volksabstimmung die Entscheidung fällt, die einzig unseres Volkes würdig ist.

Regerfest in Essen.

Aus Anlaß des zehnjährigen Todestages Regers organisierte die Stadt Essen unter Beteiligung der Max-Reger-Gesellschaft, die beim Anlaß der Bochumer Regertage im Jahre 1923 auch hier eine Ortsgruppe bildete, in den Tagen 9. bis 13. Juni ein großes Regerfest. Die Stadt Essen stand zu Lebzeiten Regers in inniger Verbindung mit dem schwer um Anerkennung ringenden Komponisten, setzte sich für dessen viel umstrittene Kunst so nachdrücklich ein, daß Reger im Jahre 1905 dort seine Symfonietta durch Felix Mottel aus der Taufe heben ließ. Max Fiedler, der greise, aber junghaft frische Führer des städt. Musiklebens, hat Regers Kunst immer eifrig und mit großer Liebe gepflegt, sodaß er als Festdirigent solcher Tagung reichen Erfolg erwarten konnte.

Der erste Abend begann mit dem Klavierkonzert in f-moll, das, wie damals auch in Bochum, der kürzlich noch bei uns weilende, hervorragende junge Pianist Rudolf Serkin mit großer Gestaltung spielte. In technischer Hinsicht hat die Klavierliteratur der letzten Jahre vieles gezeitigt, was vielleicht noch schwerer zu bewältigen ist als Regers Konzert, aber was die Forderung innerer Gestaltung und monumentaler Struktur angeht, gehört Regers Werk noch immer zu den schwersten und anspruchvollsten der Klavierkonzerte. Zehn Jahre nach dem Tode des Meisters schauen wir sein Werk von ganz anderer Warte wie die Mitwelt, die seinem Schaffen nur wenig gerecht zu werden verstand, es auch im Zeitalter der Entwicklung nicht konnte; schon wir sehen nicht nur die Mauerfugen, welche die Quadern der Riesengebäude seiner Werke trennen, vor unsern Augen erhebt sich schon die einzigartige Geschlossenheit des gewaltigen Baues, den wir als unvergängliches und unvergleichliches Kunstwerk erkennen. Dazu gehört sicherlich das gewaltige f-moll-Konzert, dessen harmonische Kühnheiten uns längst gangbare Modulationen geworden sind. Die Bedeutung der Wiedergabe lag in Serkin's hervorragender Interpretierung, der sich die Begleitung nicht ganz ebenbürtig anpaßte.

Die tonlichen Schwierigkeiten, die dem Chore in den „Nonnen" erwachsen, sind auch heute bei Anpassung an die moderne Schreibweise noch recht erheblich. Es wird eine sorgfältige Einstellung auf die modulatorischen Wendungen und Verschiebungen gefordert, und bei musikalisch geschultem Gehör eine erhebliche Treffsicherheit, die sowohl bei den ungewohnten Tonfolgen und Ganztonschritten zu Beginn des Werkes, wie auch später bei der chromatischen Steigerung namentlich im Sopran viel Forderung stellt. Ein in eifrigen Proben erreichtes Vertrautsein mit dem Stoff war dem Chore anzumerken, und unter Fiedlers Leitung war die Wiedergabe durchaus anerkennenswert.

Die folgende „Serenade für Orchester" kommt aus einer ganz anderen Welt. Der Komponist meint selbst, daß sie wirklich einem seelischen Bedürfnis mal was absolut „Sonniges, Frühlingsduftiges hinzustellen", entspricht. Und diesem Bedürfnis, Frohes und Heiteres zu schaffen, ist Reger hier mit einer Musizierfreudigkeit gefolgt, die uns eines der warmblütigsten, tonseligsten Werke der neuen Literatur schenkte. Der langsame Satz der Serenade ist mit Musik gefüllt und gesättigt wie kaum ein anderer. Max Fiedler erhob diese ungehemmt fließende, immer wieder neuhervorbrechende Freude am musikalischen Klang zum Leitstern der Wiedergabe und erzielte mit dem ganz erlesen musizierenden Orchester den Höhepunkt und stärksten Erfolg des Abends.

Dr. Schwermann.

König Ludwig II.

Von Dr. **Erich Jenisch.**

„Wo er vorüberschritt, sah man das Königtum schreiten." So ungefähr versuchte ein Franzose den Eindruck Ludwigs II. wiederzugeben. Und auch Bismarck hatte von dem adligen Wesen des bayerischen Kronprinzen einen bedeutenden Eindruck empfangen. Er war eben mehr als ein Geisteskranker, und der Zauber seiner Persönlichkeit überstrahlt die Dunkelheit seines Endes: Vielleicht ist Ludwig II. einer der allerletzten Repräsentanten der Königswürde im neunzehnten Jahrhundert gewesen. Er hatte nicht den Ehrgeiz, der erste Diener des Staates zu sein; er fühlte sich auch nicht als die Personifikation des Staates, denn bei aller Prachtliebe repräsentierte er nie. Er strebte nach einem Leben in Schönheit und herrlicher Fülle, nach einem Leben in königlicher Höhe und Weite jenseits alles Politischen. Er wollte König sein, König in dem Sinne, in dem in der Vergangenheit orientalischer Staaten diese Idee verstanden wurde.

In sich und um sich besaß er nicht die Kräfte, die ihm helfen konnten, dieses Ideal zu verwirklichen. Seine Zeit war solche Würde des Herrschers notwendig feindlich. Und in sich trug er die schwere Last bedrohter Gesundheit. So blieb ihm kein Weg, als im Traum sein unzeitgemäßes Wunschbild zu gestalten; er entwich dem Zwang des Wirklichen und entgleiste in die Romantik. Die Pracht seiner Bauten, ihre phantastische Schönheit war nur ein Mantel seiner Einsamkeit; sie war nicht gewirkt aus den Mächten des Daseins, sie war geboren aus der Sehnsucht nach einem unerreichbar herrlichen Leben.

Den zwölfjährigen Knaben hatte die Erzählung von Wagners Lohengrin aufs tiefste erregt. Hier öffnete sich ihm der Blick auf die schimmernde Zauberschönheit des Schwanenritters, der nun für immer sein Wunschbild wurde. Mit fünfzehn Jahren sah er die Aufführung des „Lohengrin". Sie entschied über sein Schicksal. Wagner wurde der Leiter seines Lebens: Man gab ihm die revolutionären Schriften Wagners, um seine Begeisterung für ihn abzukühlen. Sie vertieften seinen Enthusiasmus nur. Als Wagner in seiner Not sich an die Nation wandte und jenen Aufruf veröffentlichte, der resignierend mit den Worten schließt: „Wird sich dieser Fürst finden?" gelobte der junge Prinz, daß er dieser Prinz sein werde. Er wollte der Welt zeigen, wie das Genie zu ehren sei. Ueberraschend schnell gab ihm das Schicksal Gelegenheit, sein Gelübde zu erfüllen: achtzehnjährig kam er am 18. Mai 1864 auf den Thron und wenige Wochen später war Wagner der mächtigste Mann in seinem Königreiche.

Nun kam einer jener großen, in seiner Möglichkeit fast überirdisch schönen Augenblicke, die in der Geschichte selten sind: Der Künstler und der König verbinden sich im Rausche tiefer Freundschaft. Ludwig schreibt: „Unbewußt waren Sie die einzige Quelle meiner Freuden, von meinem zarten Jünglingsalter an, der mir wie keiner zum Herzen sprach, mein bester Lehrer und Erzieher." Und Wagner sagt nach der ersten Begegnung: „Heute wurde ich zu ihm geführt. Er ist leider so schön und geistvoll, seelenvoll und herrlich, daß ich fürchte, sein Leben müsse wie ein flüchtiger Göttertraum in dieser Welt verrinnen. Er liebt mich mit der Innigkeit und Glut der ersten Liebe: er kennt und weiß alles von mir und versteht mich wie meine Seele . . . Denken Sie, wie ergriffen ich bin. Mein Glück ist so groß, daß ich ganz zerschmettert davon bin . . ." Und später, als der Rausch des Glückes schon vorüber ist, schreibt er doch wieder: „Gestern, wo wir die Vollendung und Aufführung meiner Nibelungen festsetzten, war ich doch vor Erstaunen über das Wunder des himmlischen königlichen Jünglings so ergriffen, daß ich nahe daran war, vor ihm hinzusinken und ihn anzubeten." Im engsten Kreise nannte Wagner den edlen Jüngling „Parzival".

Der König erlitt bittere Enttäuschungen. Wagner sah in ihm nur das Werkzeug, um seine großartigen Theaterpläne durchzuführen. Ludwig tat alles für ihn, was in seiner Macht stand. Er war bereit, auf den Bau seiner Privatschlösser zu verzichten, um Sempers Plan für ein Wagner-Festspielhaus mit einer Prachtstraße und einer neuen Brücke über die Isar zur Ausführung zu bringen. Wagner geriet durch die rücksichtslose Vertretung seiner Theaterinteressen mit hohen politischen Beamten in Konflikt, der zu seinem Sturze führte. Der König hatte es fühlen müssen, wie wenig seine Liebe Wagner galt, wie er immer nur an sein Theater dachte. Auf eine scheue und zarte Art tut er ihm seinen Schmerz kund. Wagner klagte ihm über äußere Hindernisse und er antwortete: „O, ich glaube Ihnen, begreife wohl, daß Augenblicke des Unmuts gegen das Menschengeschlecht bei Ihnen eintreten, doch wollen wir bedenken (nicht wahr, mein Geliebter?), daß es doch viele edle Menschen gibt, für welche zu leben und zu schaffen es wahre Freude ist . . ."

Man kann diese Freundschaft, diese Liebe zu Wagner nicht mit medizinischen Begriffen analisieren. Zu viel echte Menschlichkeit, zu viel seelische Reinheit äußert sich in ihr und hebt sie über alles Krankhafte hinaus: Und die Schönheit dieser Seele bringt auch noch durch die Schleier geistiger Umnachtung, die sie später verhüllen. Wir kennen jetzt die Aufzeichnungen des kranken Königs: Wir ersehen aus ihnen sein maßloses Majestätsbewußtsein, sein irres Sichversetzen an den Hof Ludwigs XIV. Aber wir sehen in ihnen auch immer wieder den Willen rege, seiner krankhaften Neigungen Herr zu werden. Selbst in der Umnachtung des Wahnsinns sucht er noch nach der Reinheit, der Schönheit auch die Herrlichkeit, in die er sich als Kind geträumt hat.

Und auch die Katastrophe am Sternberger See hat nicht den Glanz von der Gestalt dieses Königs nehmen können. Seltsam: Wir wissen heute, daß der König krank war, ihm gehört unser Bedauern, jenes Bedauern, das wir Lear verehrungsvoll zollen. Aber im Volke hat Ludwig II. nie aufgehört, vergöttert zu werden. Die ewigen Züge seines Wesens treten in der mythenbildenden Phantasie hervor, und so bewahrt sie nicht das Bild des Kranken, sondern das Bild des Königs.

Neues aus aller Welt.

Internationale Taschendieb-Bande.

Sie rühmen sich ihrer Taten.

Am Wittenbergplatz in Berlin wurden, wie schon kurz berichtet, der Pole Groß und zwei Helfer auf frischer Tat beim Diebstahl verhaftet. Wir erfahren hierzu noch folgendes: Die Berliner Kriminalpolizei hatte schon lange Groß im Verdacht. Dieser Verdacht wurde dadurch bestärkt, daß Groß in der letzten Zeit in Berlin gesehen worden war. In seiner Begleitung waren stets zwei junge Leute aus Köln, ein gewisser Matthias R. und ein Anton W., von denen der eine bereits wegen Taschendiebstahls mit den Strafbehörden in Konflikt gekommen war. Groß wurde von nun an unausgesetzt beobachtet. Jetzt wurde er am Wittenbergplatz von Beamten dabei beobachtet, wie er und die beiden jungen Leute sich an ein Ehepaar heranmachten und zuerst dem Herrn in die Tasche zu greifen suchten und dann der Frau die Handtasche abnahmen. Die beiden jungen Leute bestiegen darauf einen Straßenbahnwagen, die Kriminalbeamten eilten hinterher und konnten sie bei einem neuen Diebstahlsversuch festnehmen. Groß der Herr und Meister, hatte die Vorderplattform des folgenden Straßenbahnwagens bestiegen und war, als er das Unheil kommen sah, abgesprungen. Am Abend wurde er bekanntlich in einer Pension in der Prager Straße verhaftet. Seine Koffer hatte er bereits nach dem Anhalter Bahnhof bringen lassen, um noch in der Nacht nach Dresden zu fahren. Aus den Vernehmungen der beiden jungen Leute ging hervor, daß Groß eine Art Taschendiebschule gegründet hatte; seine beiden Famuli waren so gründlich ausgebildet worden, daß sie schließlich allein arbeiten konnten, allerdings stets unter Aufsicht ihres Lehrers. Groß sprang gelegentlich, wenn es gefährlich wurde, als „Deckung" ein und verursachte ein künstliches Gedränge. Die Beute in den letzten Wochen muß groß gewesen sein. Der eine der Schüler hat bereits ein Geständnis abgelegt und stolz betont, daß das Trio jeden Tag „auf die Tour" gegangen sei. Ferner hat die Bande ein Winksystem ausgearbeitet, durch das sie sich gegenseitig warnten. Groß kannte fast sämtliche Berliner Kriminalbeamten und warnte durch Winke jedesmal seine Schüler, falls sich Beamte in der Nähe zeigten.

Verhaftung einer zweiten Bande.

Ferner gelang es der Kriminalpolizei, den berüchtigten Taschendieb, Leopold Lindenlaub, an der Stätte seiner früheren Tätigkeit wieder zu verhaften. Lindenlaub war bereits vor einigen Monaten in der Zentralmarkthalle bei einem Taschendiebstahl beobachtet worden. Da ihm der Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er freigelassen werden und hatte die Stirn, sich beim Polizeipräsidenten über die Kriminalbeamten zu beschweren. Wenige Tage später wurde er wieder in der Zentralmarkthalle bei einem Taschendiebstahl erwischt, und da keine Polizei in der Nähe war, von einigen handfesten Männern furchtbar verprügelt. Er beteuerte, daß er sich nie wieder über die Polizei beschweren wolle. Gestern trieb sich Lindenlaub abermals in der Zentralmarkthalle herum, angeblich, um Einkäufe zu besorgen. Da man ihm dieses aber nicht glaubte, wurde er abermals verhaftet.

Graf Luckner unter den Bestohlenen.

Uebrigens ist der frühere Kommandant des „Seeteufels", Graf Luckner, in dieser Woche im Zug auf der Fahrt von Halle nach Berlin von gewerbsmäßigen Taschendieben schwer bestohlen worden. Während Graf Luckner schlief, wurden ihm zwei Brieftaschen mit 650 Mark, geheimen Papieren und Bildern, die Graf Luckner in Marineuniform zeigen, gestohlen.

Verzweiflungstat eines Gastwirtes.

Weil sein Lokal schlecht ging.

Ein Briefträger, der das Haus Blumenstraße 2 in Berlin versieht, bemerkte, daß in der Gaststätte von Hans Kalmbach der Inhaber der Wirtschaft anscheinend schlafend auf einem Stuhl saß, während das Licht im Lokal brannte. Der Briefträger beobachtete dies durch die Scheiben hindurch. Auf sein Klingeln öffnete niemand. Die herbeigerufene Polizei verschaffte sich Eingang in das Lokal. Man fand den Gastwirt Hans Kalmbach mit einer Schußwunde im Kopf tot vor. Auf der Treppe, neben dem Gastzimmer, ebenfalls tot, mit einer Schußwunde im Rücken, lag Frau Kalmbach. Anscheinend hat Kalmbach seine Frau in den Rücken geschossen, weil sie, als sie die Absicht ihres Mannes merkte, flüchtete. Nachdem er seine Frau getötet, hat sich Kalmbach ums Leben gebracht. Die Ursache ist unzweifelhaft in den schlechten finanziellen Verhältnissen Kalmbachs zu suchen. Er hatte vor kurzer Zeit die Gastwirtschaft zum Preise von 16 000 Mark vom Vorbesitzer gekauft. Der Kaufpreis erschien nicht zu hoch, weil der Vorgänger es verstanden hatte, das Geschäft zu großer Blüte zu bringen. Kalmbach aber, obgleich ein ruhiger und verständiger Mann, muß sich wohl für ein derartiges Geschäft weniger geeignet haben, so daß die Einnahmen immer geringer wurden. Das Ehepaar Kalmbach hinterläßt ein kleines Kind.

Eine Siebenundsechzigjährige unter Mordverdacht.

Ein mysteriöses Verbrechen bei Leipzig aufgedeckt.

Die Mordkommission aus Leipzig wurde nach dem Orte Lambertsdorf bei Oschatz gerufen. Dort fand man den 70jährigen Gemeindediener und Nachtwächter August Heinze auf dem Boden seines Hauses tot vor. Es wurde festgestellt, daß Heinze den Tod durch Erhängen gefunden hat. Die Leiche lag seit 24 Stunden abgeschnitten auf dem Boden, ohne daß Heinzes 77jährige Frau der Polizei Meldung erstattete. Bei der Vernehmung gab sie nur an, sie habe sich keinen Rat gewußt. Mehrere Tage vorher hatte sie heftigen Streit mit ihrem Mann gehabt. Das soll öfter der Fall gewesen sein, da beide stark dem Trunk ergeben waren. Es ist der Mordkommission bisher nicht gelungen, die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären. Man nimmt zwar Mordverdacht an, doch ist es unmöglich, daß die alte Frau eine solche Tat allein durchgeführt hat.

„Das Wunder der Marne"

Das deutsche amtliche Werk über die Marneschlacht 1914.

II.

Indessen auch jetzt noch war der Chef des Generalstabes des Feldheeres aus Sorge, die Initiative aus der Hand zu verlieren, nicht gewillt, die Verfolgung einzustellen. Ließ sich auch die Offensive des rechten Heeresflügels nicht mehr fortführen, so schien ihm doch noch Aussicht zu bestehen, den linken Flügel der Schwenkungsfront und die gerade jetzt zum Angriff auf die obere Mosel ansetzende 6. Armee in konzentrischer Richtung zu einheitlicher Wirkung zu bringen und so die vor der Mitte und dem linken Heeresflügel stehenden Kräfte der Franzosen zusammenzupressen. Die 3. Armee sollte in der Mitte in Bereitschaft gehalten werden, je nach Erfordernis entweder diesem Einkreisungsversuche oder der offensiv geplanten Abwehr gegenüber Paris vermehrten Nachdruck zu geben. Das war nur möglich, wenn sie sofort über die Marne nach Süden vorstieß. Das Oberkommando 3 entschloß sich jedoch für den 5. September zur Einlegung eines Ruhetages, die Oberste Heeresleitung fand sich damit wohl oder übel ab. Der entstandene Zeitverlust ließ sich nicht wieder einbringen und sollte sich rächen. Man darf gewiß dem Streben nach Wahrung der eigenen Initiative die Anerkennung nicht versagen, es rang sich aber nutzlos ab an einem nach der Gesamtlage nicht mehr zu rechtfertigenden, weil aussichtslos gewordenen Versuche, mit auseinanderstrebenden, überdies unzureichenden Kräften zwei gänzlich verschiedene Aufgaben zu meistern. Der „Kulminationspunkt" der deutschen Offensive war überschritten. Sie war allmählich

mit zu vielen Gewichten belastet

worden, um noch jetzt die zur Lösung der neuen Doppelaufgabe erforderliche Stoßkraft aufzubringen. Der Grundgedanke der deutschen Heerführung im Kriege nach mehreren Fronten, der schnelle Vernichtungsschlag im Westen, ließ sich auf dem eingeschlagenen Wege nicht mehr verwirklichen. Der Augenblick war gekommen, wo in den Erwägungen des Feldherrn das nüchterne Urteil über die Grenzen und Wirkungsmöglichkeiten des kriegerischen Erfolges obsiegen mußte über das einseitige und zähe Festhalten an einem unerfüllbar gewordenen Wunsche. Ein starker Entschluß zum Abbrechen der bisherigen Operation und zur Einleitung einer neuen, auf veränderter Grundlage war jetzt geboten. Durch den Verzicht auf solchen Entschluß geriet der Wille der deutschen Führung in den Bannkreis der feindlichen. Die Wage stellte sich ins Gleichgewicht. Da trat am Abend des 6. September ein völlig überraschender Umschwung der Gesamtlage ein. Ein seltener Glücksfall in Gestalt eines erbeuteten feindlichen Heeresbefehls enthüllte dem deutschen Führer noch gerade rechtzeitig die Absichten des Feindes: Dieser hatte den Rückzug angehalten und stellte sich freiwillig zu der von der deutschen Führung seit Wochen erstrebten Entscheidungsschlacht; ja, er hatte sogar auf der ganzen Front die Offensive ergriffen. Damit bot sich dem Generalstabschef die Gelegenheit, die entschwindende Initiative wieder an sich zu reißen und die verfahrene operative Lage wieder einzurenken. Der Grundgedanke des ursprünglichen Feldzugsplanes für den Zweifrontenkrieg schien sich doch noch verwirklichen zu lassen. Der 6. September konnte zum

Wendepunkt des ganzen Krieges

werden! Nur mußte der deutsche Generalstabschef schleunigst die Leitung der großen Schlacht auf der weiten Front fest in die Hand nehmen. Das war um so dringlicher, als die feindliche Offensive das deutsche Westheer in höchst ungünstiger Kräftegruppierung überrascht hatte. Während der deutsche rechte Heeresflügel schon früher durch Abgaben erheblich geschwächt war, hatte man gerade tags zuvor auch den Abtransport von zwei Armeekorps (15. und 1. bayerisches) und einer Kavallerie-Division (7.) vom linken Heeresflügel nach Belgien angeordnet. Wenn hier nicht unverzüglich eingegriffen wurde, bestand die Gefahr, daß diese Korps während der Entscheidungsschlacht, wo jedes Gewehr und Geschütz von Bedeutung war, auf der Bahn rollten. Demgegenüber war bekannt, daß der Feind bereits seit Tagen eine erhebliche Umgruppierung seiner Kräfte vornahm, wie es den Anschein hatte, zur Stärkung seines linken Heeresflügels. Das dem deutschen rechten Heeresflügel bisher nur „drohende Gespenst" hatte inzwischen durch die am Ourq entbrannte Schlacht „Fleisch und Blut" angenommen. Der französische Vorstoß in die rechte deutsche Heeresflanke hatte die noch in der Verfolgung südlich der Marne begriffene 1. Armee in höchst ungünstiger operativer Lage überrascht. Dazu kam, daß zwischen den Auffassungen der auf dem bedrohten Heeresflügel operierenden Armee-Oberkommandos 1 und 2 erhebliche Unstimmigkeiten festgestellt worden waren. Schleunige Herstellung einheitlicher Auffassungen und einheitlichen Handelns war in dieser gefahrvollen Lage die vornehmste Aufgabe des Feldherrn, die freilich

nicht weit hinten in Luxemburg,

sondern nur an der Kampffront in unmittelbarer Aussprache mit den Führern und in lebendiger Fühlung mit dem kampf- und siegesfrohen Geiste der Truppe zu lösen war. Nur hier konnte Generaloberst v. Moltke klare Erkenntnisse gewinnen und die sich darbietenden, schnell wechselnden Lagen sofort tatkräftig ausnutzen. Gerade jetzt schienen sich sowohl an der Maas südlich von Verdun als auch bei der 3. Armee, vor deren Front nur eine französische Kavallerie-Division festgestellt worden war, Möglichkeiten zu wirksamen operativen Aushilfen zu bieten. Sie zu finden und zu nutzen, bedurfte es allerdings größter Schnelligkeit und Tatkraft des Handelns. Wie aussichtsreich war es doch, die beiden Armeekorps des linken Heeresflügels, deren Herausziehen aus der Front bereits angeordnet war (1. bayerisches und 15.), mit der Hauptreserve Metz zu einem überraschenden Vorstoß südlich Verdun über die Maas gemeinsam mit dem hier bereits angreifenden 5. Armeekorps einzusetzen, um den Widerstand der französischen Mitte, von der Kräfte abtransportiert waren und der gegenüber die Deutschen überlegen sein mußten, zu brechen. Beide Korps konnten mittels Bahntransports (Fußtruppen) und durch Fußmarsch (berittene Truppen) bis zum Abend des 8. September vollzählig und angriffsbereit in der Gegend südwestlich Metz bereitgestellt werden. Wurden gleichzeitig die Hauptkräfte der 3. Armee westlich der Marne unbeirrt um die Hilferufe von rechts und links

in die hier in der französischen Front immer noch bestehende Lücke

vorgeführt, so boten sich ihr hier ähnliche Aussichten für einen entscheidenden Sieg wie jener zu bilden Maas-Gruppe südlich Verdun. Allein in dieser schicksalsschweren Stunde erlahmte in der Seele des deutschen Generalstabschefs immer mehr die Kraft schöpferischen Wollens. Er ließ sich von den Ereignissen mehr und mehr treiben, anstatt ihre Gestaltung selbst in die Hand zu nehmen. Der Gang der Handlung wurde der strategischen Initiative des feindlichen Führers überlassen, der sie mit Tatkraft an sich gerissen hatte und mit Zähigkeit festhielt. Während der fünftägigen Schlacht verblieb Generaloberst v. Moltke im Großen Hauptquartier. Gleichwohl geschah nichts, die unzureichenden Verbindungen zwischen Luxemburg und den Armee-Hauptquartieren des rechten Heeresflügels unverzüglich auszubauen und durch Einsatz aller sich gegenseitig ergänzenden technischen Nachrichtenmittel — Funken, Draht, Kraftwagen, Flugzeug — rechtzeitig und ausreichend zu verbessern. Nicht einmal ständige Nachrichtenoffiziere, ausgerüstet mit allen Mitteln schneller Befehlsübermittlung, wurden zu den Armee-Oberkommandos des bedrohten rechten Heeresflügels entsandt, auch war für Meldesammelstellen an Punkten, die eine gute Verbindung mit dem Großen Hauptquartier hatten, nirgends Vorsorge getroffen . . . Die Initiative der deutschen Armeeführer und Kommandierenden General, die Tatkraft der Truppenführung bis herunter zum Zug- und Gruppenführer und die Tapferkeit der Truppe erwiesen sich von so überlegener Kraft, daß die Schlacht im Westen an den entscheidenden Stellen mit dem Siege der deutschen Waffen endete. Ihr alleiniges Verdienst war der Sieg an der Marne, der die Möglichkeit bot, das große Ziel des deutschen Operationsplanes trotz aller Irrungen und Wirrungen im letzten Augenblick doch noch zu erreichen. Da trat völlig unerwartet die Oberste Heeresleitung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und griff in verhängnisvoller Weise in die Schlacht ein.

(Schluß folgt.)

Seltsames Schicksal eines Wertpakets.

Die vermeintliche Erbschaft.

Ein Lothringer, der im Westen Berlins bei einer Kochfrau wohnte, sandte im Jahre 1918 ein Paket mit Wertpapieren nach seiner Heimat. Nach längerer Zeit kam es als unbestellbar zurück. Unterdessen war der Absender selbst in seine Heimat abgereist. Seine Wirtin, die glaubte, daß er zu ihr zurückkehren werde, nahm das Paket an und legte es sorgsam in eine Schublade ihrer Kommode. Es war mit 1200 Mark deklariert, enthielt aber für 25 000 Mark deutsche und ausländische Wertpapiere.

Der Absender verlangte bei der Post Schadenersatz und erhielt eine Entschädigung, die der Wertangabe von 1200 Mark entsprach. Anfangs Mai 1926 starb nun seine Wirtin. Ihr jetzt 17 Jahre alter Sohn trat die Erbschaft an. Als er nach der Beerdigung der Mutter alle Behältnisse durchsuchte, fand er auch das Wertpaket. Er nahm an, daß sein Vater, der ein sehr fleißiger Mann gewesen war, diese Werte hinterlassen habe. Als der junge Mann wieder Miete zu entrichten hatte, bot er dem Wirt Coupons an, weil er glaubte, damit zahlen zu können. Der Wirt aber schrieb an die Baseler Bank, die er auf den Werten verzeichnet fand, um zu erfahren, was es damit für eine Bewandtnis habe. Er erhielt den Bescheid, daß die Papiere seit 1918 gesperrt seien.

Jetzt wandte er sich an die Kriminalpolizei, und diese stellte fest, daß man es mit dem seit 8 Jahren verschwundenen Wertpakete des Lothringers zu tun hatte. Die Papiere sind unterdessen ziemlich wertlos geworden. Die Frage ist nun, ob die Post dem Absender das Paket wieder zustellen und dafür die ausgezahlte Entschädigung zurückverlangen kann. Diese Doktorfrage ist noch nicht gelöst.

In die Viehherde gerast.

Das beladene Auto einer Alsfelder Bierbrauerei geriet kurz vor dem Bahnhof Helpersheim in Oberhessen an einer abschüssigen Stelle ins Rutschen. Der Führer verlor die Gewalt über das Fahrzeug, und dieses raste mit ungeheurer Wucht in den Ort, mitten in eine Viehherde hinein, die gerade zur Weide gebracht werden sollte. Mehrere Kühe wurden völlig zermalmt und eine große Anzahl weiterer Kühe wurde so schwer verletzt, daß ihre Notschlachtung an der Unfallstelle vorgenommen werden mußte. Der Viehhirt konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Schrecklicher Tod

In Gundelfingen in Schwaben ist der 13 Jahre alte Zögling Christian Deeg des Kinderasyls auf schreckliche Art ums Leben gekommen. Er war beim Futterschneiden behilflich und wollte unter der Maschine den Klee wegräumen. Dabei wurde er von dem Messer erfaßt. Der Kopf des Knaben wurde in zwei Hälften gespalten.

Ein neuer Mord in Breslau.

Die Breslauer Zeitung meldet aus Grottkau: Bei der Koppitzer Brücke wurde die Leiche der 58 Jahre alten Frau Schallberg in einem Roggenfelde aufgefunden. Frau Schallberg hatte sich nach Falkenberg begeben, um für ihren invaliden Mann die Rente abzuheben. Sie ist ein Stück des Weges mit dem Ziegeleiarbeiter Seidel aus Kirchberg gegangen. Da dringende Verdachtsmomente vorliegen, wurde Seidel in Haft genommen. Es wird vermutet, daß Seidel, ein übel beleumundeter Mensch, die Frau unterwegs mit unsittlichen Anträgen belästigte und, als sie ihm nicht zu Willen war, ihr mit einem Taschenmesser die Kehle durchschnitten hat. An seinen Kleidern wurden Blutspuren gefunden.

Vier deutsche Fremdenlegionäre zum Tode verurteilt.

Aus Kairo wird gemeldet, daß sechs Fremdenlegionäre, nämlich vier Deutsche, ein Engländer und ein Amerikaner, wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden seien. Sie sähen jetzt in Damaskus ihrer Hinrichtung entgegen. Die Legionäre desertierten infolge der Härte des Dienstes, wozu sie die Nähe der transjordanischen Grenze verleitete. Sie fielen aber in die Hände von Eingeborenen, die sie den Franzosen auslieferten. Mehrere andere Fluchtversuche waren erfolgreich.

Letzte Drahtmeldungen.

Freiherr v. Wangenheim †

Berlin, 10. Juni.

Freiherr von Wangenheim, der Führer der deutschen Landwirtschaft, ist heute vormittag an den Folgen des vor einigen Tagen erlittenen Unfalls gestorben.

Freiherr von Wangenheim ist am 7. September 1849 in Neu-Löbnitz in Pommern geboren, stand also kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres. Nach Gymnasialbesuch und Studium der Rechtswissenschaft in Bonn arbeitete er in der praktischen Landwirtschaft und vollendete seine landwirtschaftliche Ausbildung nach der Teilnahme am Kriege 1870/71 als Freiwilliger im Grenadierregiment Nr. 89, um 1873 die Leitung der elterlichen Güter zu übernehmen. In der breiteren Oeffentlichkeit ist der Verewigte bekannt als der Führer des von ihm gemeinsam mit Dr. Rösicke gegründeten Bundes der Landwirte, der unter seiner Führung nach dem Kriege mit dem ganzen Landbund zum Reichslandbund verschmolzen wurde. Freiherr von Wangenheim war der führende Kopf des preußischen Landesökonomiekollegiums, der jetzigen Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer. Er war der Vater der Sicherstellung der Brotgetreideversorgung im Kriege und war bis zuletzt im engeren Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates und als Präsident der Pommerschen Landwirtschaftskammer tätig. Er war der Vertreter der Landwirtschaft gegenüber den Daweskommissionen.

Der Rheinlandsender.

Essen, 11. Juni.

Die Vorarbeiten für die Errichtung des Rheinlandsenders, eines Großsenders von 60 Kilowatt Röhrenleistung, in Langenberg (Rheinland) sind in Angriff genommen. Der neue Sender soll nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in den Orten am linken Rheinufer, etwa von Wesel südlich bis über Köln hinaus, Detektorempfang bei einfachen Luftleitern ermöglichen. In Köln und Düsseldorf werden Besprechungsräume eingerichtet, die durch Kabelleitungen mit dem neuen Sender verbunden werden.

Leichenbergung auf Thyssen.

Hamborn, 11. Juni.

Von den auf Schacht III/VII der Gewerkschaft Thyssen durch Wassereinbruch verschütteten zwei Bergleute wurde in der vergangenen Nacht nach zweitägiger Bergungsarbeit eine Leiche geborgen. Die Bergungsarbeiten nach dem verschütteten Steiger werden noch fortgesetzt.

Die Tragödie im Berner Bärengraben.

Bern, 11. Juni.

Der ältere Schüler, der Zeuge war, wie ein in den Bärengraben gestürzter Knabe von einem Bären zerfleischt wurde, ist von diesem Anblick so erschüttert worden, daß er geistesgestört wurde und in eine Anstalt gebracht werden mußte.

Zu den angeblichen Geländeschiebungen beim Berliner Nord-Süd-Bahnbau.

Zu den auch von uns gemeldeten Nachrichten von angeblichen Geländeschiebungen beim Bau der Nord-Süd-Bahn teilt Stadtbaurat a. D. Beuster mit: In der Sache Nord-Süd-Bahn ist ein Verfahren gegen mich nicht eingeleitet worden, vielmehr bin ich lediglich als Zeuge vernommen worden. Die Behauptung, daß ich von Schmit. irgendwelche Zuwendungen erhalten habe, ist unwahr und völlig aus der Luft gegriffen. Auf mir unerklärliche Weise ist ein mir zustehendes Konto auf der Züricher Bank beschlagnahmt worden, doch ist diese Beschlagnahme durch den zuständigen Untersuchungsrichter sofort wieder aufgehoben worden.

Tödlich abgestürzt.

Beim Erklettern der Erpeler Ley, die er von der dem Rhein zugelegenen steilen Seite nehmen wollte, stürzte gestern ein junger Mann aus Tirol von der Höhe des Durchbruchs dadurch ab, daß sich ein Stein, an dem er sich emporziehen wollte, loslöste. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

*

Freispruch im Lützow-Prozeß. In dem Prozeß gegen den Freiherrn Dr. v. Lützow wurde gestern mittag das Urteil verkündet. Es lautet: Der Angeklagte, Dr. v. Lützow, ist in den ihm zur Last gelegten 75 Fällen unschuldig und wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Der Vorsitzende gab dann eine eingehende Begründung des Urteils.

Mord in Saarlouis. Als sich nachmittags die 18jährige Katharina Maas aus Bous mit zwei Arbeiterinnen von der Arbeitsstätte in den Astrawerken auf dem Heimwege befand, wurde sie von dem 22jährigen Arbeiter Johann Maas, ebenfalls aus Bous, angefallen und niedergeschossen. Der Täter kniete dann auf dem Mädchen und gab noch verschiedene Schüsse auf sie ab. Darauf versuchte er, sich durch einen Sprung in die Saar zu retten. Er blieb aber im Unterschlamm stecken und wurde von der erregten Menge herausgeholt, die ihn verprügelte und dann der Polizei übergab. Das Mädchen ist im Krankenhause gestorben.

Vom Wettbewerb für Entwürfe zum Bau des Völkerbundshauses. Der Völkerbundsrat beschloß, daß an dem internationalen Wettbewerb für Entwürfe zum Bau des Versammlungshauses des Völkerbundes auch deutsche, Saarländer und Danziger Architekten teilnehmen können.

Schneefälle in den Alpen. Aus den Alpenländern werden heftige Schneefälle gemeldet. Auf dem Flexenpaß in Vorarlberg mußte der Autoverkehr eingestellt werden, da der Neuschnee auf der Straße 50 Zentimeter hoch liegt.

Braucht der Mann alles von der Frau zu wissen?

Soll es wirklich wahr sein, daß die Männer im allgemeinen wenig neugierig sind? Frauen wissen sehr wohl, daß Männer, wenn sie etwas über Geheimnisse aus der Frauenwelt erlauschen können, mit Wonne die Ohren spitzen.

Es gibt Geheimnisse, die jede gute Frau ihrem Mann anvertrauen muß, um die Harmonie der Ehe zu fördern! Aber es gibt doch gewisse Geheimnisse. Kleinigkeiten, die kluge Frauen für sich behalten sollten, denn sie könnten die Harmonie der Ehe doch einmal beeinträchtigen.

Sehen Sie: jeder Mann hat es gern, wenn seine Frau recht vorteilhaft aussieht und wenn sie recht lange jung bleibt. Aber kein Mann hört es gern, wenn seine Frau ihm sagt, daß sie für diesen Zweck dieses oder jenes künstliche Mittel anwendet. Man soll den Mann besser in dem Glauben lassen, daß alles Natur sei. Umsomehr wird er seine Frau bewundern und bevorzugen.

Hierin wird von den Frauen gern gesündigt. Um ihre Pflicht, hübsch und begehrenswert auszusehen, durchzuführen, nehmen sie Mittel, die der Mann bemerkt und schließlich mit Verstimmung hinnimmt.

Kluge Frauen sollten daher ein viel gelobtes Mittel nehmen, dessen Anwendung niemand merkt und das eine beglückende Wirkung ausübt, weil es auf biologischem Wege ein gesundes und frisches Aussehen verleiht, nämlich: Marylan-Creme.

Dieses einzigartige Mittel überrascht durch Hervorbringen und Beibehalten wohliger Gesichtsschönheit. — Zunehmende Jugendlichkeit und Schwinden schon vorhandener Falten wird erzielt, weil die in Marylan enthaltenen Stoffe nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengefügt sind, wodurch eine natürliche Belebung der Haut erfolgt.

Ihr Mann wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie durch Marylan-Creme ein rosigweiches Aussehen bekommen und stets behalten. Es beglückt Sie selbst und Ihren Mann und sichert Ihnen seine Liebe.

Wir wollen kein Geld. Wir senden Ihnen kostenlos und portofrei eine Probe Marylan. Und ein Büchlein über kluge Schönheitspflege fügen wir auch bei, ebenfalls kostenlos und portofrei.

Damit wir Ihnen beides senden können, ist nur nötig, daß Sie uns Ihre Adresse schreiben. Tun Sie es bitte sogleich und schreiben Sie an den Marylan-Vertrieb, Berlin 469, Friedrichstr. 24.

Wasch-Stoffe

Besichtigen Sie unsere Massenauslagen im Lichthof unseres Hauses. Prüfen Sie die Qualitäten und Preise. Nutzen Sie diese besonders billigen Angebote voll aus!

Waschstoffe

Ein Posten Wasch-Mousseline II. Wahl i. v. Dess. Mtr. **28** Pf.

Wasch-Mousseline in großer Auswahl . . . . . Mtr. 68, **45** Pf.

Wasch-Mousseline in nur diesjährigen Dessins . . . . . 78, **55** Pf.

Wasch-Crêpe vorzügl. Qual. schöne Ausmusterung . . 68, **45** Pf.

Wasch-Crêpe in schönen Farbstellungen . . . . . 75, **58** Pf.

Indanthren-Druck für Trachtenkleider uni u. gemustert 1.20, **1.08**

Zephir uni und gestreift . . . . . 58, **48** Pf.

Dirndl-Zephir in schönen Karos . . **68** Pf.

Doll-Doile weiß, 112–115 cm breit Ia. schweizer Ausrüstung 1.45 **1.35**

Waschseide

Wasch-Seide extra billig, 85 cm breit, gestreift . . **88** Pf.

Wasch-Seide in vielen modernen Karos 1.45, **1.25**

Rohseide naturfarbig, 80 cm breit, unsere bekannt guten Qualitäten 3.25, **2.55**

Bemberg-Seide vorzügl. waschbar. Qualität, modern gemustert . . 3.50, **2.65**

Bedr. Rohseide 80 cm breit, in aparter Ausmusterung **4.90**

Woll-Mousseline

Woll-Mousseline hellgrundige schöne Dessins 1.75, **1.25**

Woll-Mousseline in schönen aparten Stellungen . . 1.95, **1.45**

Frotté 100 cm breit, gute Qualität, schöne Streif- **78** Pf.

Frotté weiß, vorzügliche Qualität 2.25, **1.95**

Weiß Rips Popeline 90 cm breit, für Tennis- und Straßenkleider, Ia. Qualität **1.20**

Doppel
FERDINAND Doppel G.M.B.H.
BOCHUM HELLWEG 2

Jetzt ist es Zeit! Greifen Sie zu!

Sie sparen viel Geld!

Jedes Zimmer ein Gelegenheits-Kauf

Durch grosse Bar-Abschlüsse sind wir in der Lage, unserer verehrten Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten. — Unsere altrenommierte Firma, die bereits über 60 Jahre besteht, bietet Ihnen sichere Gewähr dafür, dass Sie nur

Qualitäts-Möbe
in vollendeter
Formenschönheit
zu billigst. Preisen erhalten



W. Picht
Bochum Friedrichstr. 8.

Möbel und Innendekoration

UFA THEATER TONHALLE

Das Tagesgespräch!

Soll man heiraten?

Pola Negri in
„Mariposa, die Tänzerin"

Die lustige Schule
2 amüsante Akte.

Die neueste Ufa-Wochenschau.

Sommerfrische
Borbachschlösschen
Inh. A. Olkner, Ruf 1193 Amt Witten
3 Minuten vor den Freilichtspielen Witten
Schönst gelegenstes Ausflugslokal und Sommerfrische
Mittag- und Abendtisch
ff. gepflegte Biere u. Getränke
Ia. Bohnenkaffee
hält sich den Besuchern der Freilichtspiele bestens empfohlen.

Lerne Auto fahren
Separate Damen- und Herren-Kurse
Kuhnert, Wittenerstr. 108.

Klavierstimmer
Kuenemann, Alleestraße 55
Violinen in großer Auswahl zu billigen Preisen

---

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
Roten Geld-Lotterie
6443 Geldgew.
180 000 M
Höchstgewinn
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Gardinen Dekorationen
Anfertigung in modernster Ausführung bei billigsten Preisen.
Teppichhaus
Cieslak
Hattingerstraße 14.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
nur Qualitätsware
auf Wunsch Teilzahlung
Möbelhaus
Straube,
Bochum, Luisenstr. 17
Am Neumarkt.

Wir empfehlen

uns zur Herstellung Ihrer gesamten **Geschäftsbücher**

Feste Einbände / Lose Blatt-Bücher
Durchschlagsbücher.

Einrichtung ganzer Buchhaltungen.

Anfertigung Ihrer Bücher in jedem gewünschten Schema nach Ihren Angaben oder unseren Vorschlägen.

Billige Preise / Kurze Lieferfristen

Fachmännische Beratung.

Wilh. Stumpf K.-G.
Geschäftsbücherfabrik / Bochum, Fernr. 125, 126.

Vereinigte
Stadttheater Bochum-Duisburg

Freitag, 11. Juni 8—gegen 10½ B. 35
Clavigo

Samstag, 12. Juni, 8½—5¼
Festspielreihe für die Industriejugend: Dritter Tag
Fidelio
Der zweite Tag wird am 17. Juni nachgeholt.
8 Uhr, außer Vorm.
Tanzveranstaltung

Union-Palast
Bochum.
Nur noch einige Tage
täglich 8 Uhr
Der Riesenerfolg
Die verflixte Nacht
mit
Schmitz-Weissweiler
Kleine Preise.

Städtisches Orchester, Bochum
Heute, Freitag, 11 Juni 1926, abends 8 Uhr
im Stadtpark (bei günstiger Witterung)
Abend-Konzert.
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Solist: Arthur Fischer (Klarinette)

Unterzeuge u. Strümpfe
für den Sommer
Große Auswahl, gute Qualitäten, billige Preise

Damenstrümpfe farbig u. schwarz, solide Qualität . . . **0.75**
Damenstrümpfe Doppelsohle, Hochferse **0.85**
Damenstrümpfe prima Seidenflor, mod. Farben, Doppelsohle und Hochferse **0.95**
Damenstrümpfe prima Macco **1.30**
Alles fehlerfr. Ware bis zu dem **feinst. Seidenstrumpf**
Herren-Socken in schwarz und allen modernen Farben und guten Qualitäten.
Herren-Macco-Hemden und -Hosen in jeder Grösse und Weite.
Herren-Hemden . . . . . **1.95, 2.20, 2.50** bis **6.00**
Herren-Hosen . . . . . **1.75, 1.95, 2.30** bis **5.50**
Netzjacken **0.95, 1.25, 1.50** u. besser
Dr. Lahmann Unterzeuge in allen Ausführungen.
Badeanzüge moderne Formen . **1.95, 2.40, 3.00**
Turnanzüge neue praktische Formen.
Kindersweater **0.95, 1.10, 1.25, 1.40**
Kinderwesten in plattiert und reiner Wolle, alle Grössen, schöne Farben

Max Friese, Bochum
Bongardstraße 23

Hess & Co., Bochum
Metallgroßhandlung,
Ehrenfeldstraße 18, Fernruf 1382.

Einkauf:
Altmetalle
Klempnerei-, Installations-, Eisenschrott } Abfälle

Verkauf:
Neue Zinkbleche
Bankazinn
Lötzinn
Weißmetall



und die ganze Umgebung
kaufen seit vielen Jahren den
guten Trass-Kaffee
aus der Kaffee-Rösterei am
Wilhelmsplatz.

Nr. 134. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag. 11. Juni 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Juni.

Geht am Sonntag alle zur Wahl!

Wir sind jetzt auf der Höhe des Jahres. Ueberall trägt man sich mit Urlaubs- und Erholungsreisen und mit der Teilnahme an Regimentstagen. Da darf man wohl den Wunsch und die Bitte äußern, daß man diese Pläne und Reisen um etwas verschiebt, um das vornehmste Recht des Staatsbürgers auszuüben: die Leute zu wählen, die man als des allgemeinen Vertrauens würdig erachtet, die Interessen der Bürger in der Stadtverordneten-Versammlung zu vertreten. Diese Bitte und diesen Wunsch möchten wir insbesondere auch gegenüber dem Regimentsverein der 39er kundgeben, der am Sonntag am Regimentsappell in Düsseldorf teilnehmen will. Er würde sich um den vaterländischen Gedanken ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn er seinen Mitgliedern empfehlen würde, erst zu wählen und dann mit dem nächsten Zuge nach Düsseldorf zu fahren. Zur Hauptfestlichkeit kann man noch bequem mit einem Vormittagszug gelangen. Es war uns besonders eine Freude, als in der Ehrenfelder Wahlversammlung am Mittwoch ein früherer 39er nachdrücklich erklärte, er würde erst wählen und dann nach Düsseldorf fahren. Gewiß wird jeder Verständnis für das Bedürfnis alter Regimentskameraden haben, sich einmal im Jahre wiederzusehen, Erinnerungen auszutauschen oder neu aufzufrischen, das Band der Kameradschaft wieder fester zu knüpfen. Aber man kann, wenn man erst nach der Ausübung des Wahlrechts nach Düsseldorf fährt, trotzdem noch an dem Regimentsappell teilnehmen. Möchten doch alle Bochumer 39er Kameraden, möchten doch alle, die bis zum Samstag noch verreisen wollen, diese Mahnung beherzigen und am Sonntag trotz anderer Pläne an die Wahlurne treten. Das Fernbleiben von der Wahl arbeitet nur der Linken in die Hände und schadet dem bürgerlichen und nicht zuletzt auch dem vaterländischen Gedanken. Werbe jeder Regimentskamerad auch in seinem Freundeskreise für Wahlbeteiligung und Verschiebung der Abreise zum Regimentsappell um wenige Stunden. Er dient damit bestens dem vaterländischen Gedanken.

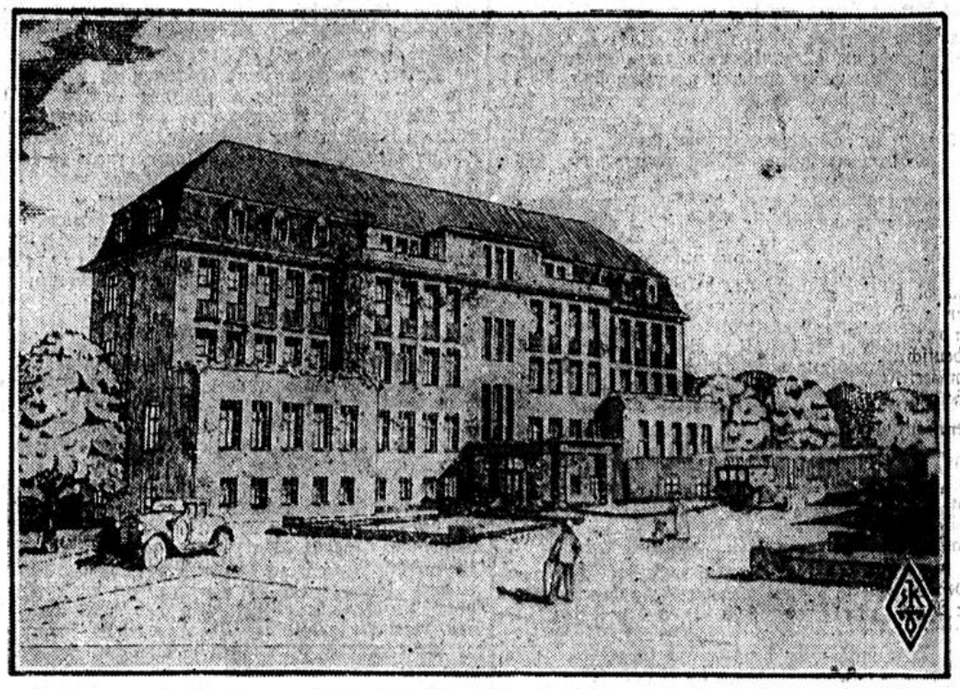
⊙ **Wetterdienst.** Veränderlich. Das neue ozeanische Tief hat sich schnell dem Festlande genähert. Sein erster Ausläufer ist zur Nordsee gezogen und brachte uns in der Nacht Gewitter. Wenn auch im Südwesten der Luftdruck steigt, so ziehen doch weitere Randtiefs vom Ozean heran, so daß die Witterung veränderlich bleibt. Bei südlichen bis westlichen Winden und Temperaturen zwischen dreizehn und neunzehn Grad herrschte in Deutschland meist wolkiges, im Westen teilweise regnerisches Wetter. Vorhersage bis Samstag: Veränderlich, vereinzelt Regenschauer, strichweise in Gewitterbegleitung bei auffrischenden westlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen.

-um- **Promotion.** Herr Josef Höwing aus Bochum-Altenbochum, Kolonie, promovierte vor der staatlichen Prüfungskommission an der Universität Marburg auf Grund seiner Dissertation „Ueber die Namengebung des unehelichen Kindes im Bürgerlichen Gesetzbuch" zum Doktor beider Rechte mit dem Prädikat „Sehr gut".

dt. **Das neue Katasteramt.** Die Stadt hat an der Arndtstraße für das Katasteramt einen Neubau errichten lassen, der in den nächsten Tagen bezugsfertig ist. Das Aeußere des Hauses macht in seiner einfachen Bauweise einen schönen Eindruck. Der Vorraum ist in Steinputz gehalten. Im Erdgeschoß und 1. Stockwerk sind die Büro- und Zeichenräume untergebracht. Zahlreiche Fenster lassen reichlich Licht in die Räume ein, deren Anstrich in hellen, modernen Farben gehalten ist. Im 2. Stockwerk ist eine geräumige Wohnung für einen Beamten eingerichtet. Die einzelnen Räume sind jedoch so gebaut, daß bei einer notwendigen Vergrößerung des Katasteramtes diese leicht für Bürozwecke umgebaut werden können. Im Dachgeschoß befindet sich gleichfalls eine Wohnung für den Hausmeister. Im Kellergeschoß ist das Archiv untergebracht, welches feuersicher ausgebaut ist und nur durch einen Büroraum zu erreichen ist.

Neubau der Augusta-Krankenanstalt.

Der Erweiterungsbau der Augusta-Krankenanstalt soll 110 Kranken Unterkunft bieten. Er wird nördlich von den bereits vorhandenen Anlagen des Krankenhauses auf dem dort befindlichen freien Gelände gegenüber dem Krankenhausneubau und Martha-Haus errichtet. Wir bringen vorstehend ein Bild, wie das Gebäude nach seiner voraussichtlich Ende des Jahres erfolgten Fertigstellung aussehen wird. Während das Kellergeschoß die Badeeinrichtungen aufzunehmen bestimmt ist, sollen die drei darüber befindlichen Stockwerke zur Aufnahme der Kranken dienen, deren Zimmer sämtlich nach Süden angeordnet sind. Das Dachgeschoß soll die Wohnräume für das Personal enthalten. Auch ein Saal für Unterhaltungs- und Ausbildezwecke ist bekanntlich vorgesehen. In ihm werden auch medizinisch-wissenschaftliche Vorträge stattfinden. Gewinnen dürfte der durch eine glückliche Gliederung einen vornehmen Gesamteindruck erzielende Neubau noch dadurch, daß er später inmitten gärtnerischer Anlagen liegen wird. Der Entwurf stammt von dem Bochumer Architekten (B. D. A.) Schmiedeknecht.



× **Rückkehr Bochumer Kinder aus Norderney.** Die in Norderney zur Kur weilenden Kinder kehren am Montag, 14. Juni, zurück und treffen mit dem Zuge 6,09 Uhr nachm. auf dem Hauptbahnhof ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder abzuholen.

× **Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk.** Heute abend 7½ Uhr hält in der Aula der Oberrealschule II an der Königsallee Privatdozent Dr. Spethmann aus seiner Vortragsreihe „Die großen Häfen Europas und ihre wirtschaftliche Bedeutung" den zweiten Vortrag über die Häfen von Skandinavien, Holland und Belgien. Der Vortrag, der bis etwa 8½ Uhr dauert, wird durch Lichtbilder erläutert. Die Gebühr für den Einzelvortrag beträgt 0,75 M, für die drei noch ausstehenden Vorträge 1,75 M. Karten sind in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie in der Oberrealschule vor Beginn des Vortrages zu haben. Zwei weitere Vorträge über die Häfen Englands und des Kanals sowie die Häfen des Mittelmeeres finden am 18. Juni und 2. Juli ds. Js. statt.

dt. **Sitzverlegung der Hauptverwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn von Essen nach Bochum.** Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn errichtet bekanntlich an der Wiemelhauser Straße einen neuen Betriebsbahnhof. Auf dem Gelände wird auch ein Verwaltungsgebäude erbaut. Dieses wird nach Fertigstellung außer der Bochumer Verwaltung auch die Hauptverwaltung aufnehmen, die ihren Sitz von Essen nach Bochum verlegen wird.

§§ **Feierschicht beim Bochumer Verein.** Der Bochumer Verein sieht sich genötigt, infolge Auftragsmangels zunächst am kommenden Sonnabend für seine Betriebe eine Feierschicht einzulegen.

Diebstahl. Am 9. 6., zwischen 5 und 6 Uhr nachm., wurde aus einem Hausflur in der Heinrichstraße ein Damenrad, Marke „Dürkopp", mit schwarzem Rahmen und einem grünen Streifen in den Felgen, nach obengebogener Lenkstange, braunen Pappgriffen, vernickelten Speichen und Pedalen, gelbem Ledersattel und gelber Werkzeugtasche, Hand- und Rücktrittbremse gestohlen. Nachricht über den Täter und Verbleib des Rades erbittet die Kriminalinspektion Bochum, Hattinger Str. 59-61, Zimmer 35. — Festgenommen wurde eine Person wegen Körperverletzung.

Schmücket die Häuser mit Blumen!

Oft wird über das graue eintönige vom Alltagslärm erfüllte Straßenbild der Großstadt geklagt. Wie leicht läßt sich aber hier mit geringen Mitteln Wandel schaffen! Es braucht der Blick nur auf die Vergangenheit gerichtet zu werden. Vor noch nicht allzuferner Zeit war es der Stolz eines jeden heimatliebenden Bürgers, die Fenster seiner Wohnung und den vorhandenen Balkon mit einem reichen farbenprächtigen Grün- und Blumenschmuck zu versehen. Sobald die Jahreszeit es zuließ, entfaltete sich ein reger Wettbewerb um die Ausgestaltung des Fensterschmuckes. Jeder war bemüht, etwas Besonderes zu leisten. Auch heute ist dieser Blumenschmuck für die im Häusermeer wohnende Großstadtfamilie eine glückliche Verbindung mit der Natur und sollte Gemeingut der ganzen Bevölkerung werden. Ein Auge und Herz erfrischender Anblick würde es sein, wenn der Fensterschmuck, mehrfach übereinander, gleich einem Blumengewinde die einzelnen Straßenzüge belebte. Das Wachstum der einzelnen Pflanzen und ihre Entwicklung wird bei jedem noch so nüchtern Denkenden Freude auslösen und ihn zur Pflege der grünenden und blühenden Naturkinder veranlassen. Der geringe Aufwand an Zeit und Arbeit, der kaum nennenswert ist, wird für ihn bald eine Erholung und sein liebstes Tagewerk werden. Die Jahreszeit ist bereits vorgeschritten. Aber es ist noch lange nicht zu spät, mit dem Liebeswerk zu beginnen. Mit wenigen Mitteln sind Geranien, Fuchsien, Schlinggewächse u. a. zu erstehen, die in ihren abwechselungsreichen Farben einen herrlichen Fensterschmuck bilden. Schnell ist ein erforderliches Fenstergestell gezimmert. Unsere Stadtverwaltung hat schon längst ihre Verwaltungsgebäude mit einem farbenprächtigen Grünschmuck versehen. Jeder, der an dem alten, bald dem Abbruch geweihten Rathaus vorbeieilt, wird von dem Fensterschmuck unwillkürlich angenehm berührt sein. Wie aber erst würde der müde Industriemensch aufleben, wenn ihn das Grünen und Blühen an allen Fenstern daran erinnerte, daß es neben dem Einerlei des Tages einen Frühling und einen Sommer gibt! Darum ans Werk! Laßt aus der grauen Industriestadt eine Stadt im Grünen werden!

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Stadttheater Bochum.** In der für morgen abend angezeigten Kammertanzveranstaltung unter Leitung der Tanzmeisterin Aenne Grünert werden sämtliche Darbietungen zum ersten Mal gegeben werden. Es tanzen Edith Judis, Gertie Tenger, Louisrose Fournes, Aenne Grünert, Hilde Majefsky, Inger von Tramp, Gretel Hover, Lea Maffalda-Roles, Schifra Owsejewa, Ellen Frank und Werner Wachsmuth. Das außerordentlich reichhaltige Programm sieht 16 Soli, Duette, Trios und Tänze der ganzen Gruppe vor. Mit einer Wiederholung des Tanzabends in dieser Spielzeit kann wahrscheinlich nicht gerechnet werden. Es empfiehlt sich ein Besuch des nur zu Preisen IV angezeigten Abends, der in Anbetracht der Nachmittagsvorstellung erst um 8 Uhr beginnt.

× **Heute Abendkonzert des Städtischen Orchester.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Freitag, 11. Juni, abends 8 Uhr, im Stadtpark ein Abendkonzert. Der erste Teil des Programms ist dem Gedächtnis des 100. Todestages Carl Maria von Webers gewidmet. Der zweite Teil bringt Werke von Joh. Strauß und Tschaikowsky. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hoffmann. Solistisch wirkt Arthur Fischer (Klarinette) mit. (Siehe Anzeige.)

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Handelsvertreter e. V. Versammlung Freitag, den 11. Juni, abends 8½ Uhr, im Hotel Fürstenhof.

Marine-Verein Bochum-Umgegend. Sonntag, den 13. Juni 1926, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokale H. Hahnefeld (Inh. Bernh. Koch), Hermannshöhe. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Nach der Versammlung Vortrag des Kameraden Karl Schlüter über seine Erlebnisse in der Türkei.

Evangelische Kreise!

Eure Belange wahrt Ihr nur durch Meidung jeglicher Zersplitterung!

Der Schuß ins All.

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

(Nachdruck verboten.)

6) „Weischt was," mischte sich ein Dritter in die Debatte, „die ganze G'schicht mit dem Suchinow da ist doch nur Schwindel! Hast du's g'sehn die Raketn, hat's ein Mensch g'sehn?"

„Sell freilich nit!"

„Man müßt sie aber doch sehn können, wenn sie zum Mond fliegt. Wir sehn doch en Mond au!"

Geschäftigt schlurfte Mutter Bärbel zwischen den Tischen. Die alte Wirtin kam mit dem Einschenken kaum nach. Ihr war alles recht — sie begrüßte jedes Ereignis, an dem sich die Friedrichshafener Gemüter erhitzen konnten; denn Hitze macht Durst — Durst muß gelöscht werden und Mutter Bärbel sah nichts lieber als leere Schoppengläser vor ihren Gästen.

Plötzlich verstummte das Gespräch am Stammtisch — zwei neue Gäste waren eingetreten. Neugierig betrachtete man das Paar, das jeder Friedrichshafener kannte — besonders aufmerksam natürlich an dem kritischen Tag.

„Guten Abend miteinander!" sagte Onkel Sam jovial. Korf nickte nur zerstreut und nahm an einem Tisch in der abgeteilten Nische hinter dem Büfett Platz.

„Ja, der alte Sam ist au no am Lebe!" begrüßte die alte dicke Wirtin den „Jugendfreund" und strahlte recht vor Freude über das Wiedersehen. Ohne eine Bestellung abzuwarten, stellte sie zwei Gläser mit dem alten Pfälzerwein auf den Tisch und eröffnete dann mit Sam einen so lebhaften und weit ausholenden Diskurs, daß die neugierig horchenden Gäste am Stammtisch, die über die Mondangelegenheit allerlei zu erfahren hofften, sich bald enttäuscht und gelangweilt abwandten und zuerst leise, dann immer lauter anschwellend ihren abgebrochenen Disput wieder aufnahmen, der pausenlos dahinbrausend wie ein Gebirgsbach nur als unverständliches, ab und zu von kräftigen Faustschlägen auf die Tischplatte unterbrochenes Stimmengewirr durch den dichten Tabaksqualm drang.

Korf saß still in der Ecke und schwieg. Die Zeitungsmeldung beschäftigte ihn doch mehr, als er sich anmerken ließ. Was für einen Energiespeicher hatte Suchinow, daß er es wagen konnte, die Rakete abzuschießen? Würde dies Ereignis auf seinen eigenen Plan hemmend oder fördernd wirken? Wird die Rakete wirklich den Mond erreichen? Vor allem, saß ein Beobachter in der Maschine und lebte dieser noch? Die Abendzeitung mußte ja weitere Nachrichten bringen. Außerdem hielt es Korf nicht für ausgeschlossen, daß man die Rakete heute abend würde sehen können. Ob mit bloßem Auge, das erschien ihm allerdings zweifelhaft.

„Ein Prachtweib, diese Mutter Bärbel!" sagte Onkel Sam, als die Wirtin sich wieder dem Stammtisch zugewandt hatte, und riß damit Korf aus seinen Gedanken. „Die überlebt Generationen — und ihr Wein ist anständig. Prost, Junge!"

Sam hob das Glas in Augenhöhe, dann schwenkte er es einigemale im Kreise, roch an der duftenden Flüssigkeit, nahm dann einen kleinen Schluck, schnalzte mit der Zunge, daß sein Unterkiefer zitterte wie die Kehle eines Laubfrosches, der auf die Fliege lauert, roch wieder, trank nochmal — und so dauerte es geraume Zeit, bis der alte Kenner das Glas wieder absetzte und sich unter einem tief aus seinem Innersten sich loslösenden Ah den Mund wischte.

„Jetzt bin ich etwas im Geleise, Gustl — nun schieß mal los, was meinst du zu der Neuigkeit? Wird wohl Schwindel sein, was?"

Korf zuckte mit den Achseln.

„Wer könnte ein Interesse daran haben, die Welt mit einer solchen Schwindelnachricht in Aufregung zu bringen? Für einen Aprilscherz ist es doch wohl etwas reichlich spät!"

„Sag mal aufrichtig, Gustl, warum zieht sich denn deine Arbeit so in die Länge, daß dir ein anderer zuvorkommen konnte?"

„Das hat verschiedene Gründe, Onkel Sam. Vor zwei Jahren war ich mit den Vorarbeiten für die Rakete schon ziemlich weit gekommen — mein ganzes verfügbares Vermögen habe ich in die Sache gesteckt — da kam die Katastrophe!"

„Richtig. Du schriebst mir einmal von einem großen Brand. Ich war damals gerade in Bombay und raufte mich mit den Engländern herum, die mir absolut nicht glauben wollten, daß ich mit der indischen Aufstandsbewegung so wenig zu tun hatte, wie Mutter Bärbel mit der Mondrakete. Wie war das eigentlich mit dieser Katastrophe?"

„Der kleine Vorrat meiner Energiepatronen scheint irgendwie zur Selbstentladung gebracht worden zu sein. Vielleicht durch Kurzschluß. Jedenfalls explodierten in meinem Laboratorium — glücklicherweise in einem Augenblicke, als kein lebendes Wesen sich darin aufhielt — Tausende von Kilowatt. Da blieb nicht mehr viel übrig von meiner Arbeit — das kannst du dir denken. Meine Assistentin — eine ungarische Studentin — hätte beinahe den Tod in den Flammen gefunden. Das tollkühne Mädel wollte die Kassette mit den Konstruktionsplänen aus dem Brand holen. Verrückt war das — bei den unaufhörlichen Explosionen. Ich sage dir, Onkel, der Herzschlag setzte mir aus, als ich Natalka in die Flammen stürzen sah. Ich hielt sie für verloren — ich dachte nicht mehr an meine Erfindung — ich brüllte die Löschungsmannschaften an, die sich weigerten, mir in den Brand zu folgen, um Natalka herauszuholen."

Korf schwieg eine Weile.

„Hast du sie gerettet?" fragte Onkel Sam interessiert.

„Ich fand sie nicht. Wie ich aus dem Höllenfeuer wieder herausgekommen bin, ist mir heute noch rätselhaft. Später erzählte man mir, ich sei bewußtlos unweit der Brandstätte aufgefunden worden. Tagelang soll ich zwischen Leben und Tod geschwebt haben. Die Spuren der Brandwunden trage ich mein Leben lang mit mir herum."

„Und Natalka?"

„Sie hatte die Aussichtslosigkeit ihres tollen Versuches glücklicherweise noch rechtzeitig erkannt und sich mit brennenden Kleidern in den See gestürzt. Das war ihre Rettung. Sie ist mit dem Verlust ihres prachtvollen langen Haares davongekommen. Ich werde es ihr nie vergessen, der tapferen Helferin, trotzdem — —"

Korf sprach nicht mehr weiter.

„Trotzdem —? Was hat sie dir denn angetan, Gustl?"

„Ach nichts! Sie blieb einige Wochen noch bei mir und half mir redlich, die Energiepatrone zu rekonstruieren. Der Brand hatte mir ja alle Unterlagen vernichtet."

„Und dann?" fragte Sam hartnäckig weiter.

„Und dann? Dann bat sie um ihre Entlassung — ich konnte sie nicht halten."

„So, so," sagte Sam und wiederholte langsam, „dann bat sie um ihre Entlassung." Er schien an anderes zu denken, als er es sagte.

„Sag mal, Junge!" meinte er nach einigen Minuten, während er sich eine neue Pfeife stopfte, „ist es nicht auffällig, daß diese Natalka verhältnismäßig kurz nach dem Brande so plötzlich und unmotiviert ging?"

„Unmotiviert?" Korf stieß ein häßliches Lachen aus. „Unmotiviert? Natalka lebt jetzt als Frau Apotheker Mertens in Berlin, vielleicht ist sie gar schon im Begriffe, liebevolle Mutter zu werden!"

„Ach so," sagte Finkle und pfiff durch die Zähne; er war im Bilde.

„Armer Gustl," dachte er; doch laut meinte er:

„Du wolltest mir aber doch weniger von dem Schicksal deiner Assistentin als von dem deiner Erfindung erzählen."

„Das ist mit wenigen Worten gesagt. Ich mußte fast gänzlich von vorne anfangen, und dabei fand ich dann — ganz zufällig — die Heizgaskombination — auf der mein jetziges Modell beruht. — Wenn mir die Werft nicht ab und zu bescheidene Mittel aus dem Unkostenfonds bewilligt hätte, dann hätte ich nach dem Brande ruhig alle Hoffnungen begraben dürfen. Jetzt bin ich so weit, daß ich das erste Raumschiff bauen kann, sobald ich das nötige Kapital auftreibe. Das ist aber verflucht schwer jetzt in Deutschland."

„Und ausländische Gelder?"

„Sind mir mehrmals angeboten worden."

„Na — und?"

„Onkel Sam — lieber vernichte ich meine ganze Erfindung, als daß auch diese Sache wieder ins Ausland wandert. Ist es nicht genug, daß — im Falle eines neuen Weltkrieges — die Amerikaner uns mit unseren eigenen Z-Kreuzern bedrohen, die Japaner mit unseren Krupp-Schiffsgeschützen die Meere beherrschen und die Franzosen mit unseren Saarkohlen Stahl erzeugen? Wirklich — das Ausland ist gerüstet mit unseren eigenen besten Waffen, um nach Belieben über uns herfallen zu können, sobald sich ein Anlaß dazu bietet.

Nein, Onkel — mein Raumschiff muß und wird eine deutsche Nationalangelegenheit bleiben."

„Um so schlimmer ist der Streich dieses Suchinow!"

Finkle schnupperte wieder umständlich an seinem Wein, sah den Schwager über den Rand des Glases hinweg forschend an und sagte ganz unvermittelt:

„Stehst du mit Natalka, respektiv Frau Mertens noch in Verbindung?"

„Sie schreibt mir ab und zu und berichtet von ihren häuslichen Angelegenheiten. Aus der ehemaligen Studentin scheint sich eine mustergültige Gattin entwickelt zu haben!" erwiderte Korf herbe und zeichnete mit einem Zündholz verschlungene Figuren in den Aschenbecher. „Ich sende ihr natürlich auch ab und zu ein paar Zeilen — sie geht aber auf meine Sorgen und Pläne nie mehr ein. Natürlich! Sie hat ja jetzt andere Interessen!"

(Fortsetzung folgt.)

Städt. Steuern und Mittelstand.

Die Vereinigte Kaufmannschaft hatte zu gestern abend die Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden zu einer Versammlung eingeladen, die zahlreich besucht war.

Dr. Winkelmann hieß im Namen der Vereinigten Kaufmannschaft die Anwesenden herzlich willkommen und betonte die Bedeutung der städtischen Steuern für den Mittelstand, wobei er die Unkenntnis beklagte, die über die Tragweite des diesjährigen Steuerbeschlusses der städtischen Körperschaften im Mittelstand herrsche. Darüber solle der Vortrag Aufschluß geben. Das Wort vom sterbenden Mittelstand sei keine Phrase mehr, sondern in den letzten Jahren blutiger Ernst geworden.

Hierauf nahm Dr. Schmidt das Wort zu einem Vortrage über „Städtische Steuern und Mittelstand". Alle schönen Wünsche nützten nichts, wenn nicht weiteste Kreise das Sterben des Mittelstandes verhindern. Eine Existenz nach der anderen werde abgewürgt. Diejenigen, die die gegenwärtige Steuerpolitik unterstützten, erklären, es handele sich um einen Säuberungsprozeß in der Wirtschaft. Welchen Sinn habe der Härteparagraph, der nur selten angewendet werde, als zu beruhigen? Sei es tatsächlich ein Säuberungsprozeß in der Wirtschaft? Gerade die treffe es nicht, die nach unserer Auffassung nichts mit dem ehrlichen Kaufmann zu tun haben. In den meisten Fällen handele es sich um altangesehene Betriebe, die dem Säuberungsprozeß zum Opfer fielen. Gebe es eine schreiendere Ungerechtigkeit als die Umsatzsteuer? Niemand sei imstande, die Steuer restlos abzuwälzen. Sie sei eine reine, nackte Substanzsteuer.

Dann ging der Redner zu seinem eigentlichen Vortrage über. Er betonte zunächst, daß hinsichtlich der Reichssteuern in Zukunft allerdings eine Aenderung wegen der Reparations- und Kriegsbeschädigtenzahlungen nicht möglich sei. Anders sei es bei den Staats- und Gemeindesteuern. Scharf wandte sich der Redner gegen die Erhöhung der Hauszinssteuer um 100 Prozent. Wie im Reiche, sei auch in der Gemeinde für eine ordnungsgemäße Veranlagung der Steuern gekämpft worden. Die Gewerbesteuer sei bisher nach den Vorauszahlungen veranlagt worden. Die Gefahr, die hier den Gewerbetreibenden blühe, sei groß. Die Veranlagung werde jetzt nämlich nach den Steuergrundbeträgen vorgenommen, die eine Verschlechterung bedeuteten. Der Redner führte dazu noch einige Beispiele an und erklärte, daß sich durch das neue System allein schon eine sehr erhebliche Mehrbelastung ergebe. So bei einem Handwerker statt bisher 36 Mark jetzt 126 Mark Gewerbesteuer. Dazu käme die Einkommen- und die Umsatzsteuer sowie die Berufsschulbeiträge, die eine Gesamtbelastung von 250 Mark ergäben. Dagegen habe ein Lohn- oder Gehaltsempfänger nur 65 Mark zu zahlen. (Lebh. Hört, Hört!) Diese Beispiele seien Durchschnittsbeispiele, die man in Hülle und Fülle in Bochum antreffen könne. Die Gefahr der Auswirkungen der neuen Gewerbesteuerveranlagung sei also groß. Das neue System sei gegenüber den Vorauszahlungen von geradezu katastrophaler Bedeutung. Die Zuschlagbeschlußfassung liege hier der Gemeinde ob. Dazu komme die Getränkesteuer, die nur den Gewerbetreibenden belaste. Ferner werde erhoben die Schankgewerbe- und die Filialsteuer. So erhebe sich ein ganzer Berg von Steuern. Nicht unerwähnt sollen weiter bleiben die Berufsschulbeiträge, ferner die Grundvermögenssteuern. Weiter erwähnte der Redner die Bemühungen der Gewerbetreibenden um Herabsetzung der Strompreise, bei denen die Stadt 6 Pfg. je Kilowattstunde bezahle, während sie selbst 42 Pfennig erhalte. Die neue Staffelung komme dem kleinen und mittleren Gewerbetreibenden also nicht zugute. Ferner streifte der Vortragende die Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren. Das Bild, das er gezeichnet habe, lasse die Zukunft in wenig rosigem Lichte erscheinen. Hier müsse energisch Wandel geschaffen werden. Es handele sich hier um einen Mittelstand, der langsam abgewürgt werde. Diejenigen, die den Mittelstand vertreten, müßten auch den Mut zur Wahrheit aufbringen, das zu sagen. Auch dem Mittelstand müsse Gerechtigkeit widerfahren. (Beifall.)

Herr Hofmann, der die Leitung der Versammlung übernommen hatte, dankte dem Redner für seine Ausführungen und unterstrich kurz die Worte des Vorredners. Die Bürger müßten einmal ihre Stimme gegen ein System erheben, das kein Bezahlungs-, sondern Aussaugungssystem sei. (Beifall.)

In der Aussprache nahmen Vertreter des Handwerks, des Zentrums und der Reichspartei des deutschen Mittelstandes das Wort. Sie betonten im allgemeinen, daß Reformen nicht nur in der Gemeinde, sondern auch im Reiche nötig seien. Der Mittelstand könne nur dann für sich etwas erreichen, wenn er sich in den politischen Parteien durchsetze. Hierbei kam es noch zu einem Zusammenstoß zwischen den Rednern in der Aussprache und der Versammlungsleitung, die erklärte, daß die Versammlung einen unpolitischen Charakter trage und keine politische Kundgebung sei.

Kurz nach 11 Uhr schloß dann Herr Hofmann die Versammlung.

•

Die Rechtsparteien, die sich für die Stadtverordnetenwahl zur Liste Schwarz-Weiß-Rot zusammengeschlossen haben, erkennen die Nöte des Mittelstandes ohne weiteres an. Sie sind aber der Auffassung, daß diesen Nöten nicht durch Zersplitterung abgeholfen werden kann. Die gewählten Kandidaten der Wahlvereinigung Schwarz-Weiß-Rot werden sich mit allen Kräften für die Belange des Mittelstandes einsetzen. Dafür bürgt zur Genüge die bisherige kommunalpolitische Arbeit der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei im Stadtparlament im Interesse des Mittelstandes. Es muß dabei noch einmal auf den auf Anregung der Rechtsparteien von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Gewerbesteuerbeschluß hingewiesen werden, der eine Herabsetzung der Steuersätze im Falle der Ueberschreitung des angesetzten Aufkommens vorsieht. Die Rechtsparteien haben also den ehrlichen Willen, dem bedrängten und unter einem unerträglichen Steuerdruck seufzenden Mittelstand zu helfen, und sie werden das auch durch die Tat beweisen, sobald man im Herbst einen Ueberblick über das Gewerbesteueraufkommen haben wird. Dessen kann sich der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand für versichert halten.

Wahlversammlungen.

Einen stattlichen Besuch hatte die am 9. Juni bei Spengler in Weitmar abgehaltene Wahlversammlung der Wahlvereinigung „Schwarz-weiß-rot" (Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei) aufzuweisen. Herr Friedrich begrüßte in einer kernigen Ansprache die Freunde der Wahlvereinigung von Weitmar-Mitte und wies auf die Bedeutung des kommenden Sonntags hin. Als Redner standen die Herren Bergmann, Kämper, Direktor Eckholt und Geschäftsführer Weber zur Verfügung. Aus den Ausführungen der Redner entnehmen wir folgendes:

Wir haben leider die bedauerliche Tatsache zu verzeichnen, daß gerade auf bürgerlicher Seite von Interessentengruppen Wahlvorschläge eingereicht worden sind, die die bürgerliche Einigungsliste zu schwächen geeignet sind. Wie diese Gruppen und Grüppchen sich eine erfolgreiche Tätigkeit in der Stadtverordnetenversammlung denken, ist nicht recht zu ergründen. Selbst wenn es nun diesen vorerwähnten Gruppen gelingen sollte, den einen oder anderen ihrer Kandidaten in die Stadtverordnetenversammlung hineinzubringen, so besteht keine oder doch nur wenig Aussicht, daß sie in den Kommissionen, wenigstens in den wichtigeren, vertreten sind. Es ist ihnen deshalb auch garnicht möglich, ihre besonderen Anträge und Wünsche in diesen Kommissionen zu vertreten. Sie sind von vornherein zur Bedeutungslosigkeit bestimmt. Da weiter die Gruppen für sich allein Anträge für die Stadtverordnetenversammlung nicht stellen können, weil sie die erforderliche Anzahl von Stadtverordneten nicht haben, so sind sie gezwungen, sich mit anderen kleinen Gruppen zusammenzuschließen. Hierbei werden sie von ihren Wünschen von vornherein sehr vieles aufgeben müssen, da es doch immerhin vorkommen kann, daß die übrigen Gruppen anders eingestellt sind. Es ist deshalb notwendig, daß jeder zu seinem Teil dazu beiträgt, Aufklärung in die bürgerlichen Kreise der Wähler zu bringen, um dem Wahlvorschlage „Schwarz-weiß-rot", Liste 1, am kommenden Sonntag zum Siege zu verhelfen. Vor allem muß noch auf die in bürgerlichen Kreisen zutage getretene Wahlmüdigkeit, die durch die in den letzten Jahren stattgefundenen Wahlen erklärlich ist, hingewiesen werden. Hier muß mehr denn je der Grundsatz gelten, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht ist. Trage also jeder dazu bei, am kommenden Sonntag die Wahlmüden zur Wahlurne zu bringen. Geschieht dieses, so wird der Erfolg für den Wahlvorschlag „Schwarz-weiß-rot" nicht ausbleiben.

Einigkeit und Geschlossenheit sind das Gebot der Stunde!

Am Schluß sprach Herr Weber noch gegen den Volksentscheid. Eine lebhafte Aussprache folgte den Ausführungen der Redner.

•

Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Marmelshagen.

Am 6. Juni fand im Vereinslokale eine Wahlversammlung des Bezirks Marmelshagen statt, die gut besucht war. Durch den 1. Vorsitzenden, Fahrsteiger Osterhage, wurde die Versammlung eröffnet und geleitet. Er begrüßte die Mitglieder und dankte für das Erscheinen. Nachdem die Zahlung der Beiträge erledigt war, gab Herr Osterhage einen genauen Ueberblick über die am 13. Juni stattfindende Stadtverordnetenwahl. Redner betonte, daß sich die Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei zu einer Wahlvereinigung „Schwarz-Weiß-Rot" zusammengefunden haben, um geschlossen den Wahlkampf gegen die Linke zu führen. Ferner erklärte er eingehend die Aufstellung der Kandidatenliste. Ferner wurde von den Herren Osterhage und Klose der am 20. Juni stattfindende Volksentscheid ausführlich besprochen und scharf betont, daß jeder ehrliche, vaterländisch gesinnte Deutsche der Wahlurne fernbleibt. Es wurde beschlossen, im August einen gemeinsamen Ausflug, verbunden mit Kaffeetrinken, Belustigungen für die Kinder, Verlosung und Fackelzug zu unternehmen. Die hierzu erforderliche Kommission wurde gewählt. Ein Mitglied der Jugendgruppe richtete die dringende Bitte an die Mitglieder der Ortsgruppe, ihre Söhne und Töchter über 16 Jahre in die Jugendgruppe zu schicken. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden durch Musik- und Gesangvorträge sowie Singen gemeinschaftlicher Lieder die Mitglieder noch einige Stunden angenehm unterhalten. Der Bezirk Marmelshagen wird am kommenden Sonntag für die Liste 1 Wahlvereinigung „Schwarz-Weiß-Rot" geschlossen eintreten.

•

Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei im westl. Stadtteil unternahm am vergangenen Mittwoch einen Ausflug nach Hülsmann in Steinkuhl, an welchem wohl 350 Frauen teilnahmen. Der Saal und die Nebenräume waren voll besetzt. Die rührige Vorsitzende Frau Ing. Naumann begrüßte die Frauen und ermahnte sie, auch bei der Stadtverordnetenwahl ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Sie begrüßte dann auch die Rednerin Frau Dobke und auch die als Gäste erschienenen Frauen. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken hielt Frau Dobke eine Ansprache nach dem Geleitwort „Gedenke, daß du ein Deutscher bist". Sie besprach die Stadtverordnetenwahl und wies nach, daß man durch Gründung von Splitterparteien immer wieder die einzelnen Berufe auseinanderzureißen versuche. Eine fruchtbringende Arbeit würden diese Sonderparteien niemals leisten können. Auch diesmal sei die Mithilfe der Frauen dringend erforderlich. Wie der Erfolg der Mitarbeit der Frauen sein könne, beweise immer wieder die Wahlarbeit im Vereinsbezirk der anwesenden Frauengruppe. Alle unsere Arbeit gelte dem Vaterlande und unserer Vaterstadt. Die Rednerin besprach dann noch den von den Kommunisten eingebrachten Antrag über den Volksentscheid betr. Fürstenenteignung, und setzte voraus, daß alle Frauen der Deutschen Volkspartei sich an dieser Entscheidung nicht beteiligen werden. Frau Dobke fand mit ihren Ausführungen lebhaften Beifall. Ein von Frauen der Gruppe flott gespielter Einakter löste manche Lachsalven aus. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei im westl. Stadtteil dankte auch seinerseits den Frauen für ihr Interesse, welches sie seit langen Jahren unserer Partei entgegengebracht haben, und schloß mit einem Hoch auf die Deutsche Volkspartei. Auch des Frauenchores sei noch gedacht, der einige schöne Lieder zum Vortrag brachte.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Evangelischer Gesellenverein Bochum.** In der am Sonntag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Neuwahl der beiden Vorsitzenden getätigt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Gustav Mennigmann sen. und zum 2. Vorsitzenden Herr August Hosfeld einstimmig gewählt, die im Anschluß an die Wahl in ihre Aemter eingeführt wurden. Ferner beschloß die Versammlung, bei Eintritt neuer Mitglieder wieder ein Eintrittsgeld von 1 Mk. zu erheben, wobei das neue Verbandsabzeichen kostenlos verabfolgt werden soll. Es wurde dann noch eingehend das Verbandsfest am 4. Juli in Schalke und das Stiftungsfest am 1. August besprochen. Nach Besprechung einiger weiteren Vereinsangelegenheiten erfreute dann die Musikabteilung die zahlreich Versammelten durch einige Musikvorträge.

•

§§ Gardejägertag. Das ehem. Kgl. Preuß. Gardejägerbataillon und seine Formationen Garde-Masch.-Abt. 1 und Res.-Jägerbataillon 15 begeht am 20. Juni den diesjährigen „Gardejägertag" in der alten Garnison Potsdam. Alle ehem. Angehörigen dieser Formationen erhalten nähere Auskunft über die Teilnahme im Quartier des Vereins ehem. gedienter Jäger und Schützen, Bochum, Vereinsheim Uhlenbruch.

Edel, hilfreich und gut sollten die Menschen sein. Sie sind es aber selten, weil das Leben ihnen oft die Stimmung verdirbt. Dies prägt sich schließlich in Falten, Runzeln, schlechter Gesichtshaut aus. Vertreiben Sie diese bösen Gäste. Nehmen Sie Marylan-Creme, welche mit Recht „edel, hilfreich und gut" genannt wird. Eine Probe nebst interessanter Broschüre erhalten Sie kostenlos und portofrei, wenn Sie an den Marylan-Vertrieb, Berlin 469, Friedrichstr. 18, schreiben.

Vorteilhafte billige Angebote

Für Herren:

Strapazier-Anzüge
aus kräftigen Buxkin- und Cheviotstoffen
22.- 29.- 38.- 48.- 58.-

Elegante Anzüge
aus neuen Cheviot-, Gabardine- und Kammgarnstoffen, in erstklassiger Verarbeitung
63.- 68.- 75.- 82.- 90.-

Modell-Anzüge
das Beste u. Feinste in Stoffen, Verarbeitung u. Ausstattung
92.- 98.- 105.- 112.- 120.-

Sport-Anzüge
aus kräftigen Loden- und modern gemusterten Cheviot-, Cord- und Gabardinestoffen, teils mit 2 Hosen
28.50 42.- 55.- 63.- bis 110.-

Frühjahrs-Mäntel
in flotten Sport- und mod. Ulsterformen, aus Covercoat- und dunkelgrauen und braunen Gabardinestoffen
38.- 52.- 65.- 78.- bis 125.-

Für Jünglinge:

Strapazier-Anzüge
aus tragfähigen Buxkin- und Cheviotstoffen
19.75 26.50 32.- 38.- 48.-

Elegante Anzüge
in I- u. II-reih. Formen, aus neuen Cheviot- Gabardine- und Kammgarnstoffen, mit kurzen oder langen Hosen
52.- 63.- 72.- 78.- 86.-

Sport-Anzüge
in neuen Sportformen, mit kurzen oder langen Hosen
25.- 38.- 48.- 58.- 68.-

Sporthosen
aus kräftigen Buxkin-, Tirthey- und Cordstoffen
5.50 7.75 12.50 14.50 16.50

Windjacken
aus wetterfesten Zeltbahn- und Gabardinestoffen
9.75 12.50 14.75 18.75

Für Knaben:

Knaben-Anzüge in neuen Jacken- u. Schlupfblusen-Formen und hübschen Ueberkragen
7.50 8.25 12.75 16.50 bis 25.-

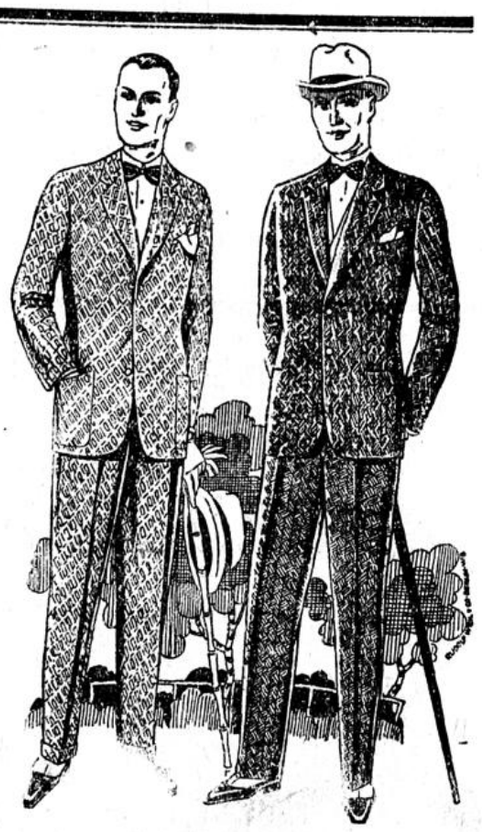
Manchester-Anzüge in Sportformen, aus besten gezwirnten Qualitäten in grauen und grünlichen Farben
9.50 12.75 14.75 bis 18.25

Falten-Anzüge in neuesten Formen, aus strapazierfähigen Buxkin-, Tirthey- u. eleganten Gabardinestoffen
12.25 16.50 22.50 29.75

Kieler-Anzüge aus soliden Cheviot- und wollenen Meltonstoffen, in Original-Ausstattung
12.- 16.50 19.75 bis 35.-

Kieler-Waschblusen aus weissen oder echtfarbigen gestreiften Cretonne- und Kadettstoffen
2.50 3.80 4.80 bis 5.75

Kieler-Wasch-Anzüge aus weissen oder echtfarb. gestreiften Cretonne- oder Kadettstoffen
5.75 6.75 8.25 bis 12.75



Einen grossen Posten
Herren- und Knaben-Anzüge
habe ich im Preise
bedeutend herabgesetzt.

Grösstes Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sportkleidung.

Fischer

BOCHUM, OBERE MARKTSTR. 18

Extra billiges Angebot in Hosen
Preise: 2.50 3.50 4.50 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50 12.-

Häuser gleichen Namens in Herne, Dortmund, Buer.

In Wiesbaden, wo er Erholung suchte, verschied am Dienstag, den 8. Juni, der Begründer unserer Firma, unser lieber Vater, der

Königliche Kommerzienrat

Hermann Schüler

nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben.

Alle diejenigen, welche den Verstorbenen gekannt haben, werden unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Bochum, den 9. Juni 1926.

Die Inhaber der Firma Hermann Schüler.

Wie? Sie sind verlobt?

„Es hat ja nicht im „Märkischen Sprecher" gestanden, na, herzlichen Glückwunsch". Sehen Sie – so kann's Ihnen gehen – Also, beim nächsten Familienereignis denken Sie daran: Das erste: Die Anzeige im „Märkischen Sprecher".

Habe meine

Zahnpraxis

von Bochum, Pieperstrasse 36 (früher J. Austgen-W. Eggers) nach

Herner Straße 42

(gegenüber der Bergschule, Haltestelle der Linie 2) verlegt.

W. Eggers, Dentist.

Sprechstunden von 9-1 u. 3-7 Uhr.

Die Einrichtung wird nicht verkauft!

Wir lassen uns zuerst den Katalog für gute, preiswerte Möbel leihweise senden von

Gebrüder Schürmann, Essen,

am Rathaus, **Köln,** Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hottmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Ein gute Tasse Kaffee

im

Kaffee Gerkrath

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Apfel-Torte mit Schlag-Sahne

Hess & Co., Bochum

Metallgroßhandlung

Fernsprecher 1382.

Alteisen, Altmetalle

Büro und Lager Ehrenfeldstrasse 18

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Hühneraugen und Hornhaut

sind eine lästige Qual. In 3 Tagen sind Sie davon befreit durch:

„Schmerz laß nach"

Tube 50 Pfg.

Kein Pflaster, kein Pinseln, kein Verband. Einfache Anwendung, sicherer Erfolg.

Fußbadetabletten

2 Stück 40 Pfg.

Alleinverkauf:

Drogerie J. Kneider

Goebenstraße 11. Telefon 5176.

Für Industrie u. Handel

Kataloge, Broschüren und Formulare.

Werbeplakate in Offsetdruck!

Wilhelm Stumpf, Komm.-Ges., Bochum,

Buch-, Stein-, Offset-Druck. Geschäftsbücher-Fabrik u. Buchbinderei.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht nach Feststellung des Herrn Veterinärrats Dr. Meier unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Rüfer, Poststraße 187, hier. Als Sperrbezirk gilt die Poststraße von der Dorstener Straße bis zum Bahnhof Bochum-Riemke. Ein Beobachtungsgebiet ist nicht gebildet.

Bochum, den 9. Juni 1926.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Stadtleihamt Bochum.

Auf Grund des § 9 Ziffer 3 der Verwaltungsordnung für das Stadtleihamt ist die auf Grund der ministeriellen Verordnung vom 23. 7. 25 nach § 9 Ziffer 1 der Verwaltungsordnung zur Erhebung kommende Leihgebühr auf einheitlich 3 Pfg. je Monat und Mark vom Darleben herabgesetzt worden.

Bochum, den 7. Juni 1926.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 12. Juni 1926, vormittags 10½ Uhr verkaufe ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bar folgende Gegenstände:

Block-, Mett- und Rotwurst, Margarine, Schmalz, Corned-Beef, Käse, Schokolade, Zuckerwaren, Zwiebeln, Marmelade 2c.

Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morian, Reichshallentheater, Alleestraße.

Bochum, den 11. Juni 1926.

Bierkämper.

Obergerichtsvollzieher in Bochum, Fürstenstr. 51.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 12. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Klavier
1 Chaiselongue
1 Schreibtisch (Diplomat)
1 Vertikow
1 Tisch mit 4 Stühlen
1 Deckenbeleuchtung

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Hahnefeld (Inh. B. Koch), Hermannshöhe 2.

Bochum, den 10. Juni 1926.

Heckmann,

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 48.

Zwangs-Versteigerung.

Am **12. Juni 1926, vormittags 10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **Oberhemden, Nachthemden, Damenhüte, Sockenhalter, Hosenträger, Schlipse u. d. m.**
2. **Spitzen, Bonbons, Rucksäcke, Taschentücher, Schwämme u. versch. Kurzwaren.**
3. **1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Tisch, 3 Stühle**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Verkauf bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtsch. Morjan, Alleestraße 51a.

Bochum, den 10. Juni 1926.

C. Clausen,

Obergerichtsvollzieher in Bochum, Klosterstr. 16.

Bei uns kaufen Sie gut und billig:

Kellen

für Maurer, Stucka eure und Fliesenleger

Fliesenlegermaschinen
Kachelkellen
Töpfermeißel

Zollstöcke, Bandmaße, Wasserwagen, Meßwerkzeuge.

Gebr. Rumberg, Bochum

Fernspr. 3544 u. 3545. **Luisenstr. 12.**

Brillen Gillen

Bochum Kortumstr. 15.

Kopfschmerzen

sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser. Wenden Sie sich zur kostenlosen **Beratung u. Augenuntersuchung** an

Optiker Gillen

Kortumstr. 15

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

zu beachten

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang. Gegr. 1894. Fernspr. 1364.

Gute Möbel!

Beabsichtigen Sie die Anschaffung einer Wohnungseinrichtung oder eines Einzelzimmers, so besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere reichhaltige

Möbel-Muster-Ausstellung.

Wir führen Küchen, Schlafzimmer, Speise- u. Herrenzimmer, Einzelmöbel, Klubmöbel in nur guten Qualitäten, in einfacher bis elegantester Ausführung und sind im Preise äußerst mäßig.

Der weiteste Weg lohnt sich. Sie werden überrascht sein.

Trickel & Heidemeyer,

Das Haus der guten Qualitäten.

Bochum, Kernerstr. 36

Gegenüber der Bergschule. Toreinfahrt.

CARL KNEPPER

Brück- u. Franzstr.-Ecke **BOCHUM** Brück- u. Franzstr.-Ecke

Aeltestes Spezialgeschäft für

Herren- und Knaben-Kleidung

Elegante Maßschneiderei

Freibank.

Verkauf von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch am Samstag, den 12. ds. Mts. ab 7 Uhr vormittags.

Schlachthofdirektion.



Dürkopp-, Opel-, Mifa-

Fahrräder

sowie

Dürkopp- und Köhler-

Nähmaschinen

in allen Ausführungen zu herabgesetzten Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Gerh. Paetgen

Bochum, Massenbergstraße 9 Ecke Humboldtstr. Telephon 2832.

Kleiderschrank	nur 25.-
Sofa . . .	nur 45.-
Bettstelle mit Matr.	18.-
Herd . . .	nur 25.-
Tisch . . .	nur 6.-
Küche mit Herd	nur 120.-

verkauft

Rehling,

Wilhelmstrasse 12.

Molkereiprodukten-Großhandlung

sucht für Bochum und Umgegend in Feinkost- u. Lebensmittelgeschäften nachweisbar gut eingeführten rührigen

Vertreter

der die Kundschaft evtl. mit Lieferwagen besuchen kann.

Angebote an Postschließfach 158 in Essen.

Ehevermittlung „Fortuna" Bochum.

Gegründet 1913. Inh.: Frau Wysocky, Märkischestr. 10 part.

hat stets beste Partien für Herren, auch Damen jeden Standes bei streng reeller, diskreter und billigst. Bedienung. Jederzeit, auch Sonntag, zu sprechen. Rückporto erbeten.

Gute Waren billige Preise

Waschseide	die neuesten Karos u. Streifen . Meter 1.95,	**1.45**
Helvetia-Seide	meine bek. gute Mark. I. 25 Farb. Mt.	**3.40**
Eolienne	in vielen Farben, kräftige Kleiderware . . . . Meter	**3.90**
Messaline	schwarz u. farbig, doppelt-breit . . . . . Meter	**4.90**
Taffet	90 cm breit, schwarze Kleiderware . . . . . Meter	**5.90**
Seiden-Damassé	f. Jack. u. Mantelfutter . . Mtr.	**1.95**
Waschsamt	solide Qualität in schönen Farben . . Meter	**1.95**
Rips-Popeline	reine Wolle 130 cm breit, schwarz und farbig . . . . . Meter	**3.95**
Woll-Rips	130 cm breit, für Kleider und Mäntel schwarz, blau und in modernen Farben . . . . Meter	**5.60**

Putzzutaten wie Seidenreps, Pannet, Bänder Spatterie, Mull, Blumen und Nadeln in grosser Auswahl.

Ausserdem bringe ich:

Linonformen schon von **55 ₰** an

Stangenreiher schön. lang. Stiel. schwarz u. farb. **50 ₰**

Etagengeschäft

Jacob Speier

Bochum

Verkauf nur Kortumstr. 21, I. Etage

Ausstellung Kortumstr. 14

Büro-Räume

zu vermieten.

Bochum, Wittenerstraße 18.

Dipl.-Ing. Rau.

Eine

2-Zimmer-Wohnung

gegen gleich oder 3 Zimmer zu tauschen gesucht.

Strodzki Vereinsstraße 32.

Am 10. Juni beginnen

neue Lehrgänge

zur Vorbereitung für Berg-, Bergvorschule und Technikum.

Schürmann,

Grubeninspektor a. D. Meinolphusstraße 22.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9

Mehrere schwarzrote

Zwergpinscher

mit Stammbaum umständehalber sofort abzugeben.

Kleine, Schubertstraße 3

(Ende Drusenbergstraße, Hunscheidtsfeld).

3 RESTE-TAGE

Freitag
Sonnabend
Montag

Große Auslagen auf Tischen von in den letzten Monaten sich angesammelten Resten:

Spitzen und Festons
Nessel
Hemden-Tuch
Handtuchstoffe

Wasch-Stoffe
Schürzen-Siamosen
Schürzen-Satin
Kleider-Stoffe

zu Preisen, die Aufsehen erregen werden!

Gebrüder Abraham, Bochum

Heinrichstrasse 2 — **Heinrichstrasse 2**

Nur noch einige Tage!

Aeusserst billiger

Möbel-Verkauf

Grosse Posten

Eichene Herrenzimmertische ... Mk. 20.- bis 25.-
Neue Küchenstühle ..... Mk. 2.50
Patentmatratzen ..... Mk. 7.- bis 8.-
Buchensessel mit Rohrsitz .... Mk. 18.-
Halb Wiener Sessel ..... Mk. 13.50

Garten-Möbel, gepolsterte Eichenstühle verschiedene Buchen- und Eichenstühle Stühle und Sessel jeder Art, sowie sonstige Möbelstücke

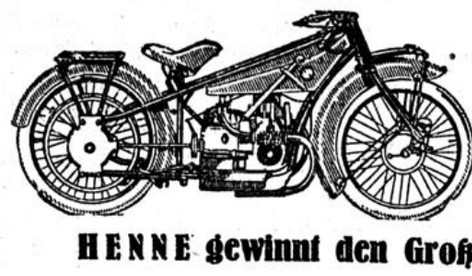
weit unter Fabrikpreis.

Möbellager Hunscheidtstrasse 34

Fernruf 3412.



Offerieren
zu billigsten Preisen
an Wiederverkäufern
Holländer, Edamer,
sowie sämtliche anderen **Sorten Käse.**
Grösstes Lager am Platze.
Scheepers & Co.,
Käse-Großhandlung, Bochum.
Brüderstr. 15-17, Fernr. 2442-2443



B * M * W
wiederum überlegener Sieger im
SOLITUDE - RENNEN 1926
gegen schärfste internat. Konkurrenz

HENNE gewinnt den Großen Preis der Solitude

Beste Zeit aller Räder
1. Preis in der 500 ccm-Klasse
1. Preis in der 750 ccm-Klasse
2. Preis in der 750 ccm-Klasse
1. Preis in der 250 ccm-Klasse

Steltzer auf 250 ccm-Einzylinder siegt in seiner Klasse überlegen und bleibt nur ca. 6 Minuten hinter dem besten Fahrer der 350 ccm-Klasse

Willy Picht Motorfahrzeuge
Kaiserstraße 5.

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus

Erste Marken

Billigste Preise  Kleine Anzahlung Kleine Raten

Adler Torpedo Hercules Mammut
sowie Herren- und Damenräder für
95.- 110.- 115.- RM.
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Hernerstraße 22.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20
Spezialgeschäft
für
Strümpfe, Wäsche, Unterzeug, Damen- u. Herren-Modeartikel Kinder-Bekleidung, Kinder-Kopfbedeckung, Erstlings-Ausstattung, Sport-Bekleidung.
Große Auswahl. Billige Preise.

Billige Preise

für beste Qualitätsware in
Herren- und Knaben-Bekleidung
Von der grossen Auswahl und Preiswürdigkeit können Sie sich nur persönlich überzeugen.

Elegante Anzüge aus neuen Cheviot-, Gabardine- und Kammgarnstoffen, in erstklassiger Verarbeitung 44.- 48.- 68.-
Modell-Anzüge das Beste und Feinste in Stoffen, eigene elegante Anfertigung 78.- 85.- 95.-

Sportanzüge, Wettermäntel, Hosen, Loden- und Windjacken.

Etagen-Spezial-Geschäft
Hermann Lewin
Kein Laden! **Friedrichstr. 3 (eine Treppe)** Keine Schaufenster!

Ehe Sie kaufen

besichtigen Sie bitte meine Auslagen! Ich biete Ihnen der Zeit entsprechend aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf von

Tapeten

Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl
Grösste Auswahl.
Karl Jansen
Bochum, Brückstr. 48, Fernr. 4802

Ewige Jugend
auch genannt „Nitol"
Haarfarbe-Wiederhersteller
gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder. Keine Haarfarbe. Sie einen Machen. Sie werden versucht sein über den erstaun Erfolg.
Einzige Verkaufsstelle
Otto Nebel
Friedrichstr. 4.

Verlobungs-Karten und Vermählungs-Briefe

drucken wir Ihnen in geschmackvoller Ausführung billig in wenigen Stunden

Wilh. Stumpf, Komm.-Ges.
Bochum — Buddenbergstr. 11



Die besten u. chic billigsten
Fahrräder u. Nähmaschinen
1 erstklassiges Fahrrad mit Garantie **von nur Mk 70.–** an kaufen Sie nur in der LBZ
Bochumer Nähmasch.- u. Fahrrad-Zentrale
K. Diergardt, Kaiserstr., Ecke Rottstr.

Erdbeerwein
vollsüß u. hochfein
¾ Ltr. mit Flasche,
1.20 Mk.
empfiehlt
Albert Janzik,
Bochum
an der Christuskirche.

Zentralheizungen

Warmwasserbereitung; Bäder
Umänderung veralteter Anlagen
Reparaturen

Gewerkschaft Rechen
Bochum, Hellweg 19/21
Fernruf 1799, 3707.

Albeckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 134. Bochumer Zeitung 11. Juni 1926.

Der Hund des Aubry.

(Die Jagemann über Goethes Theaterrücktritt.)

Die Gestalt der Schauspielerin Karoline Jagemann, die als Geliebte des Herzog Karl August in der Gesellschaft und im Kulturleben von Weimars klassischer Zeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat, erschien bisher in der ungünstigen Beleuchtung ihrer Goethe-Gegnerschaft, da sie als einflußreichste Schauspielerin des Weimarer Theaters notwendig mit dem Intendanten Goethe in Konflikte kommen mußte. Nun stellt sie sich uns im eigenen Licht dar in „Erinnerungen", die im Sibyllen-Verlag zu Dresden, reich kommentiert und durch viele unbekannte Briefe aus ihrem Nachlaß ergänzt, von Prof. Eduard v. Bamberg herausgegeben werden. Ihre Darstellung, die sie in ihren Beziehungen zum Herzog von menschlich sympathischer Seite zeigt, widerspricht in vielem dem, was die Goetheforschung bisher angenommen, und hält besonders mit einer scharfen Kritik der Goetheschen Theaterleitung nicht zurück. Auch der viel besprochene Skandal, der zu Goethes Rücktritt führte, erfährt durch sie eine abweichende Schilderung und eine psychologisch vertiefte Erklärung.

Goethes Interesse am Theater hatte seit 1815 immer mehr abgenommen. Karoline betont in ihren Aufzeichnungen, daß er die Austeilung der Rollen und die Bestimmung des Repertoirs seinen Mitarbeitern überließ und nur ausnahmsweise in den Sitzungen und Proben erschien. Zu Anfang des Jahres 1817 ließ er seinen Sohn August in die Theaterintendanz eintreten, damit er die Vermittlung im Verkehr mit den Schauspielern übernehme. Er hatte sich also bereits so weit von diesem ihm einst so sehr beschäftigenden Tätigkeitsgebiet zurückgezogen, daß ein unbedeutender Vorfall genügte, um ihn zum völligen Rücktritt zu veranlassen. Es war dies das Auftreten des Wiener Schauspielers Karsten mit seinem dressierten Pudel in dem Stück „Der Hund des Aubry". Da Goethe das Gesuch Karstens um ein Gastspiel abschlug, wandte dieser sich an die damals bereits zur Frau von Heygendorff erhobene Jagemann, die das Gesuch an den Großherzog weitergab. „Ich habe nichts anderes getan", sagt sie in ihrer Schilderung, „als was ich in solchen Fällen zu tun gewohnt war, und den Großherzog benachrichtigt. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, den Pudel für einen denkenden Schauspieler zu erklären noch sein Auftreten für eine Entweihung des Weimarischen Theaters zu halten, das genug Stücke zur bloßen Unterhaltung gab."

Sie betont, daß es allerdings zwischen Karl August und Goethe in Bezug auf Hunde keinen größeren Gegensatz gab: „Goethe erklärte die Hundeliebe des Menschen aus der servilen Natur des Tieres, litt in seinem Hause weder Hund noch Katze und schloß sie ebenso vom Theater aus... Dagegen erfreute sich der Großherzog an den geistigen Fähigkeiten (vulgo Instinkt) der Hunde, hatte immer eine Menge um sich und gestattete ihnen die größten Freiheiten, so daß sogar sein großer Wasserhund meinen kleinen Folly ungestraft totbeißen durfte. Kein Wunder, daß ihn auch die mimischen Fähigkeiten interessierten." Als Goethe in der nächsten Intendanzsitzung den Befehl des Herzogs zur Aufführung des Stückes erfuhr, erklärte er: „Schon unsere Statuten bestimmen, daß kein Hund auf dem Theater erscheinen darf." Er reiste dann nach Jena und gab eine vorläufige Mitteilung über seinen Rücktritt, der das formelle Entlassungsgesuch an den Großherzog nachfolgte. Unterdessen war „Der Hund des Aubry" am 12. April 1817 mit viel Beifall gegeben worden. Karl August gewährte die Entlassung in freundlichster Weise und befreite Goethe von allen Unannehmlichkeiten seiner Stellung, bat ihn aber um seine weitere geistige Einwirkung und Anteilnahme. Die Harmonie zwischen Goethe und dem Herzog war bald wieder hergestellt. „Der Großherzog," so schließt die Jagemann ihre Darstellung, „glaubte die Intendanz wieder auf lebensfähigen Fuß gestellt zu haben und wurde nicht wenig betroffen, als sich Goethe entschloß, ihr Valet zu sagen. Die möglichsten Konzessionen, die seiner Theatermüdigkeit gemacht waren, vermochten ihr nicht aufzuhelfen, er verleugnete seine früheren Repertoire-Grundsätze und zürnte prinzipiell über Eintagserscheinungen. Gab es jemanden, der seiner Ansicht widersprach, daß eine Kunstanstalt beständig nach dem Höchsten streben müsse? Hatte er aber dem Theater nicht zugestanden, daß es auf Unterhaltung und Neugkeit Rücksicht zu nehmen habe? Nur dadurch, daß er den Budenprinzipalen in dieser Taktik folgte, war es ihm möglich geworden, den Fortschritt der weimarischen Schule durchzusetzen, und leicht wäre der Nachweis, daß er eine Unmenge Stücke gegeben hat, die den Hund des Aubry nicht übertrafen Aber damals besaß er Elastizität und frischen Jugendmut, hatte Ziele vor Augen und ging in der Aufgabe auf, während er durch die beständigen Reibungen und unablässigen Kämpfe allgemach mürbe geworden war und sich auf das Altenteil zurückgezogen hatte, daß es im Leben eines Theaterdirektors schlechterdings nicht geben darf.

Statt des früheren tätigen Mitarbeitens schrieb er jetzt Akten und Reglements, und seine letzten Inszenierungen — nach jahrelanger Untätigkeit — erbrachten in ihrer formalen Erstarrung den Beweis, daß er den Zusammenhang mit der Schauspielkunst verloren hatte. Während das Publikum nach Bekanntgabe des großherzolichen Reskripts das unbeabsichtigt wie eine Maßregelung wirkte, für Goethen Partei ergriff, stand der gesamte Hof auf des Großherzogs Seite, natürlich ohne die Hochachtung für den Dichter und Weisen zu vergessen, die dieser ebenso wenig außer Acht ließ. Er war sogar geneigt, Goethes Widerspruch nicht als Auflehnung gegen seinen Willen, sondern als Prinzipienreiterei zu betrachten, wie das Alter sie liebt: überhaupt ließ er sich von seinem großen Freunde gern überzeugen, nur das stolze Uebersehen seiner unschuldigen Wünsche nahm er übel. Dieser war vielmehr ausgesprochener Despot, wie er bei verschiedensten Gelegenheiten deutlich bewies. — Der Abgang Goethes vom Theater war in einem Alter, das den aufregenden Anstrengungen nicht mehr gewachsen war, eine sehr natürliche Sache; sobald der Vorhang gefallen war, hatte der Hund seine Rolle ausgespielt, das unvergängliche Verdienst des Dichters um das Theater bleibt bestehen, solange ein solches existiert."

Das niederdeutsche Schützenfest.

Von Dr. Karl Heinrich.

Die meisten Menschen lächeln heute über die Schützengilden. Doch sie haben unrecht. Denn es ist den meisten Schützengilden ernst um die Ausübung ihres Sportes. Gerade in jetziger Zeit müßte eigentlich das Schützenwesen zu noch größerer Blüte sich entfalten.

Das wird uns klar, wenn wir den Ursachen nachgehen, die zur Gründung der Schützengesellschaften geführt haben. Blicken wir ins Mittelalter zurück in die Zeit, in der die Ohnmacht des Deutschen Reiches beginnt, als die kleinen Gemeinwesen auf sich selber angewiesen waren, dort finden wir den Ursprung der Schützengesellschaften. Damals hatten die Bürger eines Gemeinwesens die Pflicht, mit der Waffe in der Hand ihrer Stadt, oft auch ihren Fürsten zu dienen. Die Schützengilden waren es, in denen sie sich Geschicklichkeit im Waffengebrauch erwarben. Im edlen Wetteifer rangen sie um das Siegeskränzchen, das heute oft noch dem besten Schützen zuteil wird. Der Schützenkönig war damals eine besonders geachtete und geehrte Persönlichkeit. Es wurde tatsächlich der beste Schütze zum „besten Mann", wie der Ausdruck lautete, ausgerufen. Er brauchte nicht die Kosten seiner Würde zu scheuen, sonder er bekam vom Magistrat und von der Gemeinde einen Ehrensold, meist auch einen gleich hohen von der Schützengesellschaft selbst. Dazu war er, solange er Schützenkönig war, von allen städtischen und staatlichen Diensten befreit.

Wie heute, so war auch damals das Schützenfest das Volksfest des Jahres. Der Schützenplatz mit seinen vielen Schaubuden und Belustigungen war das Sehnen von jung und alt. In der Woche nach Pfingsten fanden meistens, teilweise noch heute, die Schützenfeste statt.

Die Bezeichnung Schützenfest stimmt allerdings nicht mehr für alle Fälle, denn aus dem alten Schützenfest waren vielfach zwei geworden, nämlich das Vogelschießen und das etwas später liegende eigentliche Schützenfest. Neben den Schützenkönig ist somit der Vogelkönig getreten.

Doch das alte Schützenfest, das Vogelschießen, das wohl noch heute immer um die Pfingstzeit begangen wird, das Schießen nach dem Vogel (Taube, Adler, Papagei, vielleicht wurde auch nach dem Kuckuck geschossen) ist nicht nur eine Uebung seit Begründung der Schützengesellschaften, sondern eine uralte Betätigung der Indo-Germanen. Wann allerdings an Stelle der lebenden Tiere ihre Nachbildung getreten ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Schützengesellschaften schießen, soweit Aufzeichnungen bekannt sind, nicht mehr nach lebenden Vögeln.

Warum wurde nun wohl die Maienzeit für die Abhaltung der Schützenfeste bevorzugt. Auch das können wir vermuten, weil der eigentliche Ursprung der Schützenfeste weiter zurückliegt, als es überhaupt Schützengesellschaften gab. Es wird die Feier des Frühlingsfestes gewesen sein, auf der sich alle waffenfähigen Männer in der Kunst des Schießens übten und um den grünen Ehrenkranz rangen, der dem Sieger auf das Haupt gesetzt wurde. Dieses Schützenkränzchen, wie es später genannt wurde — ist möchte es mit dem Eichenkranz der Turner vergleichen —, finden wir allerdings nur im Süden unseres Vaterlandes erwähnt, wie überhaupt in den größeren und kleineren Reichsstädten das Schützenleben eine viel großartigere Form angenommen hat, als bei uns. Ich erinnere an das bekannte Straßburger Freischießen vom Jahre 1576, das Johann Fischart in seinem Büchlein „Das glückhafte Schiff" besingt. Diese alten Schützenfeste lassen sich mit unseren Bundesschießen vergleichen. Nicht nur die Schützengesellschaften der Städte, sondern auch die Fürsten und Herren, kurz jeder ehrliche Mann konnte an dem Freischießen teilnehmen, wenn er sich an die vorher versandten Bedingungen hielt. Selten war es aber, daß sich eine Stadt, wohl der hohen Kosten wegen, zu solch einem Freischießen meldete, sondern die Stadt, der auf dem letzten Schießen das Kränzchen überreicht war, war verpflichtet, das nächste Schießen zu veranstalten. In dem Ausschreiben wurden auch die Waffen genau angegeben, mit denen in dem Schießen gekämpft wurde. Zuerst war es die Armbrust, die hauptsächlich im Kampfe benutzt wurde und mit der deswegen geübt werden mußte. Lange war sie ausschließlich allein bei den Schützenfesten zugelassen. Später kam die Muskete dazu, die dann allmählich die Armbrust völlig verdrängte. Ich deutete schon vorher an, daß die Schützenfeste nicht der Geselligkeit dienten, sondern zur militärischen Vorbereitung. Deswegen ist es auch kein Wunder, daß auf den großen Schützenfesten hin und wieder nicht nur mit dem Gewehr geschossen wurde, sondern auch um den Preis im besten Geschützschießen gerungen wurde. Allerdings sollen die Ergebnisse hierbei nicht sehr günstig gewesen sein. Zweifellos war dabei die Absicht, neben den Geschützmeistern, die jede Stadt halten mußte, auch andere zur Bedienung der „Arkelley" auszubilden.

Als dann die stehenden Heere aufkamen und die Macht des Bürgertums durch den dreißigjährigen Krieg dahin war, nahm auch die Bedeutung der Schützengesellschaften ab. Zur Zeit des Absolutismus und der Reaktion ist es sogar vielfach zum Verbot der Schützengesellschaften gekommen, bis die folgende Zeit die Unhaltbarkeit dieses Verbotes einsah.

Doch zu einer eigentlichen Blüte sind die Schützengesellschaften nur in wenigen Städten wieder gekommen. Die aber diesen Vereinen angehören, stählen Auge, Herz und Hand fürs Vaterland.

Eine nette Erbschaftsgeschichte.

Von G. Aden.

In Hanley in England war im Jahre 1860 ein gewisser Joseph Meyer (oder Mayer) kinderlos verstorben, der aus Niederbigg im Kanton Bern stammt. Nun wäre er heute wohl längst vergessen, wie jeder andere Meyer, obwohl er 200 000 Pfund Sterling hinterlassen hatte, wenn dieses Erbe den Erben damals auch ausgezahlt worden wäre. Aber dieser Joseph Meyer aus Niederbigg war ein gar seltsamer Kauz; er sorgte dafür, daß das Gedenken an ihn heute noch, nach 66 Jahren, fortbesteht. Zwar ist der Kreis der seiner täglich gedenkenden Menschen nicht groß, aber das Gedenken ist umso inniger und hat sich wie ein altes Familienschmuckstück weitervererbt. Besagter Joseph Meyer hat also — ein nicht gewöhnlicher Trick — in seinem Testamente als Erben seine von ihm nicht mit Namen bezeichneten Vettern und Basen bezeichnet. In diesen Tagen haben sich nun diese Vettern und Basen, oder die sich dafür halten, beziehungsweise ihre Kinder und Enkel als Erbnachfolger, zusammen etwa 70 Personen, in Bern versammelt, um gemeinsam des teuren Vetters zu gedenken. Allerdings galt diese Erinnerungsfeier weniger seinen Taten und Eigenschaften, als der Frage, wie man denn nun endlich an die in der Bank von England ruhende Erbschaft, von heute nicht weniger als 45 Millionen Schweizer Franken, gelangen kann. Bereits im Jahre 1886 hatte diese Frage die hohe Schweizerische Bundesregierung beschäftigt, die ihren Generalkonsul in London beauftragt, Joseph Meyers Erben zu greifbaren Beweisen der Vetternliebe des Verstorbenen zu verhelfen. Zwei Anwälte mühten sich, und man hörte nichts von ihnen; die Solothurner Regierung tat in den achtziger Jahren ebenfalls vergebliche Schritte. Die 45 Millionen liegen fest in der Bank von England und fortgesetzt gedenken die glücklichen Erben ihrer. Jetzt hat die ebenerwähnte Erbenzusammenkunft beschlossen, englische Geldleute heranzuziehen, die in der Hoffnung auf versprochene saftige Provision, mit Hilfe eines in der Erbschaftsstrategie gewiegten und gerissenen englischen Anwalts die Jagd nach Meyers Millionen fortsetzen sollen. Der Erben-Anwalt in Bern hat empfohlen, sich auf eine Wartezeit von sechs bis zehn Jahren gefaßt zu machen, aber die Erben Joseph Meyers haben ihre Ausdauer im Warten ja bereits bewiesen, so daß ihnen die neue Wartezeit als nichts erscheint. Vielleicht ist auch der eine oder der andere der Erben Philosoph genug, zu erkennen, daß die Hoffnung und der Vorgenuß eines hübschen Anteils an einem 45-Millionen-Erbe beinahne so schön sind wie der tatsächliche Besitz.

Im Goldgräber-Kaffee.

„Das teuerste Kaffee der Welt", schreibt Bassett Digby in einem Londoner Blatt, „befindet sich nicht in London oder Paris oder Newyork, sondern in den Wildnissen Kaliforniens mitten in einem Durcheinander von rohgezimmerten Hütten und Wellblechzelten. Es ist der Mittelpunkt eines Goldgräberlagers, das im Hinterland des Dorfes Kramer aus dem Boden geschossen ist. Ungefüge Inschriften an der Außenwand kündigen an, daß Essen von 5 Dollar an zu erhalten ist und daß das Glas Wasser eine Mark kostet. Alle Nahrung und Wasser müssen durch die Wüste auf langen Reisen herbeigebracht werden. Alkoholschmuggler waren unter den ersten Ankömmlingen, und sie verkauften das Glas Whisky zu demselben Preise wie das Glas Wasser. Dieses Goldgräberlager unterscheidet sich gar sehr von jenen malerischen Lagern, die Bret Harte geschildert hat. Da gibt es keine mit Ochsen bespannten Wagen, keine wild aussehenden Gesellen in Flanellhemden. Der moderne Goldgräber trägt eine Armbanduhr und seidene Wäsche. Er ist durch die Mojawewüste in einem teuren Kraftwagen gekommen und hat von der Technik des Goldgrabens und Goldwaschens keine Ahnung; er will nur ein scheinbar wertloses Stück Land möglichst billig erstehen, um es dann für eine große Summe weiter zu verkaufen. Das neue Goldfeld, das den Namen „Goldstaub" erhalten hat, umfaßt ein Gebiet von etwa 40 englischen Quadratmeilen und liegt etwa 110 Klm. nördlich von San Bernardino. Die Erschließung geschah auf sehr merkwürdige Weise. Vor etwa 20 Jahren hatte hier ein armer Goldgräber namens Bercham für 140 000 ℳ Gold erbeutet und hatte dann die Mine als nicht mehr ergiebig aufgegeben. Ein Goldsucher kam nun vor kurzem an diesen verlassenen Schacht und fand drei Löcher im Gestein, die vor 20 Jahren für eine Dynamitsprengung gebohrt worden waren. Er kaufte die verlassene Stelle, füllte die Löcher mit Dynamit und fand nach der Explosion eine Erzader, die stark goldhaltig war. Damit wurde die Aufmerksamkeit von neuem auf dieses Gebiet gelenkt."

Von der Schutzhütte zum Berghotel.

Wenn jetzt die Bergsteiger wieder zu den steilsten Gipfeln emporklimmen und ihre Höhen- und Gratwanderungen unternehmen, dann können sie gewiß sein, daß sie des Abends eine sichere Unterkunft finden, denn die Alpen sind mit einem ganzen Netz von Schutzhütten überzogen, von denen manche sogar recht bequeme Hotels sind. Diese Erschließung des Hochgebirges für den Fremdenverkehr durch Wege und Unterkunftsstätten ist freilich erst in der letzten Zeit erfolgt. Durch viele, viele Jahrhunderte war in dem „Bereich des Schreckens und des Grauens", als der die Alpenwelt den Menschen erschien, nur ganz geringe Möglichkeit, eine bergende Behausung aufzufinden.

Die ältesten Wohnungen, die in den Hochregionen der Alpen errichtet worden, waren die Hospize auf den Paßhöhen der großen Alpenstraßen. Das älteste dieser Unterkunftshäuser, zugleich das berühmteste, ist das Hospiz von St. Bernhard, wo sich schon im Altertum ein Jupitertempel befand. Das Hospiz selbst wird zum erstenmal 895 erwähnt, und ihm schlossen sich andere derartige Anstalten an, besonders an den verkehrreichen Pässen der Westalpen, während es in den Ostalpen nur zwei Hospize, das von St. Valentin auf der Reschen Scheideck, gegründet 1114, und das von St. Christof am Arlberg, gegründet 1386, dab. Die ersten Eroberer der Hochgipfel legten auch bereits einfache Hütten an. In seinem reichhaltigen Werk „Der Alpinismus in Bildern", das bei R. Piper u. Co. in München erschienen ist, veröffentlicht Alfred Steinitzer einige Abbildungen dieser frühesten Schutzhütten. Die Hütte, die Saussure bei seinem zweiten Ersteigungsversuch des Montblanc 1785 errichtete, war aus roh übereinandergeschichteten Steinen aufgebaut, und die Hütte, die der Fürstbischof Graf Salm 1799 für die Glocknerbesteigung erbauen ließ, aus ganz einfachen Brettern gezimmert. Die ersten Eroberer der Alpen benutzten für ihr Nachtlager entweder Almhütten oder begnügten sich mit einem Freilager, das nur durch eine Mauer von aufgerichteten Steinen gegen den Wind geschützt wurde. Viel verwendet wurde in dieser Frühzeit des Alpinismus das nach dem bekannten englischen Alpinisten genannte „Mummery-Zelt", ein leichtes, praktisch erdachtes Obdach, dessen Mitnahme nicht viel Mühe machte.

Allmählich entstanden dann zahlreiche sehr einfache Hütten, die zumeist von begeisterten Bergsteigern selbst gebaut wurden. Eine planmäßige Anlegung von Schutzhütten begann erst mit der Gründung der Alpenvereine, die die „Organisation des Alpinismus" in die Hand nahmen. Durch diese Hütten- und Wegbauten wurde die Hochtouristik erleichtert und der großen Fremdenmasse zugänglich gemacht. Der Schweizer Alpenklub hält noch heute prinzipiell an den „offenen" Hütten fest, die natürlich nur ganz primitiv eingerichtet sind, und geht erst dann zu besser ausgestatteten, bewirtschafteten Schutzhütten über, wenn der Besuch es unbedingt nötig macht. Auch der französische und italienische Alpenklub begnügen sich mit solchen schlichten Hütten. In den niedrigen Ostalpen, wo die Erreichung der Gipfel leichter war als in den Westalpen, haben aber der deutsche und österreichische Alpenverein vor dem Kriege eine große Anzahl sehr stattlicher Unterkunftsbauten durchgeführt, und zwar nicht nur an den sog. „Höhenwegen", die zu den Spitzen hinaufführen, sondern auch an den Gipfelsteigen, die eine Wanderung auf der Höhe von Gipfel zu Gipfel möglich machten. Diese Wegeanlagen erleichterten den Aufstieg immer mehr; es wurden Felssprengungen vorgenommen, künstliche Felstreppen, Eisenleitern und Stifte, Drahtseile usw. angelegt, und einzelne Hochgipfel sind heutzutage mit einem förmlichen Drahtnetz überspannt.

Dieser Erleichterung der Hochtouristik schloß sich die Erbauung von Hütten in immer höheren Regionen an. Die Schutzhütte wurde nunmehr zum richtigen Berghotel, das einen bedeutenden Komfort aufwies. Ein Beispiel dafür ist die 1911 ausgebaute „Berliner Hütte" in den Zillertaler Alpen, die 63 Zimmer mit 100 Betten und 20 Matratzenlagern, drei Speisezimmer von 318 Quadratmeter, eine Glasveranda für 130 Personen, Post-, Telegraphen- und Telephonstation, Kraftanlage für elektrische Beleuchtung und Beheizung, Waschhaus, Schusterwerkstätte usw. enthält. Das vor kurzem eingeweihte Jungfrau-Hotel an der Jungfraubahn bedeutet dann noch einen Schritt weiter in der Verfeinerung der hochalpinen Unterkunft. Die Ursprünglichkeit der Alpen ist freilich auf diese Weise zerstört, und der touristische Massenbetrieb verbannt die alten idyllischen Zustände. In den letzten Jahren hat sich in den Alpen-Vereinen eine starke Strömung geltend gemacht, die eine Rückkehr zu der alten Einfachheit der Hütten verlangt. Aber der Drang des großen Publikums nach den Bergen läßt sich nicht mehr eindämmen, und für die vielen Fremden müssen natürlich andere Vorkehrungen getroffen werden, als es früher für die wenigen erfahrenen Hochtouristen notwendig war.

Das Sprachenbabel am Albert-See.

Ein Völkergemisch, wie es in solcher Mannigfaltigkeit so leicht nicht wieder zu finden, ist an dem afrikanischen Albert-See anzutreffen, der sich an der Grenze des belgischen Kongostaates etwa 150 Kilometer lang ausdehnt. Nach einer Monographie des Paters Bourton, des Prokurators der Weißen Väter, werden von den Eingeborenen dieses Gebiets über zwanzig Sprachen gesprochen, die untereinander völlig verschieden sind und kaum irgendwelche Gleichheiten aufweisen. Soviel Sprachen, soviel Stämme. Und diese einzelnen Stämme zeigen nach den Angaben des Paters geradezu eine ethnographische Musterkollektion. Alle Arten von Negern sind vertreten; angefangen von einer Zwergenrasse, den Mambuttis, geht es alle Größen, Stärken und Formen durch bis zum größten und stolzesten Stamm, den Alurs, einem Stamme von besonderer Kraft und Schönheit.

Von Negerstämmen mit eigener Sprache und eigenen Sitten und Gebräuchen hebt Pater Bourtin nach den Bahamas, ein Viehzüchtervolk in Stärke von 20 000 Köpfen, die Babiras mit 40 000 Köpfen und die Wanyalis in Stärke von 10 000 Menschen, ein Zwischenglied zwischen dem Zwergenstamm und den anderen Rassen hervor. Der volksreichste Stamm ist der der Walendus mit über 100 000 Menschen, von dem schon über 1000 zum Christentum übergetreten sind. Während die meisten der Stämme am Albert-See unter muselmanischem Einfluß stehen und der Vielweiberei huldigen, herrscht bei dem Stamm der Logware die Einehe.

Das Merkwürdigste an den Umwohnern des Albert-Sees ist es, daß sie untereinander weder eine sprachliche noch geistige noch wirtschaftliche Verbindung haben. Sie sind voneinander völlig unabhängig. Die Stämme selber sind in Horden gegliedert, die je von einem Häuptling unumschränkt regiert werden. Es ist daher für den Forscher wie für den Missionar äußerst schwierig, sich mit den Vertretern der einzelnen Stämme zu verständigen. Denn selbst der Sprachengewandteste muß angesichts eines solchen babylonischen Sprachengewirrs verzagen.

Von der Kultur sind die Negerstämme am Albert-See noch so gut wie unbeleckt. Fast alle Stämme sind Fleischesser und nicht immer sehr wählerischer Art. So beobachtete der genannte Pater, wie eine Rotte junger Burschen mit Stangen, Lanzen, Pfeil und Bogen Jagd auf Mäuse machte, um sie zum Abendbrot zu verzehren. Mäusebraten ist bei manchen Stämmen das beliebteste Abendessen. Wennn sie sich daran kräftig satt gegessen haben, legen sie sich auf eine Grasmatratze auf gestampftem Boden zur Nachtruhe.

Von der Kleidung weiß Pater Bourtin zu berichten, daß die Schamhaftigkeit gewachsen ist. Während früher die Kleidung nur „angedeutet" wurde, bekleiden sich jetzt Männer und Frauen mit Fellen oder Stoffen. An Stoffen, die neuerdings besonders beliebt seien, fehle es leider. Unsere Stoffwebereien haben also an den Stämmen des Albert-Sees noch ein reiches Absatzgebiet. Sie müßten freilich dafür den Hauptgegenwert der Stämme in Zahlung nehmen, die — Stoßzähne des Riesen-Elefanten.

Aus dem Landkreise Bochum.

Der Haushaltsplan des Amtes Bochum-Süd

für das Rechnungsjahr 1926 liegt vom 11. Juni cr. ab auf die Dauer von 14 Tagen im Amtshause, Bochum-Altenbochum, Wittener Str. 6, Zimmer 6, während der öffentlichen Dienststunden zur Einsichtnahme aller Amtseingesessenen offen.

— —

um. **Laer**, 10. Juni. Haushaltsplan. Der Entwurf zum Haushaltsplane der Gemeinde Laer liegt vom 10. d. M. ab 14 Tage lang im Gemeindehause in Laer, Bahnhofstr. 5, während der öffentlichen Dienststunden zur Einsicht offen.

b. **Querenburg**, 10. Juni. Noch immer keine Autobusverbindung. Die Eröffnung der in Aussicht gestellten Autobuslinie Bochum — Querenburg — Heven — Witten hat sich immer noch nicht verwirklicht, obwohl die Aufnahme des Betriebes in sichere Aussicht gestellt war. Wenn die Autobusgesellschaft die jetzt beginnende Sommerzeit ausnutzen will, dann wird es Zeit mit der Eröffnung der Autobuslinie. Sowohl die Bochumer Bürgerschaft als auch die Querenburger und Steinkuhler Leute warten auf diese Verbindung, einmal um eine schnelle Verbindung mit Wald und Flur und z. a. eine gute Verbindung nach Bochum zur Geschäftswelt zu erhalten.

hm. **Querenburg**, 10. Juni. Handwerkskammerbeiträge. Die Liste der von den Handwerksbetrieben der Gemeinde Querenburg für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 zu zahlenden Handwerkskammerbeiträge liegt in der Zeit vom 7. Juni bis 7. Juli 1926 bei der Gemeindeverwaltung an der Wilhelmstraße, Zimmer 3, zur Einsichtnahme aus. Einsprüche sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei der Gemeindeverwaltung anzubringen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 10. Juni.

× **Elternbeiratswahlen.** Sonntag, 13. d. M., finden an allen preußischen Schulen mit Ausnahme von Bochum die gesetzlichen Wahlen für die neuen Elternbeiräte statt. Die von den evang. Elternschaften zu wählenden Listen — über die Wahl an den Schulen Hiltrop-Dorf und Hiltrop-Landwehr haben wir bereits berichtet — weisen folgende Namen auf: Evang. Schule Heinrichstraße: 1. Ewers, Gustav, Bürobeamter, Lothringerstr. 41; 2. Cassing, Albert, Obersekretär, Heuwegstr. 20; 3. Frau Auguste Kielholz, Karlstr. 29; 4. Reinhold Leuthoff, Bergmann, Heinrichstr. 15; 5. Fritz Schnelle, Anstreichermeister, Fichtestr. 4; 6. Friedrich Dresbach, Wagemstr., Karlstr. 47; 7. Frau Fritz Wiederhold, Ottostr. 69, usw. Dazu kommen noch 8 bezw. 5 Ersatzleute, die jeweils beim Ausscheiden eines ordentlichen Mitgliedes automatisch in dessen Stelle einrücken. — Friedrich-Wilhelmschule: Eine Wahl wird nicht nötig sein, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht ist. — Für die Realschule haben sich die kath. und evang. Eltern auf eine Einheitsliste geeinigt. Dieser Wahlvorschlag enthält folgende Namen: 1. Betriebsführer Wilh. Koerdt, 2. Pfarrer Heinrich Ruwwe, 3. Baumeister Otto Lempeck, 4. Frau Margarete Sonne, 5. Rektor Wilh. Lötz, 6. Grubeninspektor Wilh. Mühlenbeck, 7. Kaufmann Franz Rietkötter, 8. Apotheker Gustav Brocke, 9. Frau Ing. Helga Schröder, 10. Sattlermeister Rudolf Droß.

× **Namensänderung.** Der Bergmann Martin Krzyzaniak von hier, Friedrichstr. 11 wohnhaft, hat vom Justizministerium die Erlaubnis erhalten, den Familiennamen Karing anzunehmen und zu führen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 10. Juni.

wl. **Stillegung der Arbeiten am Westhafen.** Im Mai vorigen Jahres wurde mit dem Ausbau des Wanner Westhafens begonnen. Die umfangreichen Arbeiten mußten jetzt wegen vieler Schwierigkeiten vollständig eingestellt werden. Sämtliche Vorrichtungsarbeiten sind abgebrochen worden, so daß in absehbarer Zeit mit einer Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu rechnen ist.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Juni.

×**Fälligkeiten von Abgaben.** Im Monat Juni sind folgende Abgaben fällig: Am 10. Getränkesteuer; am 15. Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge und Schulgelder. Nach diesen Terminen wird das Vollstreckungsverfahren eingeleitet. Zuschlagpflichtig sind alle Abgaben, die nicht 7 Tage nach den Fälligkeitsterminen gezahlt sind.

op. **Stahlhelm.** Dienstag abend hatte der Stahlhelm im Hotel Blumbach Vertreter der Verbände und Parteien zu einer Besprechung eingeladen, von denen er erwarten durfte, daß bezüglich des Rechtsstandpunktes zum Volksentscheid über die Fürstenabfindung eine einmütige Stellungnahme erzielt werden konnte. Es erschienen „Der Stahlhelm", der „Jungdeutsche Orden", die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Kommunalwirtschaftliche Vereinigung, der Stadtkriegerverband und Pfarrer Bonne. Sämtliche Teilnehmer erklärten einmütig, in ihren Vereinen, Organisationen und Parteien darauf hinzuwirken, daß durch aufklärende Propaganda das Rechtsempfinden der Wähler bis zum Abstimmungstage geweckt werden solle, um zu vermeiden, daß der Volksentscheid zu einem Ergebnis führe, der das deutsche Volk nach Innen und Außen entehren würde.

op. **Verein selbständiger Gewerbetreibender.** Dienstag abend fand im Vereinslokal von H. Pape die Versammlung des Vereins selbständiger Gewerbetreibender statt. Es kam der Haushaltsplan der Stadt Wattenscheid zur Besprechung, wobei besonders darauf hingewiesen wurde, daß die Gewerbeertragssteuer gegenüber der Lohnsummensteuer viel zu hoch festgesetzt sei. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Mittelstandsvereinigung gebeten wird, einen entsprechenden Antrag an die Stadtverwaltung zu richten, die Gewerbeertragssteuer statt 700 auf 625 Prozent festzusetzen, wie diese in den Richtlinien der Handelskammen festgelegt ist.

Turnen / Sport / Spiel.

Eifelrundfahrt 1926.

11. Juni: Motorräder, 12. Juni: Sport- und Rennwagen.

Am 11. und 12. Juni wird in Nideggen des Westens größtes automobilsportliches Ereignis vor sich gehen. Nideggen, das alte Eifelstädtchen, wird zum vierten Mal zum Heerlager derjenigen, die auf Motorrad, Sport- und Rennwagen den schweren Kampf um Sieg und Ehre aufnehmen. Mit Recht kann man die Eifelrundfahrt mit der italienischen Targa Florio auf der Madoniestrecke in Sizilien und der englischen Tourist Trophäe in den Gebirgen der Insel Man vergleichen. Sie ist, da größere Geschwindigkeiten erreichbar sind, vielleicht sogar schwieriger und wäre daher berufen, die Straßenprüfung Europas zu werden, wenn nicht im nächsten Jahre auf der neuen Adenauer Rennbahn dem Nürburg-Ring, ausgetragen würde.

Der 11. Juni bringt auf der 33 Klm. langen Rundstrecke Nideggen — Wollersheim — Unter-Blaten — Heimbach — Nideggen mit Start morgens um 6 Uhr in Nideggen die Rennen der Motorräder. Die Rennen sind in folgende Klassen eingeteilt: Klasse VI bis 175 ccm, Klasse A bis 250 ccm, Klasse B bis 350 ccm, Klasse C bis 500 ccm, Klasse D bis 150 ccm, Klasse E bis 1000 ccm. In der Kategorie B fahren die Mtorräder mit Seitenwagen, und zwar Klasse B/S bis 350 ccm, Klasse F bis 650 ccm, Klasse G bis 1000 ccm. Die Klassen VI und A haben 5 Runden, die Klassen B—E 8 Runden, die Klasse B/S 5 Runden und die Klassen F und G ebenfalls 5 Runden zurückzulegen. Im Rahmen dieser Rennen werden in den Kategorien A, C, E Meisterschaftsläufe zur deutschen Motorradmeisterschaft ausgefahren. Die Wertung gibt dem Sieger 4 Punkte, dem Zweiten 3, dem Dritten 2, dem Vierten 1 Punkt. Alles, was in deutschen Motorradfahrkreisen Namen hat, hat seine Meldung abgegeben. Henne, der Mann der schnellsten Runde im Solitude-Rennen steht hier neben den Gebrüdern Jslinger, neben Ehrlenbruch, Spenius, Pätzold, Zündorf, Lismonde, Schumacher, Geißler, Unzner, Rüttgen, Rosenbaum, a Campo, Woodhouse, Visse usw. in der Meldeliste, die über 100 Nennungen aufweist. Sarolea, NSU., DKW., Indian, sind mit Fabrikmannschaften zur Stelle.

Am 12. Juni starten ebenfalls morgens 6 Uhr die Sport- und Rennwagen. Für die Sportwagen sind folgende Klassen vorgesehen: Klasse A über 8000 ccm, Klasse B über 5000 bis 8000 ccm, Klasse C über 3000 bis 5000 ccm, Klasse D über 2000 bis 3000 ccm, Klasse E über 1500 bis 2000 ccm, Klasse F über 1100—1500 ccm, Klasse G über 750—1000 ccm. Die Kategorie B umfaßt die Rennwagen, und zwar starten in der Klasse A/D die Wagen über 2000 ccm, in der Klasse E die über 1500 bis 2000 ccm, in der Klasse F die über 1100 bis 1500 ccm, in der Klasse GI die bis 1100 ccm. Die 33 Klm. lange Rennstrecke wird von den Sportklassen G und F achtmal und den übrigen Klassen zehnmal gefahren, während die Rennwagen bis 1100 ccm 10 Runden, über 1100 ccm bis 1500 ccm 12 Runden, über 1500 ccm 15 Runden zu durchfahren haben.

Hermanns, Dr. Tigler, von Guilleaume, Bonelli, Keil, Schlegel, Hoheisel, Karl, Brackelsberg, Willms, Dörper, Dietrich, Münz, Häusser, Freiherr von Falkenstein, Loge, Müller, Momberger, Volkhard und andere sitzen an dem Steuer ihrer Sport- und Rennwagen. Dazu kommt Fräulein Karin Hesch (Hamburg), die mit ihrem NSU.-Wagen den Kampf mit dem starken Geschlecht aufnimmt.

Kolberger Bäderrennen.

Der Deutsche Motorradfahrerverband veranstaltet am 3. und 4. Juli im Auftrage der Deutschen Motorradsportgemeinschaft das internationale Kolberger Bäderrennen, das die Fortsetzung der bisher mit großem Erfolge durchgeführten Swinemünder Bäderrennen bedeutet. Die Rundstrecke, die 25,75 Kilometer lang ist, geht von Kolberg über Karlsberg, Sellnow, Kautzenberg, Summerow, Pusta, Bogenthin, Wagrow, Regheim. Start und Ziel befinden sich auf der Chaussee Kolberg—Belgrad, an der Hohen Bergschanze. Es sind nur Inhaber einer internationalen Lizenz teilnahmeberechtigt, ferner alle Ausländer, die der Federation unterstehen. Das als reine Schnelligkeitsprüfung ausgeschriebene Rennen zerfällt in zwei Teile. Die 125er, 175er und 250er Maschinen werden am Sonnabend zu Rennen I, die übrigen am Sonntag zu Rennen II gestartet. Der Fahrer der absolut schnellsten Zeit im Rennen II erwirbt das Anrecht auf den großen Wanderpreis von Deutschland, den 1923 E. Jslinger (Mannheim), 1924 Zündorf (Köln), 1925 der Engländer Ashby gewann. Letzterer hat ebenso wie sein Landsmann Longman für das diesjährige Rennen bereits seine Meldung abgegeben. Der erste Nennungsschluß ist am 16. Juni, zweiter Meldeschluß, mit 50 Prozent Aufschlag, am 23. Juni bei der Geschäftsstelle des D. M. V., Berlin, Kleiststr. 22.

Leichtathletik.

Internationale Westfalenkampfspiele des Tus. Bochum.

Unter dieser Flagge werden in diesem Jahre die 3. internationalen Kampfspiele des Tus. Bochum vom Stapel gelassen. Nach den bisher geführten Verhandlungen steht es fest, daß eine äußerst starke Mannschaft amerikanischer Meister und Rekordinhaber am Mittwoch, den 7. Juli, in Bochum an den Start gehen wird. Ebenso darf gesagt werden, daß die deutsche Expedition, die am 2. und 3. Juli in London an den englischen Meisterschaften teilnimmt, an diesem Tage gegen die Amerikaner kämpfen wird. Es werden sich auf diese Weise die Elitemannschaften von Deutschland und Amerika gegenüberstehen und man darf den Veranstalter dazu beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, ein Ereignis von so weittragender Bedeutung für unsere Vaterstadt zu sichern. Ueber die einzelnen Konkurrenzen, sowie die Namen der Teilnehmer wird an dieser Stelle noch eingehend berichtet werden. Unsere Stadtverwaltung wird es sich sicherlich auch an diesem Tage nicht nehmen lassen, die großzügige und wohl bedeutendste leichtathletische Veranstaltung nach Kräften zu unterstützen.

Radsport.

Die letzten Trainingsrennen auf der hiesigen Radrennbahn nahmen folgenden Verlauf: Im Hauptfahren qualifizierten sich im ersten Vorlauf Bragard und Hellwig und im zweiten Vorlauf Kessenbrock und Gebhardt für den Endlauf, aus dem dann Bragard als erster, Hellwig als zweiter, Kessenbrock als dritter und Gebhardt als vierter hervorging. Im 10 Km.-Einzelfahren, bei dem in jeder 5. Runde eine Wertung erfolgte, siegte Bragard mit 29 Punkten, vor Hellwig mit 19, Petschek mit 18, Kessenbrock mit 14 und Gebhardt mit5 Punkten. Im Vorgabefahren über 800 Meter — bei 80 Meter Vorgabe für den Malmann wohl etwas zu kurz — ging Emde — 40 Meter Vorg. — als erster, Ilse — 80 Meter Vorg. — als zweiter, Haefs — 70 Meter Vorg. — als dritter, Bragard — 0 Meter Vorg. — als vierter und Petschek — 10 Meter Vorg. — als fünfter durchs Ziel. Bei dem Mannschafts-Verfolgungsrennen vermochte keine Mannschaft die andere zu überholen, sodaß die Entscheidung erst nach 10 Runden fiel. Die Mannschaft Bragard-Hellwig (Flierdl schied aus) hatte zum Schluß Boden gewonnen und siegte damit über die Mannschaft Petschek-Emde-Hölscher. (Hier schied Gebhardt aus.) Die Kämpfe um die Bahnmeisterschaft gehen nächsten Mittwoch weiter.

Das Goldene Rad in Elberfeld.

Zum ersten Male, nachdem Saldow in dem heißen Magdeburger Kampfe sich den stolzen Titel eines Preußenmeisters errungen hatte, geht er in Elberfeld im Stadion an den Start. Hier winkt als Trophäe das ebenso lebhaft umstrittene Goldene Rad, in dem der junge Preußenmeister auf eine harte Gegnerschaft, wie den Franzosen Miquel, der soeben in Breslau glänzende Proben seines Könnens gegeben hat, auf den Kölner Krewer, der als Dauerfahrer neu für Elberfeld ist, auf Möller, der wohl als einer der schärfsten Kämpfer angesehen werden kann, und nicht zuletzt auf Fritz Bauer trifft, der jedenfalls sein Bestes bieten wird. Eine Erhöhung findet Miquels Gegnerschaft dadurch, daß er am Sonntag zum ersten Male wieder hinter Hofmann fährt.

Die Kölner Abend-Bahnrennen.

Köln, 9. Juni. Anschließend an den Rad-Länderkampf Deutschland—Holland vom vergangenen Sonntag trafen heute abend auf der Stadionbahn in Köln die beiden Länder im Einzelkampf aufeinander. 5—6000 Zuschauer wohnten den Rennen bei günstiger Witterung bei. Unter einem günstigen Stern stand die Veranstaltung indessen nicht. Einmal war es das Versagen der elektrischen Beleuchtung, das die Rennen unterbrach, und das andere Mal erlitt die Bahn selbst Defekte, sodaß man mit flicken begann. Alles in allem, die Zuschauer wurden auf eine harte Probe gestellt, hielten aber tapfer durch, trotzdem die erste Morgenstunde angebrochen war. Hinzu kam zu allem Ueberfluß, daß das erste Rennen „Preis der Vergeltung" viel von Reifenschäden zu erzählen wußte. Hier waren es Rütt, Steffes und Engel, die sich in die Lorbeeren teilten, während die Vertreter des N. W. B. sich nicht durchzusetzen wußten. Bedauerlich war das frühe Ausscheiden des vorzüglichen Italieners Martinetti der 80 Meter vor dem Ziel Reifenschaden erlitt, sich aber trotzalledem nur ganz knapp von Engel schlagen ließ. Der deutsche Meister Oszmella war heute anscheinend indisponiert; er müßte hinter Rütt zurückstehen.

Die einzelnen Ergebnisse sind:

Preis der Vergeltung: — Erster Endlauf über 800 Meter: 1. Engel, 2. Rütt, 3. Steffes. Zeit: 12,4 Sek. für die letzten 200 Meter.

Zweiter Endlauf über 1000 Meter: 1. Steffes, 2. Rütt, 3. Engel. Zeit: 12,3 Sek.

Dritter Endlauf über 1200 Meter: 1. Rütt, 2. Steffes, 3. Engel. Zeit 12,4 Sek.

Gesamt-Ergebnis: 1. Rütt 7 Punkte, 2. Steffes 6 P., 3. Engel 5 P.

Punktefahren über 4000 Meter: Endlauf: 1. Maas-Holland 40 P., 2. Frankenstein 25 P., 3. Van Oers-Holland 20 P., 4. van der Wulp-Holland 19 P., 5. Jockisch 16 P. Gefahrene Zeit: 5:33,2 Minuten.

Zweisitzer-Hauptfahren über 2000 Meter: Endlauf: 1. Lene-van Dijk (Holland), 2. Frankenstein-Rausch, 3. Roßbach-Blank, 4. Oszmella-Schorn. Zeit: 12,3 Sek. (letzte 200 Meter).

100 Runden-Fahren = 40 Km.: 1. Engel-Köln 21 P., 2. van der Wulp 8 P., ½ Länge zur., 3. van Oers 3 P., 200 Meter zur.

Eine Runde zurück: 4. van Dijk 19 P., 5. Jockisch 16 P., 6. Frankenstein 16 P., 7. Maas 5 P. Zeit: 57:02,3 Min.

Oszmella, Rütt, Steffes u. a. schieden bereits in den Vor- bezw. Zwischenläufen aus oder gaben das Rennen auf. Einsiedel stürzte und mußte ebenfalls aufgeben.

Kegelsport.

Aus dem Reiche.

Gründung eines Internationalen Keglerverbandes.

Am 2. Juni wurde in Stockholm anläßlich des 2. Internationalen Keglerturiers ein Internationaler Verband aller Keglerbünde bezw. Bowling-Verbände gegründet. Aus Amerika, Deutschland, Schweden, Holland und Finnland hatten sich die Vorsitzenden der Verbände zusammengefunden und erklärten einmütig ihre Zustimmung. Der Zweck dieser Gründung ist die Zulassung des Kegelsports zur Olympiade. Es wurde vorläufig ein Komitee gebildet. Ihm gehören die Herren Thum-Amerika, Oehngren-Schweden Schluck-Deutschland, Kleinschmidt-Holland, Schneider-Finnland und Garett-Amerika an. Die deutschen Kegelbrüder wurden durch den Attachee der Deutschen Gesandtschaft in der Bowling-Halle begrüßt und einzeln vorgestellt.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Turngemeinde, Bochum 1884 e. V. Monatsversammlung am Samstag, den 12. Juni, abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Hahnefeld, Marienplatz.

Aus den Provinzen.

wl. **Mülheim**, 10. Juni. Ein Mord aus der Zeit vor 100 Jahren? Bei Ausgrabungen in einer Sandgrube an der Saarnerstraße in Speldorf wurden einem Spezialgelehrten dort aufgefundene Knochen vorgezeigt. Er erkannte sie als Menschenknochen und bestimmte nach ihrem Erhaltungszustand das Alter auf 100 Jahre. Er stellte dann weitere Ermittlungen an und erfuhr, daß man sich im Volksmunde noch von einer Untat in der Zeit der Befreiungskriege erzählte, die vor 100 Jahren dort vorgefallen sein sollte. In der Zeit der Befreiungskrige sollte der Besitzer des anliegenden Kottens, dem das Feld gehörte, einen der Russen, die damals in Speldorf in Quartier lagen, erschlagen und auf diesem Felde verscharrt haben.

wl. **Düsseldorf**, 10. Juni. Leichenlandung. Hier landete die Leiche eines fünf- bis sechsjährigen Knaben, um dessen Hals eine dünne Schnur gelegt war, die mit einer am linken Bein befestigten Schnur verbunden war. Die Obduktion ergab Tod infolge Ertrinkens. Die Spuren von Gewalttätigkeiten ließen sich außer den Schnüren noch nicht nachweisen. Es wird vermutet, daß es sich um den Knaben Hermann Schootz handelt, der bei Rodenkirchen von einem Schiff in den Rhein gefallen sein soll. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

wl. **Düsseldorf**, 10. Juni. Seine Frau erschlagen. Im Verlaufe von Auseinandersetzungen mit seiner Ehefrau schlug der 59jährige Klempner Lundwig Lesen mit einem Hammer auf diese ein, wobei er ihr den Schädel zertrümmerte. Hierauf verließ er die Wohnung, ohne sich weiter um die Schwerverletzte zu kümmern. Durch das Stöhnen wurden die Nachbarn aufmerksam, die die Frau blutüberströmt am Boden fanden. Kurz nach der Aufnahme im Krankenhaus verschied diese, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Im Laufe des Abends konnte der Täter festgenommen werden.

wl. **Dinslaken**, 9. Juni. Drei Verhaftungen wegen des Mädchenmordes. Die Kriminalpolizei hat in Sterkrade-Nord drei junge Männer festgenommen, welche im Verdacht stehen, an der Ermordung des Dienstmädchens Mook beteiligt zu sein. Die Festgenommenen wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

wl. **Kochem**, 10. Juni. Schweres Autounglück. In der Nähe von Müllenbach überfuhr ein Auto die große Kurve und stürzte den Abhang hinunter. Einer der Insassen war sofort tot, zwei wurden schwer verletzt.

wl. **Bacharach**, 10. Juni. Todessturz eines elfjährigen Knaben. Ein 11jähriger Knabe, der mit seinen Eltern auf einer Schiffstour hier ankam, vergnügte sich damit, über eine hohe Mauer zu laufen. Dabei glitt er aus, stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen auf dem Schiff starb, auf dem die Eltern den Verletzten mit nach Hause nehmen wollten.

wl. **Selm**, 10. Juni. Zur Wirtschaftskrise. Amtmann Dr. Hendrichs sandte im Auftrage der Gemeindevertretung der Gemeinde Selm einen Klageruf an den Reichstag, den Preußischen Landtag sowie an alle Ministerien des Reiches und Preußens: Die Gemeinde Selm, jetzt fast 12 000 Einwohner, war vor dem Einzug der Bergindustrie eine ländliche Gemeinde von nur 1700 Einwohner. Sie hat heute als einziges industrielles Werk die Zeche Hermann. Diese Zeche hat eine mustergültige Kolonie von ca. 1700 Wohnungen. Zahlreiche Geschäftshäuser sind in Selm neu erstanden. Die Zeche soll nunmehr stillgelegt werden. Hierdurch verlieren ca. 3000 Arbeiter und Beamte ihre Arbeitsstelle und die gesamte Geschäftswelt und das Handwerk ihr Brot und Vermögen. Die Stillegung der Zeche Hermann trifft Selm um so vernichtender, als die Gemeinde weit ab von anderen Zechenanlagen und weit ab vom Industriegebiet liege, sodaß bei einer Stillegung eine Auswanderung der Bevölkerung stattfinden und hierdurch das blühende Gemeinwesen mit all seinen modernen Anstalten vernichtet werden wird und alle Vermögen verloren gehen, welche seit Einzug des Bergbaues in Selm angelegt sind.

Aus Bädern.

Das Nordseebad des Mittelstandes. Die Badeverwaltung der Stadt Wilhelmshaven macht darauf aufmerksam, daß dort bequem einige Tausend Badegäste untergebracht werden können. Auch für Selbstwirtschafter stehen zahlreiche billige Wohnungen zur Verfügung. Volle Pension ist in Wilhelmshaven für täglich 4—5 Mark zu haben. Keine Nebenausgaben; keine Kurtaxe. Ueber die unvergleichliche Wirkung eines Badeaufenthaltes an der Nordsee ist kein Wort zu verlieren. Indem von Wilhemshaven aus billige Tagesausflüge nach anderen Nordseebädern, z. B. Helgoland, Wangeroog usw. zu machen sind, findet dies Nordseebad besonderes Interesse. Ferienzüge nach Wilhelmshaven fahren ab Köln und Duisburg am 28. Juli abends und treffen in Wilhelmshaven ein am 29. Juli morgens. Werbeschriften, Auskunft, Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die Badeverwaltung Wilhelmshaven, Rathaus.

Bad Sooden-Werra hat seine diesjährigen Gäste mit vielen neuen Einrichtungen überrascht. Ein neuer Trinkbrunnen, aus Langensolzaer Travertin, ist im Vestibül des Kurmittelhauses aufgestellt und spendet seinen Trank auch bei schlechtem Wetter angenehm und behaglich. Die Konzerthalle ist gründlich umgebaut und hat einen geschmackvollen Gesellschaftsraum erhalten. Ein großes Orchester-Podium gestattet musikalische Aufführungen auch größeren Stiles. Zur Bühne umgewandelt, wird es Theatervorstellungen dienen. — Das große Kurorchester konzertiert seit dem 1. Juni unter der Leitung des temperamentvollen Kapellmeisters Fritz Lehmann-Göttingen. Durch alle diese Annehmlichkeiten haben sich die Kurgäste gern hier halten lassen, und voraussichtlich wird das Werrabad in diesem Sommer eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

ATA
Henkel's Scheuerpulver
Mit Ata kannst du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen

Aufarbeitung und Neuanfertigung
von
Stepp- und Daunendecken
in Satin, Zanella und Seide.
Feinste und sauberste Verarbeitung.
A. H. Wortmann Fabrikation feinster Steppdecken.
Bochum, Moltkemarkt 9



Industrie und Technik



Herstellung von Stahlrohren.

Die Stahlrohre, wie sie die Fahrradindustrie für den Rahmenbau der Fahrräder und Motorräder und die Automobilindustrie brauchen, nehmen wohl unter den Halbfabrikaten den hervorragendsten Platz ein. Die Qualität eines Fahrrades oder Motorrades ist unbedingt von der Stabilität des Rahmens abhängig. Fehlt diesem infolge Verwendung minderwertigen Rohmaterials diese Stabilität, dann können die schönste Emaillierung und die beste Vernickelung das Rad nicht vor dem Zusammenbruch schützen, wenn es über die statischen Eigenschaften der Rohre hinaus beansprucht wird.

Es ist daher nicht ohne Interesse für die uns nahestehenden Kreise, zu wissen, daß dauernd an der Entwicklung der Herstellungsverfahren der Stahlrohre gearbeitet wird, um ein möglichst hochwertiges Material aus dem Produktionsprozeß herauszubringen. Unverkennbar sind seit Kriegsende auf diesem Gebiet beachtenswerte Fortschritte gemacht worden

Man unterscheidet bei der Herstellung zwei Hauptgruppen von Rohren, Rohre mit Längsnaht und nahtlose Rohre. Zu den Rohren mit Längsnaht gehören geschweißte, genietete, gelötete und gefalzte Rohre. Im folgenden werden nur die Verfahren zur Herstellung geschweißter und nahtloser Rohre (ausschießlich der gegossenen Rohre) behandelt, da nur diese beiden für die Zwecke der Fahrrad- und Kraftfahrzeugindustrie in Frage kommen. Geschweißte Rohre werden nach folgendem Verfahren hergestellt:

1. Stumpfschweißung durch Ziehen.
2. Herstellung überlappt geschweißter Rohre durch Walzen (Patentschweißung).
3. Wassergasschweißung.
4. Gas-Schmelzschweißung (Autogenschweißung).
5. Elektrische Schweißung.

Für Rahmenrohre kommen vornehmlich die letztgenannten beiden Verfahren in Betracht. Die Autogenschweißung ist weiter verbreitet als die elektrische Schweißung, da das letztere Verfahren den Höhepunkt seiner Entwicklung noch nicht erreicht hat und die Industrie gerade in Bezug auf elektrisch geschweißte Rahmenrohre bisher erst recht begrenzte Erfahrungen hat sammeln können.

Für die Herstellung nahtloser Rohre benutzt man folgende Einrichtungen:

6. Schrägwalzwerk und Pilgerschrittwalzwerk (Mannesmann-Verfahren).
7a. Lochpresse und Ziehpresse (Ehrhardt-Verfahren).
7b. Lochpresse und Ziehpresse für größere Rohre.
8. Schrägwalzwerk und kontinuierliches Walzwerk.
9a. Schrägwalzwerk (nach Stiefel) und Duowalzwerk (schwedisches Walzwerk).
9b. Vorlochpresse, Durchlochpresse und Duowalzwerk.
9c. Lochpresse (Ehrhardt) und Duowalzwerk.
9d. Schrägwalzwerk und Duowalzwerk.
10. für Hohlkörper bezw. Rohre mit großen Durchmessern und verhältnismäßig kurzen Längen: Lochpresse, Ziehpresse und Sonderwalzwerk (Ehrhardt-Verfahren).

Zur Herstellung geschweißter Rohre werden Blechstreifen, für nahtlose Rohre volle Blöcke mit rundem oder kantigem Querschnitt benutzt. Bei stumpf geschweißten Rohren werden die Blechstreifen auf Schweißhitze gebracht und durch einen Trichter gezogen, wobei die Streifen zum Rohr gerundet und in der Längnaht stumpft geschweißt werden. Mit Hilfe eines Preßluftstrahles, der die Schweißstellen von Schlacken reinigt, bringt man das Material nahezu auf Schmelzhitze, wodurch es möglich gemacht wird, die Rohre in einer Hitze fertigzuschweißen. Bei den überhaupt geschweißten Rohren werden die Längskanten der vorher angewärmten Blechstreifen auf Sonderwalzwerken abgeschrägt, worauf die Streifen in gleicher Hitze durch Rundtrichter gezogen und zu Rohren gerundet werden. Darauf erhitzt man sie im Kohlen- oder Generatorgas-Schweißöfen auf Schweißhitze und behandelt sie in einem Schweißwalzwerk, das aus einem Rollen-Walzpaar mit einem Kaliber besteht, worin die Rohre über einen Dorn gewalzt werden. Bei der Wassergasschweißung wird abweichend von dem vorgeschriebenen Verfahren nicht das ganze Rohr, sondern nur die Schweißstelle auf Schweißhitze gebracht. Die Blechstreifen werden hier auf besonderen Maschinen rohrförmig gebogen, sind nach dem Zusammenschweißen mit Hilfe von Dampf-, Druckluft- oder Lufthämmern oder mit der Hand als glatte Rohre fertig und gehen unmittelbar zur Weiterverarbeitung. Auch bei den Gas-, Schmelz- und bei den elektrischen Schweißungen wird nur die Schweißstelle erhitzt.

Die Herstellung nahtloser Rohre auf dem Schrägwalzwerk und Pilgerschrittwalzwerk erfordert volle runde Blöcke. Rohre bis zu 300 mm. Durchmesser — so große Durchmesser kommen im Automobilbau kaum in Frage — werden in einer Hitze auf der Schrägwalze zu einem Hohlkörper geformt und auf dem Pilgerschrittwalzwerk zu langen Rohren ausgewalzt. Bei größeren Rohren ist bis heute ein zweimaliges Hindurchschicken durch die Schrägwalze erforderlich, jedoch walzt man bei ganz neuen Anlagen auch diese Rohre in einem Durchgang fertig. Die aus dem Pilgerschrittwalzwerk kommenden Rohre werden zum großen Teil auf Kratzbänken (Warmziehbänken) oder Reduzierwalzwerken auf genauen Außendurchmesser gebracht.

Beim Loch- und Ziehpreßverfahren werden volle Blöcke auf quadratischem Querschnitt benutzt. Diese locht man auf einer Presse, jedoch so, daß der Hohlblock noch einen Boden behält. Der Hohlblock wird darauf in gleicher Hitze auf einer langen wagerechten Presse, indem eine Dornstange in den Hohlblock hineingeführt wird, durch eine Anzahl hintereinander angeordneter Matrizen gepreßt und so zu einem Rohr gezogen. Das Verfahren unterscheidet sich von dem obenbeschriebenen dadurch, daß die Matrizen der Ziehpresse anders geordnet sind. Auch bei dem Schrägwalzwerk mit kontinuierlichem Walzwerk werden runde Vollblöcke gebraucht, die im Schrägwalzwerk zu einem Hohlkörper umgeformt und dann in gleicher Hitze über einer langen Dornstange in einem Walzwerk mit etwa sieben hintereinanderliegenden Rollenwalzenpaaren zu Röhren ausgewalzt werden.

Bei den Verfahren 9a bis 9d werden verschiedene Einrichtungen für das Vorlochen der Vollblöcke benutzt. Für die Fertigstellung wird in allen Fällen ein Duowalzwerk verwendet. Das Stiefel-Schrägwalzwerk ist ähnlich dem Mannesmann-Schrägwalzwerk ausgebildet. Auf diesem Walzwerk werden dünnwandigere Hohlkörper hergestellt als auf dem Mannesmann-Schrägwalzwerk. Das Verfahren 10 ist das bekannte Ehrhardt-Verfahren zur Erzeugung großer nahtloser Hohlkörper. Die auf großen Lochpressen ähnlich wie bei 7a und 7b aus Blöcken mit vier- oder mehrkantigem Querschnitt hergestellten Hohlkörper mit Böden werden auf einer Ziehpresse wie bei 7b gezogen, worauf man den Boden abschneidet und den Hohlkörper auf einem besonderen Walzwerk, bei dem sich Arbeitswalzen außerhalb und innerhalb des Hohlkörpers befinden, ausgewalzt.

Rohre nach dem Gasschmelzverfahren (4) werden von 8 mm Durchmesser an bis zu den größten Durchmessern hergestellt. Die Wanddicken betragen 0,5 bis rd. 10 mm. Rohre von rd. 8 bis rd. 120 mm Durchmesser und bis rund 8 Meter Länge werden auf Sondermaschinen selbsttätig geschweißt. Größere Rohre werden mit der Hand geschweißt, die Rohrlängen sind hierbei unbegrenzt. Das elektrische Schweißverfahren (5) hat ein ähnliches Arbeitsgebiet wie das Gas-, Schmelz- und Ziehverfahren, insbesondere für Rohre unter 1 mm, jedoch ist, wie oben angedeutet, das elektrische Verfahren in Deutschland in der Entwicklung zurückgeblieben. Erst in neuerer Zeit sind verschiedene Verfahren bekannt geworden, die für Rohre unter 1 mm Wanddicke auch in Deutschland wettbewerbsfähig sein sollen.

Nach dem Schrägwalz- und dem Pilgerschrittwalzverfahren walzt man Rohre von 35 bis 350 mm äußeren Durchmesser, mit Wanddicken von 2,25 bis 9 mm. Die Rohre werden meist in Längen von 12 bis 15 Metern hergestellt. Es können aber auch noch längere Rohre nach diesem Verfahren gewalzt werden. Das Verfahren 7b (Lochpresse und Ziehpresse für größere Rohre) stellt eine Entwicklung der letzten Jahre dar. Hierdurch werden heute bereits Rohre bis 850 mm äußeren Durchmesser und bis zu rd. 5,5 Metern Länge mit Wanddicken bis rd. 150 mm hergestellt. Große Hohlkörper bezw. große Rohre mit kurzen Längen werden nach dem Verfahren 10 von rd. 800 mm bis zu rd. 3500 mm Durchmesser und in Längen bis zu 3,5 Metern hergestellt. Hierbei erreicht man Wanddicken von 10 bis rd. 1500 mm.

Bei einem Vergleich der verschiedenen Verfahren für die Herstellung nahtloser Rohre zeigt es sich, daß für Rohre von mehr 160 mm. Durchmesser und bis zu 6 Metern Länge das Schräg- und Pilgerschrittwalzverfahren (6) und das Loch- und Ziehpreßverfahren (7a und 7b) in Betracht kommen, dagegen bei Längen über 6 m nur das Schrägwalz- und Pilgerschrittwalz-Verfahren. — Rohre mit kleinerem Durchmesser als 60 mm (7a) bezw. 88 mm (6), ebenso Rohre mit kleineren Wanddicken von 3 bezw. 2,25 mm müssen auf besonderen Reduzierwalzwerken, auf Warmziehbänken und auf Kaltziehbänken weiter behandelt werden. Die stumpf geschweißten und übersappt geschweißten Rohre nach 1 und 2 stehen in erster Linie mit den nahtlosen Rohren im Wettbewerb.

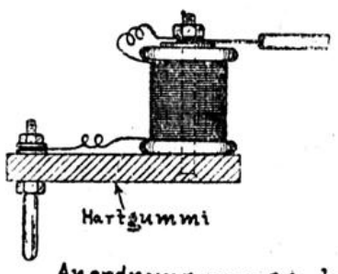
Die Frage: Autogen geschweißte Rohre oder nahtlos gezogene Rohre hat daher für unsere Industrie ihre Bedeutung noch keineswegs verloren. Der Streit der Meinungen über diesen Punkt ist noch immer recht heftig, und die Auffassungen sind sehr verschieden. Immerhin kann wohl gesagt werden, daß der größte Teil der deutschen Industrie den nahtlos gezogenen Rohren den Vorzug gibt.

Technisches vom Rundfunk.

Sicherung der Röhren gegen Durchbrennen.

Jeder Röhrenempfänger braucht heute noch 2 Batterien, wenn man von einer bestimmten Type, die aber noch nicht fabrikmäßig hergestellt wird, absieht, eine Niederspannungsbatterie bis 6½ V. zur Heizung des Fadens und eine Hochspannungs-Anode- oder Platten-Batterie von ca. 30—400 V. zur Erzeugung einer positiven Spannung auf der Anode. Von der letztgenannten Stromquelle liegt ein Pol am Heizfaden. Es besteht also die Möglichkeit, daß auch die Hochspannungsbatterie über den Faden geschlossen werden könnte, wenn man den noch freien Pol dieser Batterie fälschlich mit dem anderen Heizbatterieanschluß verbinden oder durch unvorsichtiges Vorgehen, schadhafte Isolation oder dergl. nur eine Berührung dieses Punktes mit einem Punkt des Heizstromkreises herbeiführen würde. Jede Röhre ist für einen bestimmten Stromverbrauch, der bei einer genau festgelegten Spannung erreicht wird, gebaut. Strom und Spannung stehen nun in Beziehung zueinander nach dem Ohmschen Gesetz und zwar derart, daß bei größer werdenden Widerstand die Stromstärke zunimmt. Dieser zweite Fall liegt nun vor, wenn aus irgend einem Grunde die Hochspannungsbatterie über dem Heizfaden geschlossen ist.

Angenommen, der Heizfaden erhält bei Anschluß einer 4 V.-Batterie seinen normalen Strom. Jetzt werden aus Unachtsamkeit die Anoden-Batterie von 100 V. über dem Heizfaden geschlossen. Die Spannung ist 25 mal so groß geworden und da der Widerstand des Stromkreises, der sich aus dem Widerstand des Fadens und dem Vorschaltwiderstand zusammensetzt, gleichgeblieben ist, so müßte die Stromstärke auch 25 mal so groß werden.

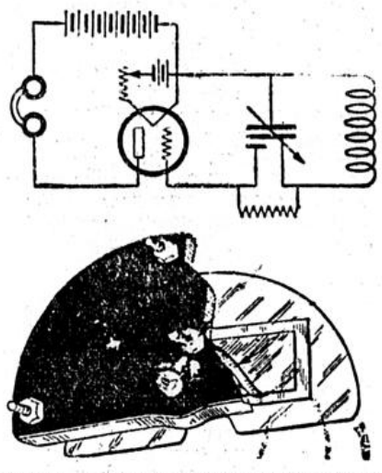


Anordnung zum Schutz der Röhre bei falschem Anschluß der Anoden-Batterie.

Diese Belastung kann natürlich der Heizfaden nicht vertragen, der schätzungsweise bei 1½facher normaler Belastung schon durchbrennt. Nachdem dies geschehen ist, besteht aber immer noch eine Verbindung der Anodenbatterie über die Heizbatterie, falls dieselbe angeschlossen ist, sodaß außer der Röhre auch die Anodenbatterie unbrauchbar werden kann. Einen Schutz gegen derartige Verluste bilden Widerstände, die man vor einem Pol der Anodenbatterie legt und die verhindern sollen, daß der Strom aus dieser Batterie, auch wenn dieselbe über den Heizfaden geschlossen ist, größer wird, als der normale Lampenstrom. Bei Wolframlampen ist eine solche Sicherung leicht anzubringen. Man kann dazu 4 V. Taschenlampenbirnen benutzen, die man vor den +Pol der Anodenbatterie schaltet. Da dieselben gewöhnlich für 0,3 Ampers Strom bestimmt sind, während die normalen Wolframröhren 0,5 Amp. brauchen, so wird bei falschem Anschluß der Faden der Taschenlampenbirne zuerst durchbrennen und damit den Stromkreis unterbrechen. Mit einem Drahtwiderstand, den man anstelle der Birne verwenden kann, erreicht man fast dasselbe. Derselbe muß so bemessen sein, daß auch bei Kurzschluß der Batterie über den Widerstand der Strom kleiner bleibt als der normale Lampenstrom. Nehmen wir wieder die Anodenbatterie zu 100 V. an und soll der Kurzschlußstrom der Batterie über den Widerstand nicht größer als 0,3 Amp. werden, so ergibt eine einfache Rechnung, daß derselbe ohne Berücksichtigung des inneren Widerstandes der Batterie eine Größe von etwa 330 Ohm haben muß. Bei Sparlampen ändern sich die Verhältnisse nur insofern, als diese Widerstände sehr viel größer sein müssen, da die bei falschem Anschluß entstehenden Ströme nur 0,2 bis zu 0,05 Amp., je nach der verwendeten Lampe groß sein dürfen, um keine Gefährdung derselben herbeizuführen. Bei derselben Anodenbatterie und Verwendung einer Sparlampe von 0,06 Amp. Heizstrom wird eine Größe des Widerstandes von ca. 3000—4000 Ohm erforderlich sein. Man könnte diesen Widerstand aus 2 Hörerspulen von je 2000 Ohm zusammenstellen. Eine praktische Ausführung einer derartigen Anordnung zeigt nebenstehende Figur. Der Stecker kommt in einem Pol der Anodenbatterie und wird dementsprechend einen Durchmesser von 3 Millimeter haben müssen. Am zweckmäßigsten wird es sein, ihn in den Minuspol zu stecken, da man dann den +Anodenstecker zum Variieren der Spannung freihat. Der Stecker ist mit dem Anhang der Spule verbunden, das Ende derselben mit dem Kabelschuh, der dann zum Anschluß der Anodenbatterie an den Apparat dient. Diese Anordnung herzustellen, macht zwar einige Mühe, aber eine einzige Röhre, die dadurch geschützt wird, macht diese schon mindestens dreifach bezahlt.

Vereinigter Abstimmungs- und Gitterkondensator.

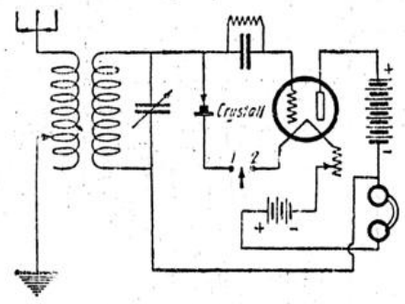
Im Nachstehenden ist eine Konstruktion beschrieben, die Abstimmungs- und Gitterkondensator vereinigt, eine Menge Raum spart und jeden Empfänger wirksam verbessert. Fast alle Anleitungen zum Selbstbau von Empfangsapparaten weisen darauf hin, daß man möglichst kurze Drahtleitungen zur Verbindung der einzelnen Apparateteile legen soll. Diese Richtlinie muß ganz besonders beim Gitter-Stromkreis beobachtet werden. Der Widerstand in Drähten von ca. 15 Ztm. Länge oder mehr ist nicht groß; berücksichtigt man aber die äußerst geringe Voltmenge im sekundären Stromkreis, dann ist der Wert kurzer Leitungen offensichtlich. Zur Vermeidung von Kapazitätswirkungen ist der Kondensator gewöhnlich mit den festen Platten des sekundären Kondensators verbun-



den. Da nun die Platte des Gitterkondensators sowieso mit den festen Platten verbunden ist, warum läßt man dann nicht einfach die Platte des Gitterkondensators überhaupt weg und nimmt dafür die festen Platten des sekundären Kondensators? Ein einfacher Weg, um dies zu erreichen, ist der, daß man das Endstück des sekundären Kondensators entfernt und mit Hilfe von Schellack ein sauberes Glimmerstück an der äußeren festen Platte anbringt. Oberhalb des Glimmerstückes befestigt man mit Hilfe eines kleinen Tragbandes am Endstück des Kondensators eine dünne Staniol- oder Kupferplatte, die die andere Platte des Gitters darstellt. Die Verbindung zum Gitter wird direkt von einer besonderen Verbindungsklemme aus, an die auch das Tragband der Staniolplatte befestigt ist, geführt.

Kombinierter Krystall- und Röhrenempfänger.

Zum Empfang örtlicher Sendestationen genügt für Kopfhörer ein Krystalldetektor. Man kann aber auch die Kombination eines Krystall- und Röhrenempfängers verwenden, bei der man nach Belieben entweder den einen noch den anderen benutzen kann. Für diesen Zweck sind schon sehr viele Schaltarten veröffentlicht worden, aber wohl keine hat wirklich gute Resultate gezeitigt. Das beigegebene Diagramm veranschaulicht einen Schaltkreis, der durchaus zufriedenstellend arbeiten wird und alle Vorteile einer solchen Anordnung in sich schließt. Der Wechsel von Krystall- zu Röhrenempfang geschieht mit

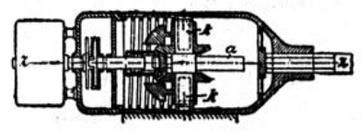


Hilfe eines einzigen Schalters, wobei auch gleichzeitig die Fäden beheizt werden. Umgekehrt wird beim Uebergang vom Röhren- zum Krystallempfang kein Strom in den Fäden verbraucht, da die A-Batterie automatisch eingeschaltet wird. Liegt also die Schaltzunge auf dem linken Schaltpunkt, so wird der Krystalldetektor in Betrieb gesetzt, liegt sie dagegen auf dem rechten, so wird die Röhre in Gebrauch genommen und die Fäden automatisch entzündet. Ein derartig angeordneter Schaltapparat empfiehlt sich dann, wenn man sich eine große Zahl Batterien nicht leisten kann, und auch gern einmal die Darbietungen des örtlichen Senders mit Krystalldetektor empfangen möchte, der bekanntlich nicht so leicht von Störungen beeinflußt wird.

Berg- und Hüttenwesen.

Neuer mechanischer Hammer.

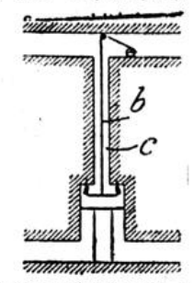
Der in unserer Zeichnung dargestellte mechanische Hammer wird hin- und herbewegt durch die Zentrifugalkraft von umlaufenden Schwungmassen. Auf einer



Querachse (k) sind zum Schlagkörper (a) Schwungmassen um 180 Grad versetzt zueinander angeordnet, so daß sie auf den Schlagkörper ein Drehmoment quer zu einer Längsachse (z) ausüben.

Herstellen von Aufbrüchen.

Neu ist ein Verfahren zum Herstellen von Aufbrüchen. Nach Verbohren des Aufbruchloches (c) mittels eines durch das Aufbruchloch (c) herabgelassenen



Seiles (b) wird das Ausbaugut durch das Aufbruchloch (c) gefördert und das zum Herstellen aufwärts gerichteter Bohrlöcher dienende Bohrgut aufgehängt.

Türstockzimmerung für den Grubenausbau.

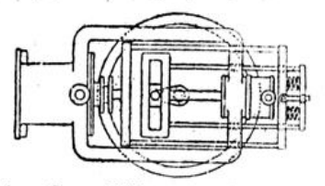
Der Kopf des einen der winklig gegeneinanderstoßenden Stempel (a) ist mit einem Schuh (b) versehen und



das entsprechend ausgearbeitete Ende (i) des anderen Stempels (c) ist in einem offenen Schuhlager (g) des Schuhes (b) gelagert.

Ein neuer Tiefbohrapparat.

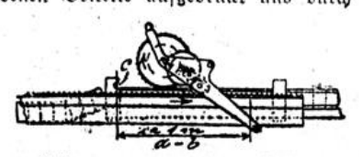
Auf diesem Gebiet wird außerordentlich viel geleistet und die Patentanmeldungen häufen sich hier geradezu. Eine ganz besonders interessante Neuerung ist ein durch direkten Dampf oder Preßluft betriebener Tiefbohrapparat für stoßendes Tiefbohren, bei dem die Hubbe-



grenzung des Dampfkolbens durch eine Kurbel erfolgt und die Gestängelast durch einen Preßluftzylinder mit Kolben unabhängig von der Kurbel das Bohrgestänge mit anhebt. Die drei Einrichtungen sind zu einem ganzen Apparat vereinigt und stehen mit dem Bohrkabel in keiner Verbindung.

Brikettverladevorrichtung.

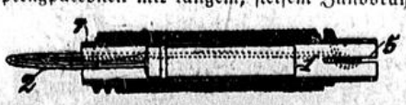
Ebenso wie das Verladen von gleichgroßen Mauersteinen auf maschinellem Wege vorgenommen werden kann, hat man ähnliche Vorrichtungen zum Verladen von Briketten konstruiert. Die in unserer Zeichnung dargestellte Brikettladevorrichtung hat außerdem eine Zählvorrichtung. Eine mit spitzen Zähnen versehene Trommel wird auf die durch die Brikettpreßmaschine vorgeschobenen Briketts aufgedrückt und durch die ein-



greifenden Spitzen angetrieben. Diese angetriebene Trommel durchläuft unter Antrieb eines Zählerwerkes einer entsprechenden Uebersetzung der zu verladenden Anzahl Brikette und der Ladelänge zuerst eine Strecke (a—b) nur zählend und zieht nach Auftreffen auf einen Anschlag (c) die Rutschung zurück. Für die verschiedenen vorgesehenen Lademengen können im Durchmesser verschiedene Trommeln oder andere Uebersetzungen eingeschaltet werden.

Packung für Sprengpatronen.

Bei der in unserer Zeichnung dargestellten Packung für Sprengpatronen mit langem, steifem Zünddraht um-



gibt der Draht (2) in Windungen die Patrone (1) bezw. eine die Patrone einschließende Röhre (4). Die Drahtenden werden hier im Schlitz (5) befestigt.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	10. Juni Geld	10. Juni Brief	9. Juni Geld	9. Juni Brief	Silberpreis
Holland	Guld.	100 %	168.58	169.00	168.59	169.01	0.170
Belgien	Frank.	100 %	12.56	12.60	12.74	12.78	0.85
Norwegen	Kron.	100 %	93.19	93.43	93.16	93.40	1.120
Dänemark	„	100 %	111.25	111.53	111.08	111.36	1.125
Schweden	„	100 %	112.31	112.59	111.33	111.61	1.125
Italien	Lire	100 %	15.35	15.39	15.52	15.56	0.85
England	Pfund	100 %	20.41	20.46	20.41	20.46	20.40
Amerika	Doll.	100 %	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100 %	12.50	12.54	12.52	12.56	0.80
Schweiz	„	100 %	81.19	81.39	81.19	81.39	0.81
Spanien	Pes.	100 %	64.02	64.18	64.07	64.23	0.80
Disch.-Oest	Kron.	100 %	59.25	59.39	59.24	59.38	0.80
Tsch.-Slow.	„	100 %	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100 %	5.86	5.88	5.86	5.88	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Ruhrkohlentransporte über Rotterdam.

my. Aus Schiffahrtskreisen wird mitgeteilt: Der Monat Mai war ein Rekordmonat für die Kohlenausfuhr aus dem Rotterdamer Hafen. Es scheint jedoch, als ob die Juni-Verschiffungen die des Vormonats noch bei weitem übertreffen werden. Eine eventuelle Beendigung des britischen Bergarbeiterstreiks in diesem Monat würde wahrscheinlich vorläufig auf den Umfang der Kohlenverschiffungen von wenig Einfluß sein. Wahrscheinlich wird nach Wiederaufnahme der Arbeit im englischen Bergbau mindestens ein Monat vergehen, bevor England den nötigsten Bedarf decken kann und ehe es wieder in der Lage ist, sich an dem Kohlenhandel auf dem Weltmarkt zu beteiligen. Allein in der vergangenen Woche gingen 110 Schiffe mit Kohlenladungen durch den Nieuwe Waterweg in See, während 162 Schiffe, darunter eine große Anzahl englische, im Nieuwe Waterweg bunkerten.

Die engl. Zölle für optische Gläser.

Aus einer Sitzung des englischen Unterhauses wird gemeldet, daß die Arbeiterpartei die Wiederaufhebung der vor kurzem beschlossenen Erhöhung der englischen Zölle für optische Gläser und andere Waren, insbesondere für Bogenlampenstifte, verlangt habe und daß der Präsident des englischen Handelsamtes darauf erklärt hat, daß diese Maßnahme dem Geiste des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht widerspreche.

Auf deutscher Seite wird diese Auffassung des Präsidenten des englischen Handelsamtes bekanntlich nicht geteilt. In Ziffer 2 des Protokolls zu dem deutsch-englischen Handelsvertrag haben die beiden Parteien sich seinerzeit verpflichtet, keine Zölle oder Abgaben aufzuerlegen, wieder aufzuerlegen oder beizubehalten, die für den andren Teil „besonders abträglich" sind. Da optische Gläser und eine Reihe anderer Waren, die von den englischen Zöllen betroffen werden, insbesondere Bogenlampenstifte, speziell deutsche Ausfuhrartikel sind, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Zölle für Deutschland „besonders abträglich" und mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag daher nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hat wegen dieser Nichtbeachtung der vertraglichen Abmachungen bei der englischen Regierung wiederholt Vorstellungen erhoben. Es wäre daher durchaus falsch, anzunehmen, daß man sich auf deutscher Seite mit der englischen Auffassung abgefunden hat.

* **Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Bochum.** Die diesjährige ordentliche Gewerkenversammlung findet am Montag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Gesellschaft „Harmonie" in Bochum statt. Auf der Tagesordnung steht neben der Genehmigung der Bilanz für 1925 die Wahl von Rechnungsprüfern für das Jahr 1926 und Wahlen zum Grubenvorstand.

* **Steinkohlenbergbau A.-G. Blankenburg in Hammerthal-Ruhr.** Man schreibt aus Aktionärskreisen: „Durch Beschluß der H.-V. der Steinkohlenbergbau A.-G. Blankenburg in Hammerthal-Ruhr vom Ende August v. J. ging deren Besitz von 901 Kuxen der Gewerkschaft Blankenburg an die Steinkohlengewerkschaft Ewald in Herten über, und zwar nach damaligen Zeitungsnotizen zu einem Preise von 3 Mark die Tonne Beteiligung bei einer Quote von 350 000 To. für Blankenburg einschl. Schachtanlage Hammerthal. Aus einem Artikel im Handelsteil der Köln. Ztg. in Nr. 12 vom 6. Januar 1926 geht nach Mitteilung von zuständiger Stelle hervor, daß es noch nicht möglich sei, über den Stand der Liquidation und die Ausschüttung einer Liquidationsquote Bestimmtes zu sagen. Es befremdet einigermaßen, daß nach über 9 Monaten den zahlreichen außenstehenden Aktionären von Blankenburg keinerlei Angaben gemacht werden, aus denen der ungefähre Wert ihres Besitzes zu ersehen ist, um so mehr, als bei den meisten außenstehenden Aktionären die Auffassung besteht, daß vom Kauferlös nur derjenige Teil der Schulden der Gewerkschaft Blankenburg abzusetzen sei, welcher zum Zeitpunkt der Uebernahme der Kuxe festgestellt wurde, also rund Mk. 600 000! Zum größten Erstaunen mußte man aus dem oben angegebenen Artikel ersehen, daß sich die Schuldsumme durch neu hinzugetretene Verpflichtungen erhöht habe. Haben nach den Bestimmungen des Kaufvertrages Verpflichtungen, die sich nach der Uebernahme der Kuxe ergaben, nicht zu Lasten des Erwerbers zu gehen? Auch ist es verwunderlich, daß nach dem erfolgten Kauf der Kuxe sich neue Verpflichtungen in einem Ausmaße ergaben, daß nach über 9 Monaten über den Liquidationserlös nichts gesagt werden kann. Es dürfte doch wohl angebracht sein, nun endlich einmal die Aktionäre über alle diese Punkte, insbesondere aber über den Wert ihres Besitzes, aufzuklären."

* **Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft „Humboldt" in Düsseldorf.** Die Gesellschaft, deren Aktienkapital sich zum größten Teile im Besitze der Mannesmannröhren-Werke befindet, verteilt für das Geschäftsjahr 1925 wieder keine Dividende.

* **Deutsche Werft A.-G.** Die Gesellschaft hat einen Auftrag auf den Bau von drei Motorschiffen für den Lloyd Brasiliero erhalten. Die Kiellegung für diese Motorschiffe ist bereits erfolgt. Die Schiffe erhalten 72 Meter Länge und 11,5 Meter Breite. Sie werden mit zwei kompressorlosen M. A. N.-Dieselmotoren ausgerüstet, die den Schiffen eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen geben.

* **Maschinenbau A.-G., vormals Gebrüder Klein in Dahlbusch.** Auf der Tagesordnung der am 29. Juni stattfindenden a. G.-V. steht neben den Regularien: Abänderung des Beschlusses der G.-V. vom 15. Oktober 1925, betreffend Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft von 3 005 000 Rm. Aktien 4. Gattung im Verhältnis 2:1 zur Beseitigung einer Unterbilanz in der Weise, daß die in jener G.-V. beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals nicht durch Herabsetzung des Nennwertes der Aktien erfolgt, sondern durch Verminderung der Zahl der Aktien im Verhältnis 2:1.

* **Ver. Metallwarenfabriken vorm. Haller u. Co. A.-G. in Altona-Ottensen.** Die in Dresden abgehaltene H.-V., sowie die des Schwesterwerks, der G. Meurer A.-G. in Dresden, genehmigte die Regularien und setzte die Dividende auf 7 Prozent für die Vorzugsaktien und 6 Prozent für die Stammaktien bei beiden Gesellschaften fest. Der Punkt 4 der Tagesordnung, betreffend Aenderung der Satzungen inbezug auf die Rechte der Vorzugsaktien, Rechte des Aufsichtsrats und Auflösung der Gesellschaft wurde von der Tagesordnung abgesetzt und einer später einzuberufenden H.-V. vorbehalten, um die Klärung der Verhältnisse abzuwarten. Der Vorstand berichtete, daß sich im neuen Jahr die Verhältnisse bei beiden Gesellschaften sowohl im Inlandsabsatz wie im Export gebessert haben, desgleichen die Geldverhältnisse der Kreditoren.

* **Hannoversche Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G. in Anderten.** Der Vergleichsvorschlag, nach dem die Gläubiger einen erheblichen Teil ihrer Forderungen in jungen Aktien erhalten sollen, ist genehmigt worden. In Verfolg dieses Beschlusses beantragt die Gesellschaft nunmehr Erhöhung des Aktienkapitals um 400 000 Mk., um den oben erwähnten Vergleichsvorschlag durchzuführen.

* **Fafnier-Werke A.-G. in Aachen.** Wie wir hören, hat die Maschinenhandlung Rosenau A.-G. in Düsseldorf (die früher dem Otto-Wolff-Konzern in Köln nahestand) jetzt den gesamten Maschinenpark von etwa 120 bis 150 Maschinen der sich in Liquidation befindlichen Fafnirwerke übernommen. Dadurch sind alle Versionen, die sich mit einer Interessenahme von Mannesmann-Mulag an den Fafnirwerken befassen, hinfällig geworden, denn, wie verlautet, beabsichtigt Rosenau keineswegs, die Automobilfabrikation fortzusetzen, sondern die erworbenen Maschinen weiter zu verkaufen. Auch die sonstigen Anlagen, Gebäude usw. sollen veräußert werden.

* **Elberfelder Kupfer- und Messingwerke A.-G., Elberfeld.** Wie der WHD erfährt, sollen die Elberfelder Kupfer- und Messingwerke, welche sich fast gänzlich im Besitz der Stinnes G. m. b. H. befinden, liquidiert werden. Es sei beabsichtigt, den Sitz der Gesellschaft zur Stinnes G. m. b. H., Mülheim-Ruhr, zu verlegen.

* **Die Vorratsaktien des Phönix.** Bekanntlich ist in der letzten H.-V. die Verwaltung ermächtigt worden, eigne Aktien im Wege des Rückkaufs einzuziehen. Es handelt sich um den Restbetrag derjenigen Aktien, die seinerzeit in Höhe von 150 Mill. Mark an die holländische Gruppe für den 10-Mill.-Gulden-Kredit begeben worden sind, nach Ablösung des Kredits aber an den Phönix wieder zurückflossen und von ihr als sogenannte Verwertungsaktien behandelt worden sind. Ein Teil der Aktien zu Angliederungszwecken verwandt, und zwar nach Angabe der Verwaltung 52 Mill. Mark, die hauptsächlich zur Bezahlung der Aktienmehrheit von van der Zypen verwandt worden sind. Die restlichen 98 Mill. Mark Vorratsaktien gelangen jetzt zur Einziehung. Soweit man unterrichtet ist, wird es sich in der Hauptsache um eine reine Umbuchung handeln, die in der Ende d. M. abschließenden Bilanz bereits zum Ausdruck kommen wird. Besondere Mittel dürften dafür nicht erforderlich sein. Bilanzmäßig wird sich dabei vielleicht noch ein interner Gewinn für die Gesellschaft ergeben, da die Vorratsaktien natürlich mit 100 Prozent unter den Passiven figurieren, während sie unter den Aktiven wahrscheinlich niedriger eingesetzt sind. Da die Aktivposten der Wertpapiere und Beteiligungen (Ende 1925 158,35 Mill. Mark) im einzelnen nicht spezialisiert war, läßt sich die Aktivierung der Verwertungsaktien nicht erkennen. Der Plan einer Auslandsanleihe des Phönix, der seinerzeit mit der Einziehung der Vorratsaktien in Verbindung gebracht wurde, dürfte übrigens derzeit nicht mehr erwogen werden.

* **Alkaliwerke Ronnenberg A.-G. in Kassel.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1925 mit einem erheblichen Verlust ab, so daß wie im Vorjahre auch diesmal eine Dividende nicht verteilt werden kann. Die o. H.-V. wird am 28. Juni 1926 in Kassel im Anschluß an die Generalversammlung der Kaliindustrie A.-G. und der Deutschen Kaliwerke A.-G. stattfinden.

* **J. P. Bemberg A.-G. in Barmen.** Die Gesellschaft hat ihren Betrieb in Barmen-Oehde, der seit einigen Monaten stillgelegt war, wieder in Gang gebracht und wird von heute ab den vollen Betrieb wieder aufnehmen. Das Werk in Rittershausen arbeitet schon seit langer Zeit voll. Die Lage der Kunstseidenindustrie ist bekanntlich zurzeit sehr günstig, der Bedarf außerordentlich stark.

* **Deutsche Kabelwerke Aktiengesellschaft Berlin-Lichtenberg.** Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Regularien und die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent für die Stamm- und Vorzugsaktien. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Gesellschaft im neuen Geschäftsjahre gut beschäftigt sei. Sie habe einen großen Auftrag für eine komplette Fernkabelanlage, sowie eine Anzahl weiterer Aufträge für Höchstspannungskabel, normaler Starkstrom- und Schwachstromkabel erhalten, wodurch die Werke auf mehrere Monate ausreichend beschäftigt wären. Die Liquidität des Unternehmens hätte sich im neuen Geschäftsjahre nicht unwesentlich gebessert.

* **Westfälische Automobilbörse, Dortmund.** Die Westfälische Automobilbörse hielt ihre erste Versteigerung ab. Insgesamt wurden 30 Personen- und Lastkraftwagen zur Versteigerung vorgeführt. Vertreten waren die Marken Dixi, Opel, Stoewer und Benz, sowie einige ausländische Wagen. Von Lastkraftwagen sah man in der Hauptsache Vomag, Hansa Lloyd, Dürkopp und Ford. Das Personenwagenmaterial war teilweise sehr gut, bei den Lastkraftwagen durchweg gut. Die Käufer waren in großer Zahl erschienen, jedoch war der Umsatz nicht sehr bedeutend.

* **Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau.** 1925: Gesamteinnahmen 7 112 895 (i. V. 2 897 142) RM, dagegen Geschäftsunkosten 781 083 (709 883) RM, Erneuerungen und Abschreibungen 2 000 000 (900 000) RM. Es ergibt sich ein Ueberschuß von 4 331 812 (1 054 758) RM, woraus 7 (0) Prozent Dividende auf die Stammaktien, 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt, 111 602 RM Tantieme an den Aufsichtsrat gezahlt, 100 000 RM dem Versicherungsfonds überwiesen, 100 000 Reichsmark für Pensionen und Unterstützungszwecke zurückgestellt und 547 081 (1 054 758) RM auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

u. **Eine MoselweinBörse in Köln.** Der Vorstand der Trier Weinbörse hat beschlossen, eine Moselweinbörse zu Köln im Gürzenich am ersten Mittwoch jeden Monats, und zwar erstmalig am 7. Juli, abzuhalten. Für die erste Veranstaltung sind bereits annähernd 200 Nummern angemeldet. Anfragen sind zu richten an die Moselwein-Börse, Trier.

Fortgesetzte Befestigung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 10. Juni.

Die Erwartung von günstigen Mitteilungen in der heutigen Generalversammlung der Interessengemeinschaft Farbenindustrie Aktiengesellschaft über die Geschäftslage regte die Kauflust allgemein an. Zudem lagen für den Beginn größere ausländische Kaufaufträge vor, besonders für Kohlenwerte. Die Anfangsnotierungen am Montanmarkt stellten sich für die Kohlenwerte meist um 2 bis 3 Prozent höher. Farbenindustrie setzten mit einer Besserung um 4 Prozent ein. Elektrizitätsaktien waren gleichfalls gesteigert. Von Maschinenfabrikaktien gewannen Ludwig Loewe 5 Prozent, Schubert u. Salzer 2 Prozent, Daimler 3½ Prozent. Für Textilwerte bestand Interesse. Hammersen 2¼ Prozent höher. Von den Werten des Spritkonzerns setzten Ost-Werke mit einer Besserung um 4½ Prozent ein. Auch Schultheiß zogen im Kurse an. Schiffahrtsaktien waren im allgemeinen vernachlässigt und wenig verändert. Nur Kosmos wurden in mehrprozentiger Erhöhung stark gekauft. Bankaktien stellten sich etwa 1 bis 1½ Prozent höher. Der deutsche Anleihemarkt lag ruhig. Das Geschäft blieb während des ganzen Verlaufes äußerst lebhaft, die Kurse schwankten allerdings wegen Realisationen etwas, die feste Grundstimmung der Börse blieb aber erhalten. Farbenindustrie konnten den Anfangsgewinn nur zum kleineren Teil behaupten. Geld ist reichlich angeboten, Tagesgeld 4 bis 5½, Monatsgeld wurde nicht verlangt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 10. Juni.

Da die Auslandsforderungen teilweise beträchtlich erhöht waren, waren die Weizen-Lieferungspreise in den Eröffnungsnotierungen 1 bis 2 Mark fester gehalten. Die Mühlen bekunden wenig Nachfrage für Weizen, da das Weizenmehlgeschäft besser geworden ist. Roggen beginnt allmählich knapper zu werden. Das geringe Angebot wurde bei 1 bis 2 Mark höheren Preisen glatt aufgenommen, besonders besteht von der Küste dauernde Nachfrage. Mehl blieb in feinen Sorten in den Preisen unverändert. Hafer hatte gestrige Preise. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen, weil die Käufer Zurückhaltung beobachten. Gerste ist mehr in Futterware gefragt.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 9. Juni. (Zucht- und Faselviehmarkt.) Auftrieb: 612 Stück Großvieh, 245 Schweine, 65 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Es kosteten Kühe 200 bis 700, Rinder 150—400 M. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 74 321 bis 74 950 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 35—50 M, von 8 bis 10 Wochen 50—65, von 10 bis 12 Wochen 65—90 M. Der nächste Markt findet am 16. Juni statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 10. Juni.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4600	4800
Alte Hase	—	280	Gottessegen	850	—
Caroline	975	925	Heinrich	3000	3100
Carolus Magnus	5000	5100	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	26500	28500
Deutschland	—	—	Langenbraham	13500	14500
Diergardt	2250	2375	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	37000	39000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1350	1450	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	30500	32500	Wilh. Mevissen	2475	2575

Kohlenaktien.

Adler Kohle	27.5	29.5	Lothring. Bergb.	56.50	59.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Berg.	00.00	00.00
Gelsenk. Bergw.	118.5	119.5	Westf. Berg.	00.00	00.00
Harpen. Bergw	128.0	130.0	Köln-Neuessen	112.0	114.5

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	—	1200	Vesta	3200	3400
Bruckd. Nietleb.	4175	4350	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	2200	2300	**Aktien**		
Leonhardt	5400	3650	Zukunft	000.0	119.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandersal	6150	6250	Hindenburg	7300	7650
Alleenhall	220	240	Hope	1300	—
Asse	3100	3300	Hugo	—	7300
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1100	1150
„ Kleine	875	925	Immenrode	950	1050
Bergmannssegg.	—	8300	Johannesthal	825	875
Braunsch. Lüne.	1250	1350	Kaiseroda	10000	10400
Burbach	—	—	Mariaglück	—	—
„ Kleine	2250	2350	Marie	40	50
Carlstund	1400	1430	Marie-Luise	40	50
Carlshall	—	—	Max	40	50
Desdemona	2900	3100	Meimershausen	200	230
Einigkeit	1400	1550	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberno	—	—
„ Kleine	180	—	Ransbach	—	940
Erichssegen	—	2575	Reinhardsbrunn	—	—
Falkenthal	1110	1140	Rössing-Baraten	4250	—
Friedrichsroda	1950	2050	Sachsen-Weim.	3300	—
Fürstenhall	4200	4700	Salzmünde	—	—
Gebra	2225	—	„ Kleine	275	300
Glückauf Sond.	5600	5800	Schwarzburg	750	825
Großh Wilh. Er.	1375	—	Siegfried I u II	1150	1250
Günthershall	—	950	Siegfried Gies.	7400	7600
Habighorst	—	675	Thüringen	700	775
Hansa Silberb.	2200	2350	Volkenroda	2275	2425
Hedwigsburg	230	250	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5050	—	„ Kleine	400	420
Heimboldhaus.	580	625	Walter	425	—
Heldrungen	160	170	Wilhelmshall	2475	2575
Herfa	825	—	Wilh.-Oelsburg	—	775
Heringen	1100	1150	Wintershall	45500	46500
Hildasglück	450	—			

Kali-Aktien.

Adler Kali	00.0	40.0	Krügershall	106.0	108.0
Hallesche Kali	102.5	105.0	Niedersachsen	82.0	84.0
Hannover Kali	37.0	39.0	Rossenberg	54.0	59.5
Heidburg Vorz.	68.5	69.5	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	93.0	95.0	Bank f. Landwirt.	29.0	00.0
Kali Industrie	000.0	000.0	Wittekind	81.5	88.5

Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	90.0	92.0	Rh.-W. Elektr.	126.0	128.0
Dortm. Ritterbr.	179.0	181.0	„ „ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Siebel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	00.0	00.0
Kabel Rheydt	000.0	000.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	0.0

Berliner Börsen-Kurse vom 10. Juni 1926.

	10.	9.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	91.2	93.0
Berl. Handelsges.	135.0	138.5
Comm. u. Privatb.	109.0	108.2
Darmst. Bank	141.0	137.0
Deutsche Bank	135.0	133.0
Disconto-Ges.	116.2	129.4
Dresdner Bank	123.0	115.2
Reichsbank	155.0	151.0
Brauereiaktien		
Schultb. Patzenh.	187.5	185.0
Boch. Viktoria	72.0	72.0
Dortm. Aktien	141.7	141.7
Dortm. Ritter	180.0	178.0
Dortm. Union	157.7	157.2
Glücka. Gelsenk.	77.2	78.2
Müser Langendr.	44.5	44.5
Schleg.-Scharp.	122.0	122.0
Wicküler-Küpp.	140.0	137.5
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	115.0	112.5
Hamb.-Am. Pak.	137.7	139.5
Hamb.-Südamer.	107.7	107.2
Hansa-Dampfs.	134.5	135.5
Kosmos	110.2	110.5
Nordd. Lloyd	135.7	137.5
Industrieaktien		
Aachener Leder	22.0	25.0
Aachener Spinn.	—	—
Adlerwerke	62.0	58.2
A.-G. f. Anilin	—	—
Alexand.-Werk	67.0	68.5
Allg. Elektr.-Ges.	123.0	120.0
Ammendorf. Pap.	142.0	142.5
Anglo Continent.	73.7	74.0
Annalter Kohle	—	—
Annener Gusst.	40.0	40.0
Augsb. Nürnberg	76.0	75.0
Bad. Anilin	—	—
Balcke Masch.	0.0	0.0
Bagmag Maguin	36.2	33.0
Baroper Walz.	10.5	10.5
Basalt-A.-G.	00.0	74.5
Bedburger Woll.	000.0	000.0
Bemberg Bmw.	155.0	150.2
Carl Herz. Evek.	—	—
Bergm. Elektr.	120.2	120.0
Bing Nürnberg	50.0	48.0
Boch. Gußstahl	000.0	104.2
Böhler & Co.	000.0	000.0
Bösperde Walz.	51.0	51.0
Braunk. u. Brik.	116.0	115.7
Braunsch. Kohle	143.0	142.5
Bremer Vulkan	56.0	55.0
Buderus Eisen	73.0	70.5
Busch Lüdensch.	00.0	00.0
Busch Waggon	46.2	46.2
Chem. F. Buckau	73.2	74.6
Chem. Griesh.	—	—
Chem. F. Heyden	80.5	80.2
Chem. Weiler	—	—
Chem. Ind. Gels.	100.0	90.0
Cons. Schalke	—	—
Daimler Mot.	65.0	63.7
Delmenh. Linol.	138.2	138.0
Dessauer Gas	113.0	112 2
Dtsch.-Atl. Tel.	62.2	62.2
Dtsch.-Luxemb.	114.0	110.0
Dtsch. Erdöl	114.7	112.7
Dtsch. Gl. u. Spieg	23.6	23.0
Dtsch. Kabel	75.0	82.0
Deutsche Kali	116.2	115.5
Deutsche Masch.	63.0	60.0
Dtsch. Schachtb.	71.0	72.0
Dresdn. Gardin.	106.8	120.0
Dürkopp	52.5	50.0
Dynamit Nobel	97.2	95.5
Eintr. Braunk.	107.7	107.0
Eiberf. Farben	—	—
Elektr. L. u. Kr.	141.7	140.0
Eschw. Berg	125.7	128.0
Essener Steink.	110.0	107.0
Faber Bleistift	80.0	80.0
Farbenindustrie	196.0	191.5
Feldmühle Pap.	105.5	000.0
Flender Brücken	17.0	17.2
Flensb. Schiffsb.	35.0	33.0
Gaggenau. Eisen	46.5	46.5
Gelsenk. Bergw.	118.0	114.7
Gelsenk. Gusst.	25.0	25.5
Gerresh. Glash.	119.5	116.0
Gladb. Textil	00.0	00.0
Gladb. Wollind.	85.5	88.0
Gas Schalke	121.0	121.0
Goldschmidt	78.5	80.0
Görlitz. Waggon	29.0	28.2
Gothaer Waggon.	49.2	49.5
Hackethal Draht	71.5	71.8
Hannov. Masch.	59.0	60.0
Hannov. Waggon	16.0	16.5
Harburger Eisen	56.5	56.5
Harkort Bergw.	63.5	62.0
Harpen. Bergw.	127.0	122.2
Hartmann Masch.	37.2	35.5
Heckmann C.	75.0	68.0
Hemm. Portl.-C.	159.0	159.0
Hilpert Masch.	29.5	29.7
Hirsch Kupfer	100.0	95.0
Hösch Stahlw.	106.7	104.0
Hohenlohe	16.6	16.6
Howaldswerke	0.0	8.0
Höchst. Farben	—	—
Humboldt Masch.	44.0	45.0
Ilse Bergbau	113.0	110.5
Junghans Gebr.	89.8	86.0
Kahla Porz.	75.0	73.7
Kali Aschersleb.	128.0	124.5
Klöckner	80.0	79.0
Köln Neuessen	112.8	107.5
Köln-Rottweiler	102.5	99.6
Körting Gebr.	80.0	78.2
Küppersbusch	000.0	000.0
Lahmeyer & Co.	123.5	121.5
Laurahütte	37.5	36.4
Lothr. Portl.-C.	2.2	2.0
Lüdensch. Met.	48.0	45.0
Magd. Bergw.	00.0	58.0
Mannesm. Mulag	20.0	20.0
Mannesmann	106.0	103.0
Mansfeld. Bergb.	97.2	91.7
Mark Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	00.0	00.0
Maschin. Buckau	95.0	93.0
Maschin. Kappel	11.5	14.3
Mayer Herm. T.	00.0	89.2
Dr. Paul Meyer	16.0	16.5
Meyer Kauffm.	00.0	00.0
Motoren Deutz	50.0	50.0
Mülh. Bergw.	100.0	100.0
Nation. Autom.	64.6	64.0
Neckarwerke	105.0	104.7
Neptun Schiffsw.	—	—
Niederlaus. Kohl.	116.2	115.5
Nordd. Wollkäm.	110.0	108.2
Oberschl. Bed.	54.0	54.0
Oberschl. Caro	58.0	59.0
Oberschl. Koks	76.2	74.5
Oeking Stahlw.	41.7	41.5
Orenst. u. Koppel	76.0	76.0
Phönix Bergw.	89.0	86.8
Phönix Braun'k.	64.7	63.0
Herm. Poege	63.0	63.2
Reisholz Papier	151.0	151.0
Rhein. Braunk.	149.2	145.7
Rhein. Metallw.	00.0	000.0
Rhein. Stahlw.	120.5	118.2
Rhein. Textilfa	39.0	39.0
Rh.-Westf. Kalk	78.0	82.7
Riebeck Montan	117.0	113.5
Rombach. Hütte	25.2	25.6
Rosenth. Porz.	81.0	81.2
Rositzer Braunk	41.0	40.0
Rositzer Zucker	62.0	64.5
Rütgerswerke	88.2	85.0
Sachsenwerk	76.5	74.2
Sächs. Cartonf.	30.0	30.5
Salzdetfurth	154.0	149.0
Sarotti Schokol.	125.2	125.0
Scheidemandel	34.0	34.0
Schuckert Co.	112.0	110.5
Schwelm. Eisen	110.0	110.0
Seebeck Schiff	28.5	28.5
Siemens Halske	154.2	152.5
Stettiner Vulkan	36.0	36.2
Stöhr Kamm g.	121.0	120.8
Stoewer Nähm.	83.0	83.0
Stolberg. Zinkh.	131.0	128.5
Thale Eisen	00.0	0.0
Thoerls Oel	58.2	57.5
Tuchf. Aachen	65.5	65.0
Ver. Dtsch. Nick.	133.0	132.0
V. Glanzst. Elbf.	269.0	259.0
Vogtländ. Masch.	44.2	43.2
Vorwohl. Pil.-C.	97.5	100.0
Wanderer Fahr.	129.0	129.0
Wahrst. Gruben	138.0	136.0
Westreg. Alkali	135.0	132.0
Westfalia Dinn	42.5	40.0
Westf. Drahtw. L.	41.0	40.0
Westf. Kupfer	55.8	54.5
Wicking Zement	109.0	107.5
Wiesrata Leder	00.0	00.0
Wittener Gusst.	45.7	44.0
R. Wol